Der Mücke Kreuzfahrt.

Romantische Seegemälde

von

Wilson,

Verfasser des »Schiffstagebuches Tom Cringle's«.

Dem Englischen nachgeschildert

von

Dr. G. N. Bärmann.

In drei Theilen.

Erster Theil.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1842.

Offizierbibliothek 2. Inf. Regt. Kronprinz
X 3
= Bavar. 3067

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische Staatsbibliothek München

Erstes Kapitel.

'Gazellen' und 'Mücken'. — Der 'Mücke' Flügel werden versengt.

Von Geburt ein Irländer, Sohn einer irischen Mutter, in Schottland, der Heimath meines Vaters, eines ehemaligen Seemannes erzogen, der als Schiffsherr und Supercargo viele Jahre lang sein eigenes Schiff im Handel nach Virginien gefahren hatte, ward ich in Folge dessen Absterbens in meinem siebenzehnten Jahre nach England versetzt. Als ich meine Volljährigkeit erreichte, hatte ich vier Jahre als Handelslehrling im Comptoir meines Oheims väterlicher Seite zugebracht, der ein angesehener Kaufmann in dem modernen Tyrus, dem unternehmungsreichen Liverpool, war. So jung ich auch sein mochte, hatte ich doch während jener Lehrjahre bereits vier Reisen auf verschiedenen Schiffen in ferne Länder, als nach Westindien, Brasilien, Costa Firme und den Vereinigten Staaten gemacht.

Da ich von Natur ein wilder, gern umher streifender Gesell war, so behagten diese Hin- und Herfahrten mir ungleich besser, als das Hocken an einem hohen Mahagoni-Dreifuß, um über Facturen, Cladde, Journal und Cassabuch zu grübeln, wobei das blanke ebenholzfarbige Schreibpult mich unter dem Magen drückte und die oben

darauf befindlichen Leuchter auf messingen Zickzackstangen der Selbstständigkeit meiner Locken immerfort verderblich wurden; so daß zur Zeit, in welcher diese meine Geschichte sich eröffnete, ich mit vielem Aufhebens meinen Oheim dazu vermocht hatte, mich, anstatt eines der ältern Commis, mit zweien von seinen nach der afrikanischen Küste bestimmten Schiffen abermals eine Fahrt machen zu lassen, um Elephantenzähne und Goldstaub einzuhandeln, und die Ladungen durch Palmöl und Hartholzstämme zu vervollständigen.

Nicht wenig schwierig war es mir geworden, diesen Punkt durchzusetzen, da die außerordentliche Ungesundheit des Klimas, die Gefahr, von den halbpiratartigen fremden Sclavenhändlern geplündert zu werden (eines verrätherischen Angriffes von Seiten der Eingebornen gar nicht zu gedenken), gar schweres Bedenken bei meinem würdigen Oheim rege hielten; dennoch hatte ich mir es vorgenommen, und »wo Wille vorherrscht, finden sich auch Mittel.«

Uebrigens will ich nicht verhehlen, daß ich wirklich glaube, mein Oheim würde dennoch am Ende meine Abreise nicht zugegeben haben, wenn ich ihm nicht einen Possen gespielt hätte, durch den ich ihn um diese Zeit in heftigen Zorn gegen mich versetzte.

Bei Gelegenheit der Feier eines unserer großen Siege hatte ich, vermöge meines vertrauten Umganges mit allen Kapitänen und Steuerleuten der Kauffahrerschiffe, ohne meines Oheims Vorwissen in dessen Haus auf der Eyerton-Terrasse zwei Bootskanonen, sechspfündige Carronaden und einen Rudel Feuerwerk gesmuggelt, indem ich den Fuhrmann des Brauers bestach, mir alle diese Gegenstände auf seinem Karren zuzuführen. Nachdem mir dies mit Hülfe zweier jungen Matrosen gelungen war, stellte

ich die Geschosse im Gartenhäuschen, hart unter den Fenstern des Speisesaales auf, lud sie tüchtig und zündete, als zur Tafel geklingelt ward, langsam brennende Lunten an, deren Ende ich in das Zündloch der Kanonen geleitet hatte. Dann nahm ich meinen Sitz am Tische, meinem Oheim gegenüber, ein.

Der alte Herr war ein ziemlich gemächlicher Gutschmecker, der während der Mahlzeit nie seinen Nachbarn durch Gesprächigkeit beschwerlich fiel; — diesmal nun hatte er seine Suppe und ein Stückchen Fisch verzehrt, und führte so eben sein erstes Glas Wein zum Munde, als — Puho! eine meiner Carronaden losging, und der Madeira ihm über die Weste hinuuterlief. Mein Oheim hatte noch nicht seine Fassung wieder erlangt, als — Puho! die Kanone Nummer Zwei erdröhnte und vom Garten herauf eine ganze Sternenwelt von Raketen und römischen Lichtern in die Höhe flog; da sprang der alte Herr von seinem Stuhl auf, als ob in dem Polster desselben die Explosion stattgefunden hätte, oder als ob er durch irgend eine Art von Hebel aus seinem Sitze herausgeschnellt worden wäre.

Das Erste, was er that, war, daß er hinrannte und das Fenster aufriß, als, zisch! eine brennende Rakete oder ein Schwärmer, ich weiß nicht mehr, ob's die eine oder der andere war, über seine Schulter wegsaus'te und beinahe in den geöffneten Mund eines alten Dieners hineinfuhr, der statuenähnlich und von Erstaunen starr am Schenktische stand; übrigens versengte das Ungethüm, das dicht an seinem Kopfe wegfuhr, dem alten Burschen nur die gepuderte Locke über seinem linken Ohre.

Das Losplatzen der Kanonen konnte ich mir erklären, nicht aber den Irrweg, den die Raketen zu meiner Verwunderung eingeschlagen hatten. Die ins Zimmer ge-

drungene hatte bei ihrem Dahinsausen alle Gläser, Karaffen und silberne Kredenzteller, ja sogar die schattenlose Lampe vom Schenktische heruntergeworfen, meinen Schutzsuchenden Oheim an das äußerste Ende der Tafel getrieben, und fing dann an, als wäre es des Unheils noch nicht genug, unter dem Tische, gleich einer feurigen Schlange, und von dort aus unter alle Stühle weg aus einem Winkel in den andern zu sprühen und zu zischen, während der alte Diener Peregrin, dessen Eis endlich aufgethauet war, mit mir dem Ungethüm nachtanzte, so daß unsere Köpfe dabei aneinander stießen, unsere Schienbeine sich an Stuhlbeinen und Tischfüßen wund rieben, und wir Gläser und Karaffen auf der Tafel aneinander klingen ließen, ohne daß es uns möglich gewesen wäre, der gluthspeienden Hülse habhaft zu werden. Der Lärm trieb die ganze Dienerschaft herauf, gegen welche die böswillige Rakete anflog und durch die Thür sausete, wobei sie eine der Mägde beinahe über den Haufen geworfen hätte, so daß alle Dirnen anfingen zu kreischen, als sollten sie umgebracht werden. Dann krachte das Unthier treppan, als wollte es die Vorflur des Gesellschaftszimmers mit seinem Besuche beehren, steckte seine Schnauze in jede Spalte, krachte und knitterte mit seinem Schweife und jagte durch sein tolles Hin- und Hersprudeln das ganze Heer seiner Verfolger in die Flucht. Gar zu abgeschmackt war es anzusehen, wie ein ganzer Haushalt, eben so vielen albernen Kindern ähnlich — »treppauf, treppab und in Mylady's Kammer« einer brennenden Rakete nachlief, so daß wir bald Alle, nur nicht die Rakete, durch unser eignes schallendes Gelächter zum Stillstehen gebracht wurden.

Obwohl es ersichtlich war, daß das heroische Feuerwerk sich nicht lebendig wollte greifen lassen, erging es

ihm doch endlich, wie einem zornmüthigen Menschen; sein Brausen legte sich, es sprudelte sich aus, und die Hülse desselben ward endlich von der alten Köchin erwischt, in deren Gebiet einzudringen es gewagt hatte. Die Gesellschaft kehrte in den Speisesaal zurück.

Mein Oheim hatte sich unterdessen wieder zu Tische gesetzt, sah aber schwarz wie eine Donnerwetterwolke aus, während der alte Peregrin, so steif, als hätte er die Papphülse der Rakete verschluckt, hinter seines Herrn Stuhle stand. Ich setzte mich und fühlte mich nicht wenig verlegen. Die Todtenstille, welche im Saale herschte, wurde mit jedem Augenblick peinlicher. Dem alten Herrn schien dies eben so mißbehagend zu sein, als es mir war, und mich dünkte, er wäre zu der Schlußfolgerung gekommen, daß es geselliger sein würde, lieber in ein tüchtiges Schelten auszubrechen, als länger stumm zu verharren.

»Da hatten wir denn abermals ein Pröbchen von Seinem praktischen Witze, Musje Benjamin,« fing mein Oheim an.

»Es thut mir wahrlich leid, werther Sir,« versetzt' ich, »zu den Kanonen bekenn' ich mich schuldig; wer aber die Raketen anzündete — —

»Oho! als ob Er das nicht wüßte,« fiel mein Oheim Peter ein.

»Fürwahr, lieber Onkel, ich weiß es nicht; es möchten denn die Raketen« (und dies war wirklich der Fall) »durch die verwünschten Ladepropfen der Kanonen in Brand gerathen sein.«

Es entstand von neuem eine peinliche Pause, während welcher Mr. Pigwell, einer unserer Nachbarn, fragen ließ, ob sich auch ein Unfall ereignet hätte.

»Nein, nein,« gab mein Oheim ärgerlich zum Bescheid, — »kein Unfall, nur ein kleines Mißverständniß.«

Nochmalige dumpfe Windstille; — bald kehrte der alte Diener, der den Bescheid hinausgetragen hatte, wieder zurück und sagte, indem er eine frische Flasche Wein auf den Tisch stellte: »Der Mann sagte, Mrs. Pigwell wäre mächtig erschreckt worden; sie liegt in Kindesnöthen, Sir — «

»Da haben wir's, Musje Benjamin!« rief mein Oheim; »wollte ich doch wahrhaftig, Du wärest nach der Küste von Afrika gesegelt, ehe dies sich zugetragen hätte. Ich war ein alter Narr, daß ich's nicht zugeben wollte.«

»Lieber Onkel, dazu ist's noch gar nicht zu spät,« antwortete ich, ein wenig gereizt. — Mein Oheim schwieg. »Es thut mir leid, fuhr ich fort, daß Sie eine durchaus nicht bösgemeinte Sache so übel aufnehmen.« — Mein Onkel schwieg noch immer. — »Jennings,« setzt' ich hinzu, »liegt noch unten vor Anker, — ich kann leicht bis morgen reisefertig sein, und es scheint nicht, als ob der Wind sich drehen werde. Lassen Sie mich also absegeln.«

»Meinetwegen kannst Du zum T**l fahren!« rief mein Oheim und schoß in noch grimmigerer Wuth als die Rakete hinaus und in sein Ankleidezimmer, wo er manches Abendstündchen hinzubringen pflegte.

Ich saß still und gurgelte zornig meinen Wein hinunter. Peregrin trat wieder herein. Ich war von jeher ein Liebling des alten Knaben gewesen, und obgleich es ihn anfänglich geärgert hatte, daß mein Streich seinen Herrn so sehr erschreckte und verdroß, bemerkte ich doch, daß er mir denselben jetzt nicht mehr so schlimm anrechnete.

»Du Herr des Lebens, Master Benjamin, Ihr Herr Onkel ist ja so bös, wie 'ch 'n sein Lebstag nicht gesehn hab'. Wissen Sie wohl, daß 's Erste, was er that, als er in sein Ankleidezimmer trat, war, daß er seine P'rücke ans brennende Licht, statt an den Spiegelpfeiler henkte?

Da standen wir denn im Finstern; nun sehn Sie, da mußt' ich denn 'rumtappen und gerieth ins heiße Wasser, das er zu 'nem Fußbad 'raufbestellt hatte, was mich denn so arg brannte, daß ich nicht umhin konnt', 'n Bissel zu fluchen, Master Benjamin; — worauf denn der Herr mich zur Thür 'naus warf und mich 'nen alten gottlästernden Schuft schalt; — obschon wir Alle wissen, daß der Herr selber zu Zeiten 'n derbes 'Straf mich' oder 'Hol mich' loszulassen weiß. — Ich, 'n alter gottlästernder Schuft! Ich, der ich ihm dreißig Jahre lang in allerlei Weltgegenden treulich diente — ich 'n gottlästernder Schuft — 's ist zu arg!«

Ich sah an jenem Abend meinen Oheim nicht wieder, und als ich am folgenden Morgen mit ihm beim Frühstücke zusammentraf, freut' es mich zu sehen, daß der Sturm ausgetobt hatte.

»Na, Benjie, mein Junge, ich habe noch tüchtig über unsere Furcht lachen müssen,« fing mein Oheim an. »Künftig aber laß solche Tollstreiche weg, und sprich mir nicht mehr von jener höllischen Küste —«

»Mr. Pigwell sprach so eben vor, Sir,« meldete der eintretende Peregrin, »und bat mich, Ihnen zu sagen, daß seine Frau niedergekommen ist, und zwar mit Zwillingen —«

»Daß Dich der Tausend!« rief mein Oheim.

»Ja, ihrer drei, Sir.«

»Also 'n irländisches Paar,« bemerkte ich.

»Zu dienen, Sir,« fuhr Peregrin fort, »zwei Mädchen und 'n Junge.«

»Potz Blitz!« rief ich, »warum hab' ich nur zwei Kanonen abgefeuert!«

»Nu, nu, für den Jungen reichte die Rakete hin,« rief mein Oheim lachend; — »aber da sprach Deine Mut-

ter aus Dir, Du Patländer, — da heraus guckte Kilkenny, Benjie. — Du liebe Zeit! zwei Mädchen und einen Jungen! Die junge Frau des alten Pigwell's ist also mit zwei Carronaden und einer Rakete in die Wochen gekommen — hahaha!«

Wir gingen mitsammen so freundlich wie jemals hinunter ins Comptoir, allein mein Gestirn war jetzt im Steigen begriffen, denn dort fanden wir den Kapitän Jennings, welcher meinem Oheim berichtete, daß er so eben genöthigt gewesen, Herrn Williamson, den Commis, ans Land zu setzen, der als Cargadeur mitfahren sollte, weil er beunruhigend krank geworden war.

Dies war um so unglücklicher, als der Wind zum Absegeln günstig werden wollte; Jennings beabsichtigte daher den Strom hinunterzulegen. Mein Oheim wußte nicht, wozu er sich entschließen sollte; so benutzte ich denn die Gelegenheit und hatte die Freude, mich an Mr. Williamson's Stelle versetzt zu sehen.

Ein alter Freund meines verstorbenen Vaters, Namens Oliver Oakplank, war damals der älteste Offizier an der afrikanischen Küste, und da die Zeit herannahete, in welcher er seine Rundreise nach Jamaika und der Havanna zu machen hatte, bevor er nach England zu neuer Ausrüstung zurückkehrte, ward beschlossen, daß, wenn ich zeitig genug mit Anordnung unserer Ladungen fertig werden könnte, ich die Fahrt mit ihm zu dem doppelten Zwecke machen sollte, einen Oheim mütterlicher Seite, der in Jamaika ansäßig war, und von dem ich Etwas zu erwarten hatte, zu besuchen, und in der Havanna gewisse Speculationen in Colonialproducten zu unternehmen.

Da ich im Rufe stand, ein schlauer Gesell und nichts weniger als unbesonnen zu sein, wenn ich auch bisweilen

gern Späßchen trieb, so ward in meinen schriftlichen Instructionen mir größere Freiheit gestattet, als mein Oheim sie meinen Federkielgenossen bei ähnlichen Sendungen einzuräumen pflegte; ja, ich erhielt so zu sagen unumschränkte Freiheit zu jeglichem Unternehmen.

Noch an demselben Abend legte das Schiff um den Perchfelsen herum, und es trug sich vor unserer Ankunft auf dem Schauplatze meiner Handelsgeschäfte nichts Besonderes zu. Bald aber fand ich, daß weder die Gefahren noch die Schwierigkeiten der Expedition übertrieben geschildert worden waren; vielmehr übertraf die Wirklichkeit derselben Alles, worauf ich mich gefaßt gemacht hatte. Zuvörderst büßte ich binnen zweien Monaten mehr als die Hälfte unserer beiden Schiffsmannschaften ein, unter denen sich sogar der Steuermann des einen Fahrzeuges befand. Zweitens ward ich von einer schuftigen spanischen Sclaven-Polakre geplündert und mißhandelt, die ohne allen Sinn und Verstand uns überfiel, als wir ganz ruhig im Bonnyflusse vor Anker lagen und unseren Handel betrieben. Ohne eine Gefahr wie diese von Anderen als den Eingeborenen zu vermuthen, ließen wir die Dons an Bord kommen, ehe es uns einfiel, ihnen Widerstand zu leisten, und alsdann war es hierzu zu spät; dennoch gab es gegen eilf Uhr ein Gefecht, in welchem mir die linke Wange mit einer Enterpike oder einem Bootshaken geschlitzt ward, welches ich durch einen tüchtigen Hieb mit meinem Kurzdegen vergalt, so daß der äußere Mensch des Dons, welcher mich verwundet hatte, sehr übel zugerichtet ward. Ich glaube wahrhaftig, wir würden sammt und sonders in Stücke zerhauen worden sein, wenn es nicht dem spanischen Kapitän eingefallen wäre, seine Halunken daran zu erinnern, daß sie nicht Fechtens, sondern Plün-

derns willen an Bord gekommen wären. Hierdurch hinderte er sie daran, ferner auf unsere Schädel loszupauken, denn sie fingen an nach unsern Piastern zu suchen, und steckten uns Alle ins Rundhaus, bis sie sich mit Allem beladen hatten, was mitzunehmen sie für gut befanden.

Ungeachtet dieses Mißgeschickes brachte ich doch meinen Antheil an dem Unternehmen befriedigend zu Stande, denn ich vervollständigte die Beladung der Schiffe, die ich noch vor Ablauf der ihnen anberaumten Zeit nach England unter Segel gehen sah. Ich begab mich nun zu dem Commodore auf der Capküste, wo mir von ihm, sowie von meinem Vetter, Dick Lanyard, einem seiner Lieutenante, eine herzliche Aufnahme ward.

Durch die freundliche Verwendung des ebengenannten jungen Mannes ward ich bald so gut wie Einer der Mannschaft der Fregatte 'Gazelle'; und dies nicht etwa, weil ich ein Gast des Commodore war, denn ich befand mich öfter im Geschützraume, als in der Cajüte; auch wußte ich es so einzurichten, daß ich, obwohl es ein wenig der Dienstordnung zuwiderlief, während der Zeit, welche die Fregatte an der Küste zubrachte, dann und wann in den von ihr ausgesendeten Booten mitfuhr. Mein zweimonatlicher Aufenthalt und meine auf den Strömen gesammelten Erfahrungen hatten mich zu einem geübten Lootsen gemacht, und da ich das Klima durchaus nicht fürchtete, so trachtete ich jedesmal danach, mit dabei zu sein, wenn ein Zug unternommen ward, bei welchem man sich einen Spaß versprach. Wär' ich wirklicher Offizier der Fregatte gewesen, so hätte meine Dienstreihe mich nicht so oft zu dergleichen Unternehmungen, als ich jetzt sie mitmachte, aufrufen können.

Ist ein junger Mensch in meinen damaligen Verhält-

nissen nicht ungesellig oder geradezu abstoßend, hat er dabei frohen Sinn und etwas Geld in der Tasche, um sich dann und wann mit den Schüsselmaaten gütlich zu thun, so wird er zuverlässig der Liebling aller geringeren Offiziere, aller Hochbootsleute und aller alten Deckmeister u. s. w. werden; und ich schmeichle mir, daß, wenn ich über Bord gefallen, oder in einem der Scharmützel, in die ich mit knabenhafter Sorglosigkeit meine Nase steckte, getödtet worden wäre, es auf dem Zwischendecke eben so viele Betrübniß abgesetzt haben würde, als es bei dem Hintritte des armen Affen Dicky Phantom der Fall war.

Mein Freund und Vetter, der vorbesagte Richard Lanyard, war seit sechs Monaten vierter Lieutenant am Bord von Seiner Majestät Fregatte 'Gazelle,' von welcher, wie gesagt, Sir Oliver Oakplank, als Oberbefehlshaber auf der afrikanischen Station, seine breite schwalbenschwänzige, seinen Rang als Commodore andeutende Flagge herabwehen ließ.

Als die 'Gazelle' das letzte Mal zur Capküste kam, brachte sie eine spanische Felukke ein, die vorhin mit einem Theil ihrer aus Negersclaven bestehenden Ladung aus dem Bonnystrome herausgeholt worden war.

Die 'Gazelle' hatte dabei eine tüchtige Rauferei bestehen müssen, so daß verschiedene von ihrer Mannschaft dabei ums Leben kamen. Mehrere derselben starben jedoch später an der Ruhr und dem Sumpffieber, wozu der Samen sonder Zweifel schon zur Zeit des Angriffs in der Mündung des Stromes gestreut worden war; wiewohl nicht zu bestreiten ist, daß derselbe durch wochenlanges Umhertreiben auf Booten, wobei die Mannschaft dem schädlichen Wechsel der Atmosphäre preisgegeben blieb, jenen pestilenzischen Samen noch gefährlicher entwickelte, als es sonst wohl geschehen sein würde. Der wackere

Commodore, der wahrhafte Vater seines Schiffsvolkes, sah demnach die unerläßliche Nothwendigkeit ein, seine Leute gegen die Einwirkung des verderblichen Klimas so viel als möglich zu schützen, schrieb daher sofort nach Hause an die Admiralität und bat, man möchte ihm unverzüglich sechs kleine, nicht tief im Wasser gehende Fahrzeuge schicken, damit diese die Boote in Obhut nähmen und der Mannschaft derselben ein behagliches Obdach gewährten. Ferner sollten diese Fahrzeuge so eingerichtet sein, daß sie, ohne Schaden dadurch zu nehmen, über die Sperrbarren der verschiedenen afrikanischen Ströme hinfahren könnten, hinter denen die Sclavensmuggler zu lauern pflegen. Um nun zu beweisen, daß er auch ausführte, was er anrieth, ließ der Commodore sofort auf seine persönliche Verantwortlichkeit die eingebrachte Felukke zu solchem Dienste ausrüsten, bemannte sie mit fünfundzwanzig Matrosen und übergab das Commando derselben seinem dritten Lieutenant.

Diese Felukke war vor etwa vierzehn Tagen in der Richtung von Fernando Po entsendet worden, und wir hatten am Morgen des Tages, an welchem meine Erzählung beginnt, in See gestochen, um Cap Formosa zu machen, welches der Ort unsers Wiederzusammentreffens war. Etwa gegen drei Uhr Nachmittags, als wir etwa zehn Seemeilen von Formosa entfernt waren, ohne das Mindeste von unserem Beischiffe zu gewahren, stießen wir auf einen Liverpooler Kauffahrer, der nach dem Kupferstrome bestimmt war, um Palmöl und Sandelholz einzunehmen. Er berichtete, daß er Abends vorher an einem Spanier vorübergekommen wäre, der auf ihn feuerte, als man ihn angerufen hatte, um mit ihm zu sprechen. Der Kapitän des Liverpoolers sagte, daß, als er das fremde Segel zuerst erblickte, es der Mündung

des vor uns liegenden Stromes zugesteuert hätte, und daß aus dem Lärme, den er gehört, er schlösse, es hätte Neger am Bord. Es war daher zu muthmaßen, daß es eines von den Schiffen wäre, die einen Theil ihrer Sclavenladung im Bonnyflusse eingenommen hatten und nun, um die Sache zu vervollständigen, nach dem Nonnen- oder Kupferstrome segelten. Diese Vermuthung schien noch dadurch bestätigt zu werden, daß der Fremde sogleich abbog und südwestwärts steuerte, als er fand, daß der Liverpooler dem Lande zusegelte, als wollte er diesen zu dem Glauben verleiten, er begäbe sich auf die Meereshöhe nach Westindien oder Brasilien. Nach der Beschreibung, die ferner von dem fremden Segel abgegeben ward, zweifelte ich keinen Augenblick mehr, es wäre eben derselbe Halunke von Don, der mich geplündert hatte.

Am nämlichen Tage begegneten wir auch einem Amerikaner, der unsere Herzen dadurch erfreuete, daß er uns mittheilte, an eben demselben Morgen von einem Fahrzeuge gejagt worden zu sein, dessen Beschreibung der von uns erwarteten Felukke entsprach. Wir legten sogleich um und segelten der uns angedeuteten Richtung nach. Wegen des Herumlegens unseres Schiffes hatte der Commodore sein Mittagsessen um eine Stunde verschoben; und als nun alle Taue niedergeringelt lagen und Alles wieder klar gemacht worden war, begann er seinen Spaziergang wieder auf der Wetterseite des Hinterdecks, wobei Mr. David Sprawl, sein erster Lieutenant, ihm Gesellschaft leistete.

Der Commodore war ein kleiner rothbackiger Mann, dessen Gesicht große Reizbarkeit verrieth, ohne jedoch ein treues Zeichen von seinem gefühlvollen Herzen abzugeben; denn ich glaube, daß schwerlich irgend ein Commandirender herzlicher als er von seinen Offizieren und Ma-

trosen geliebt worden ist. Er hatte Manches im Dienste mit durchgemacht und war zu mehreren Malen verwundet worden; besonders hatte ihm ein Kartätschenschuß den linken Schenkel getroffen und ihm denselben bedeutend verkürzt, so daß, wie er selber zu sagen pflegte, sein Galoppschritt dadurch für sein ganzes Leben einen garstigen Puff erhielt. Er war in seiner Art ein Spaßvogel, und der Offizier, der jetzt mit ihm auf dem Verdecke hin und her spazierte, gab für ihn einen unversiegbaren Quell des Scherzes ab, obwohl der Commodore hiebei niemals die Grenzen strenger Flottendienst-Etikette, oder die einer vollkommen guten Erziehung überschritt. Der tapfere alte Bursche steckte in verschossenen Nankingbeinkleidern, farblos gewordenen baumwollenen Strümpfen, Schuhen, in die Leichdornlöcher geschnitten waren, in einer schlecht gewaschenen und zerknitterten weißen Dimitywefte und einem alten Uniformrock, der ratzenkahl abgetragen war und an den Säumen und Nähten weiß und schmierig aussah. Auf jeder Schulter hatte er einen verwitterten Goldstreifen liegen, durch die die Epaulette festgehalten wurden, wenn er in vollständigem Anzuge erschien, und dies that er nur an Sonntagen. Sein seidenes Halstuch war höchst wahrscheinlich einmal schwarz gewesen; jetzt wies es sich jedoch schmutzig braun. Dabei trug er den abscheulichsten Hut von der Welt — einen alten, weißen Deckel mit überaus breitem Rande, dessen Vorderseite, damit sie ihm nicht auf die Nase klappte, mit einem ganz gewöhnlichen Stückchen Bindfaden aufgekrempt war, wie etwa ein Hut zu Karl's des Zweiten Zeit. Er ging sehr hastig hin und her, so daß er stets zwei Schritte zurücklegte, bevor Sprawl Einen that; nnd so oft er sich zu wenden hatte, stampfte er und schwenkte sich auf seinem guten Beine so flink her-

um, als ob dies ein Drehstock gewesen wäre, während er mit dem verkürzten Gliede einen Umschwung in der Luft vornahm, der dem letzten Zucken des Beines Noblet's gegen das Ende einer Pirouette ziemlich ähnlich war.

Lieutenant Sprawl, mit dem er ein lebhaftes Gespräch unterhielt, war von nicht minder auffallendem Aeußern, jedoch auf eine ganz andere Weise. Er war ein langer, mindestens sechs Fuß hoher und verhältnißmäßig kräftiger, sehr breitschulteriger Mann. So groß er jedoch war, schien sein Rock dennoch für einen noch größeren Mann gemacht zu sein, indem die Schulterblätter — ich glaube, man nennt sie so — weit über die Achsel hinausgingen, wie etwa die Giebelzacken einer Schweizerhütte, wodurch denn dem oberen Theile seiner Figur ein schroffes, unförmliches Aussehen verliehen ward. Unter diesen weitausgreifenden Oberwerken schrumpfte er bis zu seinen Lenden hinab fast in Nichts zusammen, denn um die Hüften herum maß er nicht den Umfang eines Knaben. Seine Schenkel waren sehr kurz, seine Beine jedoch vom Knie an die längsten, die ich jemals an einem Menschen sah, denn sie warfen hier jeden Begriff von Ebenmaß über den Haufen, indem sie vom Knie heraus allmälig anschwellten, bis sie an den Knöcheln endeten, welche, wenn nicht noch dicker, doch gewiß eben so dick als die Waden waren. Betrachtete man ihn von seiner Vorderseite aus, so glichen seine unteren Sparren vom Knie an einem umgekehrten lateinischen V, so daß die Spitze derselben oben stand, während seine langen schiefen Füße die Queerstriche am Grunde bildeten, in die die Beinknochen dem Mittelpunkte so nahe als möglich eingesetzt erschienen, die Fersen also hinten fast eben so weit als vorn die Zehen ausstanden, und es aussah, als wäre er nach dem Modell

eines indischen Spitzkahns gebauet, der vorn, ohne des Umlegens zu bedürfen, so rückwärts als vorwärts segeln kann. Diese furchtbar aussehenden Stieper wurden auffallend weit von ihm vorausgestreckt, so daß es schien, als kreuzten sie nach eigenem Gutdünken umher und liefen mit ihrem Manne davon, während er beim Gehen die Arme hin und her schlenkerte, als ob sie unerläßliche Handruder wären, um ihn vorwärts zu schieben, und die bei seinem ersten Ausschreiten sich zwar langsam bewegten, allmälig jedoch seine Schritte beschleunigten, bis er endlich wie im Anstürmen dahinrannte. Sein Kopf war unmäßig groß und mit einem großen Klumpen rothen Haares überdacht, das in schmierigen Massen zu beiden Seiten seines blassen, sonnenfleckigen Gesichtes herunterfiel, bis es in einen ungeheuren Backenbart unter das Kinn weg verlief, den er mit solcher Sorgfalt pflegte, daß er, wie ein Urangutang von Madagascar aus einem Pelskragen herauszugucken schien. Seine großen, mattblauen Augen strotzten wie die eines todten Fisches hervor, und ein auffallendes Schielen vermanchfaltigte das Allgemeine seiner Lieblichkeit. Augenbrauen hatte er durchaus nicht, wohl aber wies er eine seltsam unbeschreibliche Art von hervorgekugelter Stirn, wie etwa eine schlecht gewaschene Winterrübe, die in ihrer phrenologischen Entwickelung begriffen ist; und was seine Nase betraf, so zeigte diese genau die Krummform des Pulverhornes eines Scharfschützen. Wer aber beschreibt seinen liebenswürdigen Mund? Weil dieser es verschmähen mochte irgend Bekanntschaft mit dem ebenerwähnten Schnabel zu haben, hatte er sich den Sitz unterhalb des linken Auges so gewählt, daß eine Linie — ich rede hier zu mathematikverständigen Lesern, vom innern rechten Auge aus und durch die Nasenspitze gezogen, den rechts liegenden oder

Steuerbord-Winkel in besagtem Gesichtsloche berührt haben würde; — denn mit einem andern Namen dürfte dieser sogenannte Mund nicht belegt werden, indem er allen Ernstes mehr einem mit plumpem Schnitzmesser in einen Kürbiß gemachten Schlitz, als sonst irgend einer Oeffnung auf der Welt glich. Lippen hatte er gar nicht, und wer ihn zum ersten Mal erblickte, konnte nicht umhin im Geiste auszurufen: »Hilf Gott — welch ein Naturspiel! der Mensch hat ja keinen Mund!« bis etwa Mr. Sprawl seine Kartoffelnfalle aufspreizte, die dann aber wie eine plötzlich entstandene Spalte in einem Stücke bunten Granits aussah. Sie lag durchaus so weit aus ihrer eigentlichen Breite weg, daß, wenn er sprach, es aussah, als spräche ein Komödiant sein »Bei Seite«; und trank er, so hätte man schwören mögen, er gösse sich das Getränk ins linke Ohr.

Will jetzt der bewundernde Leser sich die Mühe geben, diesen Mann der Schönheit zu bekleiden, so sei ihm von mir die Garderobe dazu geliefert. Zuerst trug er ein Jammerding von Hut, der beinahe gar keinen Rand hatte, und dessen Kopfstücksüberreste von der Sonne gebleicht und von wiederholten Regengüssen und Seespritzwasser zusammengespült und aufgeweicht, jedoch sorgfältig mit einem Doppelstreifen neuer Goldschnüre umnäht und auf der linken Seite mit dem Flottenknopfe verziert waren. Füge man hinzu einen altmodischen, kläglich mitgenommenen, langleibigen und auffallend kurz beschooßten Uniformsrock, der jedoch eben so neue Epaulettenstrippchen, als der Hut Tressen hatte. Wickeln wir den Mann nun noch in eine schmutzig-weiße Casimirweste, über welche hin ein großes in Horn gefaßtes Augenglas an einem nagelneuen breiten, schwarzgewässerten Bande baumelt, und geben wir uns endlich die

Mühe, die unteren Gliedmaßen dieses Apolls in altfränkische lederlinnene Weithosen zu stecken, die bis zur Hälfte der Wade reichen, so daß seine stieperartigen Dünnbeine vollgesichtig bemerkbar sind, so haben wir einen erträglich genauen Begriff von dem Aeußern und von der Haltung unsers liebenswürdigen und herausstaffirten Schiffsmaats, des Herrn David Sprawl.

Ein so vertracktes Wesen er äußerlich auch war, hatte er doch ein treffliches Herz, war ehrlich und freundlich gegen Jedermann, beschalt und vergrößerte niemals die Fehler seiner Untergebenen, sondern beschönigte dieselben vielmehr, so daß er nicht selten das Schiffsvolk durch seine ungewöhnliche und unpassende Freundlichkeit und Höflichkeit in Erstaunen setzte. Freilich wußte er sich etwas mit dieser Abgeschliffenheit seines Benehmens, sowohl gegen Geringere als gegen seines Gleichen, so daß die Matrosen von der 'Gazelle' ihm dieses Compliment dadurch vergalten, daß sie ihn manchmal 'den alten Verflucht-Höflich', und manchmal 'David Doppeltpfeifer' nannten. Letztern Spitznamen hatte er in Folge einer andern Sonderbarkeit erhalten, die sofort beschrieben werden soll.

Zu wissen also, daß dieser merkwürdige Mensch die höchst seltene Naturfähigkeit des Bauchredens besaß, denn er führte zwei ganz verschiedene Stimmen im Leibe, als ob er eine Art von lebendigem Doppeltflageolet gewesen wäre. Die eine Stimme war ein feines, flüssiges Falsett und klang hell wie der Ton einer Octavflöte; die andere war sonor und baßartig, wie das Erdröhnen einer Posaune. Führte er ein Gespräch, so war das dem Anscheine nach unfreiwillige Abwechseln jener beiden Töne so auffallend und trat so plötzlich ein, daß es klang, als würden die hohen und tiefen Töne zweier

Orgelpfeifen zu gleicher Zeit hörbar. Ein Fremder, der dies gehört und von der natürlichen Eigenthümlichkeit unsers Adonis nichts gewußt hätte, würde bei dem Vernehmen jener Stimmen geglaubt haben, ein kleiner Midshipman quäke aus dem Raume durch die Mitteldecksluke, und ihm antworte sofort auf dem Vorderschiffe die Grobstimme des Hochbootsmanns. So glichen wirklich die schöne männliche Seefahrerstimme des alten Commodore und die sich darein mischenden Octavflöten- und Baßposaunentöne David's, als Beide auf dem Verdecke raschen Schrittes und in angelegentlichem Gespräche hin und her gingen, einem dreisträngigen Strick aus Goldfaden, Silberfaden und getheertem Hanfgarne, so daß man hätte glauben mögen, beide Spazierende würden von einem unsichtbaren Wesen begleitet, welches Theil an der Unterredung nähme, seine Gegenwart jedoch nur dem Ohre kund gäbe, indem es dem Auge als durchsichtige Luft erschien. Inzwischen war ungeachtet seines vertrackten Aeußeren und der Seltsamkeit in seinem ganzen Erscheinen Freund Sprawl physisch der kräftigste Mann am Bord, und das wollte allen Ernstes nicht wenig sagen, denn es gab unter den Gazellenmännern kräftig handfeste Leute.

Bei der Schiffsmannschaft beliebt, war er gegen seine Mitoffiziere der verbindlichste und verträglichste Mensch, den man sich denken kann. Zahllos waren die kleinen Zwistigkeiten, die er beilegte, und die ohne seine warmherzige Vermittelung zu Pistolenschüssen geführt haben dürften. Die Midshipmen am Bord beteten ihn gleichsam an. Ward Urlaub an Land zu gehen, oder sonst eine kleine Bevorzugung von ihnen gewünscht, so war der alte 'Verflucht-Höflich' der Kanal, durch welchen ihre Bitten an den Mann gebracht wurden, und gab

es einen dummen Streich zu vertuschen, oder ein Versehen zu bemänteln, oder irgend einen harten Spruch des Commodore oder der übrigen Lieutenante zu sänftigen, kurz, bedurfte man irgend einer Gunst von oben herab, so konnte es keinen bessern Vermittler als den alten David Doppeltpfeifer geben. Mit einem Worte, Matrosen und Midshipmen würden für ihn bis zum letzten Athemzuge gefochten haben, und lachten sie auch bisweilen über seine Wunderlichkeiten, kamen sie doch immer wieder auf die längst bestätigte Wahrheit zurück: »Er ist der beste Seemann und die bravste Seele auf dem Schiffe.«

Das merkwürdige Paar, das ich mit so vielem Fleiße dem geneigten Leser beschrieb, schritt also raschen Ganges auf dem Hinterdecke auf und ab; und bei jedesmaligem Umwenden kehrte Sprawl nimmer dem Commodore das Gesicht zu, sondern legte, den Rücken gegen diesen gekehrt, so schwerfällig und langsam um, daß der Commodore schon, um weiter zu schreiten, herumgedreht vor ihm stand, ehe Sprawl seine Schwenkung hatte machen können, so daß der Commodore hinter dessen breiten Schultern einen forschenden Spottblick auf ihn schießen konnte, den er jedoch, sobald Sprawl ihm nun das Gesicht zuwendete, in eine höchst ernste und gesetzte Miene umwandelte. Dieser rasche Wechsel des Gesichtsausdrucks des Commodore war überaus lächerlich; um so mehr, da er, sobald Sprawl wieder zu Wind kam, diesen jedesmal mit einer leichten Verbeugung empfing, bevor er mit seinem gewohnten Schritte wieder vorwärts steuerte, welche leichte Verbeugung alsdann der Lieutenant mit einem förmlichen Vorüberneigen seines ganzen seltsamen Oberleibes beantwortete, wobei er sich so lange aufhielt, daß Oliver mittlerweile schon seine Segel gefüllt hatte

und ihm um ein paar Knoten voraus war, Sprawl aber, um seinem Vorgesetzten nachzukommen, gedoppelten Dampfdruck in Anwendung bringen mußte, damit er seitlängs läge, ehe das Herumlegen am andern Ende des Verdecks wieder vor sich zu gehen hatte.

Die verschobene Mittagsessensstunde schlug endlich; der Commodore machte einen förmlichen Salem und ging unter Deck, um seine Mahlzeit zu sich zu nehmen, die an diesem Tage Niemand außer mir mit ihm theilte. Bis zum folgenden Morgen trug sich nichts Außerordentliches zu.

Am nächsten Vormittage war Richard Lanyard der wachthabende Offizier, und gegen neun Uhr redete der eben auf Deck gekommene Commodore ihn mit den Worten an: »Mr. Lanyard, sehen Sie etwas von dem kleinen Krummschnabel, dort windwärts hin?«

»Mich dünkt, ich sah etwas von ihm vor einer halben Stunde, Sir; der blaue Nebel, der jedoch jetzt herrollt, läßt mich nichts erkennen.«

»Die Felukke muß irgendwo hier umher sein,« fuhr der Commodore fort, »da sie gestern von der Yankeebrigg gesehen worden ist; halten Sie also bis gegen vier Glocken den Wind, Mr. Lanyard, und dann rufen Sie mich gefälligst.«

»Ja, ja, Sir,« und Dick setzte seinen Wachtmarsch auf der Wetterseite des Hinterdeckes fort.

Nach einigen Stunden waren wir Alle wieder auf dem Verdecke, und als die sich auffrischende Briese den Nebel zertheilte, sahen wir nicht lange nachher die Felukke etwa drei Seemeilen weit von uns vor dem Winde gleich einem großen Nautilus unter ihrem lateinischen Segel schwanken. Bald hatten wir sie seitlängs unsers Bords.

Als das kleine Fahrzeug heranrollte, blickte ich scharf auf dasselbe hin und betrachtete besonders den Mann, der auf ihm an den Zugleinen der Flagge stand. Zuerst hissete er diese so weit auf, daß sie halbwegs der langen, gebogenen drahtähnlichen Raa und dem Verdecke wehete; dann zog er sie eine Minute lang aufwärts und ließ sie wieder sinken, als wäre er in diesem seinen Thun unschlüssig; endlich flatterte sie auf halber Masthöhe im Winde.

Mir stieg eine bange Ahnung auf, und ich blickte nach dem Wimpel, der ebenfalls nur halb zu Mast aufgehisset war. »Ach, der arme Donavon!« rief ich unwillkürlich, jedoch laut genug, um von dem nahestehenden Commodore gehört zu werden; — »so verschlang diese scheußliche Küste abermals ein Opfer!«

»Was giebt's,« Mr. Brail?« fragte Sir Oliver.

»Ich fürchte, Donavon ist todt, Sir. Der Felukke Flagge und Wimpel wehen halbmasthoch, Sir.«

»Das wolle Gott nicht!« rief der wackere Alte. — »Reichen Sie mir doch das Fernrohr. — Wahr, nur allzu wahr ist's! Wie soll das Alles noch enden?« setzte er seufzend hinzu.

Die Felukke befand sich jetzt auf Pistolschusses Weite an unserer Wetterseite und steuerte unserm Spiegel in der Absicht zu, unter unser Lee zu gelangen. Der Commodore stand in diesem Augenblick mit seinem Sprachrohre in der Hand auf dem Taffrel. Ich lugte abermals durch das Fernglas. »Ei,« rief ich, »dort auf dem Verdecke der 'Mücke' befindet sich ja die seltsamste Figur, die ich jemals sah. Wer kann sie sein? Belieben Sie einmal hinzusehen, Sir Oliver.«

Indem der Commodore mir das Sprachrohr herreichte, nahm er mit der frohesten Laune von der Welt das

Fernglas hin. »Wahrhaftig, ich weiß nicht, was für 'n Ding das da drüben ist!« sagte er. — »He, Mr. Sprawl, können Sie's erkennen?« Sprawl, die ehrliche Seele, lugte ebenfalls durchs Glas, wußte aber auch nichts aus dem Anblicke zu machen. Die Figur, die unsere Aufmerksamkeit erregte, war ein halbnackter in Hosen und Hemd einhergehender Mann, der sich ein großes blaues Tuch um den Kopf gebunden hatte und mit einer über die Schultern geworfenen Hangmatte, als wäre diese ein Pudermantel, plötzlich auf das Deck gesprungen war. Den obern Theil dieser Linnenbekleidung hatte er sich fest um den Hals geschnürt, doch so, daß Arme und Beine freien Spielraum behielten, während die entgegengesetzten Endschlingen ihm über den Rücken baumelten und hinter ihm drein wie die Schleppe eines Damenkleides schleiften, als wäre er in einen antiken Triumphzugsmantel gehüllt gewesen. Ueber diesen seltsamen Anzug hing ein furchtbarer spanischer Trabuco oder eine langläufige Muskete; und während der Mann nun in dem beschränkten Raume des Felukkenverdeckes hin und her schritt, hielt er einen großen grünseidenen Regenschirm über seinen Kopf, obschon das Segel ihm zur Zeit Schatten genug gewährte. In der andern Hand hatte er ein Sprachrohr.

Das mit dieser wunderlichen Erscheinung befrachtete Fahrzeug war von eigenthümlichem Aeußern. Es war ein spanisches Kanonenboot — ursprünglich ein Zwillingsbruder eines andern gewesen, das von der 'Gazelle' aus der Rosasbucht während des Kriegs weggeführt worden war. Im Ganzen hielt diese Felukke etwa sechzig Fuß Länge und siebenzehn Fuß Breite. Da ihr Verdeck so abgerundet wie ihr Boden war, so glich sie wirklich einer langen Tonne, segelte jedoch trefflich und

enthielt verhältnißmäßig zu ihrem Umfange weit größern Raum als andere Fahrzeuge von gleicher Größe und Breite. Sie hatte weder Schanzkleidung, noch Hinterdeck, noch Bordeinfassung, ja nicht einmal eine Randleiste, so daß sie keiner Speigatte bedurfte. Ihr Stern, wie ein Neuseelands-Kriegscanoe gespitzt, war durchbohrt, um den Steuerbaum durchzulassen, während sie vorn einen scharfen Schnabel wie die prora einer altrömischen Galeere zeigte. Uebrigens war sie so stark, als sie es durch Holz und Eisen nur sein konnte; ihr Boden hatte eine starke Balkengrundlage, so daß sie wie eine Flasche vollkommen wasserdicht gemacht werden konnte. Ihr so zu nennendes Bugspriet war eine kurze, kaum zehn Fuß lange Stange, die sich unter einem Winkel von dreißig Graden in die Höhe streckte. Sie hatte nur einen Mast, einen starken Kurzbaum von kaum dreißig Fuß Höhe, der wohl vorwärts stagte, anstatt hintenüber zu lehnen, und über demselben erhob sich das schon erwähnte lateinische Segel mit seiner langen gespleißten und wieder gespleißten in den Lufthimmel hineinschwindenden Raa, deren eines Enden icht dicker als eine Angelruthe erschien, die von ihrer Schnur und dem daran befindlichen Anbiß niedergebeugt wird. Die Raa war von außerordentlicher Länge und aus einem Halbdutzend verschiedener Stücke zusammengesetzt. Ihre schwer mit Eisen beschlagene Ferse ward durch eine einen Klafter lange Kette an eine starke Eisenstange oder Bolzen befestigt, die sich quer über dem Vordertheile des kleinen Schiffes und am Fuße des Bugspriets befand, an welches sie festgehakt, und von welchem sie wieder losgemacht werden konnte, je nachdem es beim Umlegen des Schiffes und dem Umjibben des Segels nöthig war.

Das ausländisch aussehende Fahrzeug war uns jetzt so nahe gekommen, daß wir es anrufen konnten.

»Ich will hoffen, 's steht Alles wohl mit Mr. Donavon,« rief der Commodore durch's Sprachrohr.

»Bei der Allmacht, so steht's nicht!« entgegnete sofort mit heller Stimme die seltsame Figur mit dem Sprachrohr und dem Regenschirme. Dann entstand eine Pause.

Alle unsere Ferngläser waren um diese Zeit nach dem Fahrzeuge hinübergerichtet, und Einer von uns konnte noch weniger als der Andere aus dem Anblicke klug werden.

»Wer sind Sie, Sir?« fragte der Commodore wieder. »Wo ist Mr. Donavon?«

Mr. Binnacle, ein Midshipman am Bord der Felukke, rief uns hier durch die hohle Hand etwas zu, allein wir konnten ihn nicht hören. Hierauf schlug der Mann in der Hangmatte ohne Weiteres ihn mit seinem Sprachrohr über den Schädel. Der Midshipman und die Uebrigen von der Mannschaft traten nun, wie wir deutlich sahen, nach vorn zusammen und schienen, ihren Geberden nach zu urtheilen, einen plötzlichen Anlauf gegen die seltsame Gestalt nehmen zu wollen.

Sir Oliver wiederholte mittlerweile seine Frage: »Wer sind Sie, Sir?«

»Wer ich bin? Eine schöne Frage!«

»Sir Oliver,« sagt' ich, »ich glaube, es ist Mr. Donavon selbst. Der arme Gesell muß toll geworden sein.«

»Ganz sicher, so ist's, Sir,« pfiff der Lieutenant Sprawl.

Die Felukkenmannschaft, Mr. Binnacle an ihrer Spitze, stürzte nun auf Donavon los, überwältigte ihn und lantschte ihre kleine Schaluppe aus, in welcher der

Midshipman und zwei Matrosen sogleich abschoben; sie hatten aber noch nicht zwölf Schritte weit von ihrem Bord weggerudert, als der Wahnsinnige, ein von Natur schon kräftiger Mann, seine Bande brach, links und rechts hin seine Hüter niederwarf, als wären sie eben so viele Kegel, seinen Trabuco ergriff und nach dem Kahne zielte, indem er mit einer Donnerstimme ausrief: »Zurückgekommen, Mr. Binnacle, zurückgekommen, Sie kleiner Halunke, oder ich schieße Sie mausetodt.«

Der arme Junge war erschreckt und that, wie der Befehl lautete.

»Laßt's Rundboot 'nunter!« rief der Commodore hocherzürnt; doch faßte er sich, indem er fortfuhr: »Gemach, Leutchen — laßt nur. — Wir müssen dem armen Kerl doch wohl nachgeben, denn er ist offenbar nicht bei Sinnen. — Sind Sie Mr. Donavon?« fragte er dann wieder durch sein Sprachrohr.

»Der war ich,« lautete die entsetzende Antwort.

»So kommen Sie an Bord, Mann, her zu uns an Bord,« schmeichelte der Commodore.

»Wie soll ich das anfangen?« versetzte der arme Donavon. »Sie verlangen, ich soll zu Ihnen kommen? Zum T**l, Sir Oliver, wie können Sie so Unverständiges fordern?«

Der Commandirende ward durch diese seltsame Antwort seines Lieutenants ein wenig aus seiner Fassung gebracht und rief daher heftig genug durch's Sprachrohr hinüber: »Kommen Sie an Bord, Sir, und das gleich, oder das Donnerwetter — —«

»Wie kann ich's? Ich, der ich seit drei Glocken in voriger Nacht g'storben bin?« brummte Donavon und setzte dann bellend hinzu: »Ich kann nicht, und was mehr ist,

— ich will nicht! denn ich starb gestern um drei Glocken und muß heute um acht Glocken begraben werden.«

»Todt?« rief der Commodore jetzt wirklich ärgerlich — »Todt ist er, sagt er? Besoffen ist er, Gentlemen, aber nicht toll. In der Tollheit ist immer Einiges von Methode; hier ist davon nichts zu spüren.«

Dann besann er sich wieder und fuhr fort: »Der arme Kerl, bei alldem will ich ihm doch noch einmal gütlich zusprechen. — Mr. Donavon, wie können Sie denn todt sein und doch mit mir sprechen?«

»Weil ich heute Vormittag Urlaub aus'm Fegefeuer erhalten habe, um dafür zu sorgen, daß man mich anständig begräbt, Sir Oliver,« war des Wahnsinnigen rasche Antwort.

Jetzt konnten wir nicht länger an uns halten, sondern brachen, trotz des traurigen Anblicks, den wir hatten, in ein allgemeines lautes Gelächter aus, das sich nur noch verstärkte, als der Commodore erwiderte: »Ich seh' schon, wie die Sachen stehen, Sir. Kommen Sie nur zu uns an Bord, so sollen Sie gewiß anständig begraben werden.«

»Sie sehen, Sir Oliver?« versetzte der Tolle; »ei freilich! 'n blinder Gaul könnt's ja merken.«

»Ich sage Ihnen, lieber Donavon,« sprach der Commodore, »ich stehe Ihnen dafür, daß Ihnen alle Ehre erwiesen werden soll.« Der gestorbene Irländer ließ sich jedoch nicht so leicht begütigen, sondern weigerte sich kurzweg nochmals, die 'Mücke' zu verlassen.

»Lassen Sie die Jolle nur hinunter, Mr. Sprawl,« sagte Sir Oliver; »es ist nichts mit ihm anzufangen; wir sehen's ja, daß er nicht kommen will. Hinüber, Mr. Lanyard! Nehmen Sie den Doctor mit und schaffen Sie den Unglücklichen herüber. He, Brail! fahren Sie

mit — wollen Sie? Er hat Sie lieb und folgt Ihnen vielleicht eher als sonst Einem.«

Wir stießen ab und lagen im Hui an der Felukke.

»Wie geht's Donavon, mein Junge?« fragt' ich.

»Ah, Benjamin! mich freut's, Dich zu sehen. Ich will hoffen, Du kommst, mir 'n Leichensermon zu halten. Du weißt's, um Mittag werd' ich begraben.«

»Wie?« versetzt' ich, »davon wußt' ich nichts. Ich komme vom Bord Sir Oliver's, nach Deinem Befinden zu fragen. Er hielt Dich für krank.«

»Gehorsamer Diener,« fuhr der arme Schlucker fort, »alldergleichen würde vor acht Tagen mir einige Freude gemacht haben, aber jetzt — —«

»Schon gut, Donavon,« fiel ich ihm ein — »jetzt komme nur mit mir an Bord, so sollst Du von der Fregattenmannschaft schmuck begraben werden.«

»Ich will kommen. Der verfl— Segelmacher auf der Felukke hat sich heute früh zweimal geweigert, mich in die Hangmatte zu nähen, weil ihm einfiel zu behaupten, ich wäre nicht todt. So will ich denn mit Dir gehen.«

In dem Augenblicke jedoch, als der arme Bursch in die Jolle steigen wollte, bebte er wie ein toller Hund vor dem Wasser zurück. »Ich kann nicht — ich kann nicht!« schrie er. »Segelmacher, bring 'ne Kugel her und näh' mich in die Hangmatt' und bündle mich schmuck über Bord.«

Der arme nahestehende Segelmacher hing an meinen Augen und Ohren. »Was soll ich thun, Sir?« fragte er.

Ich kannte den Mann als einen standhaften, vertrauenswerthen Burschen. »Je nu, Warren,« sagt' ich,

»gieb ihm nach; thu, wie er sagt, nur leg' ihm ein starkes Dreizolltau um die Hüften herum.«

Warren holte die Kugel und einen Linnenbeutel aus der Vorrathskammer seiner Gerätbschaften, nähete den Wahnsinnigen in die Hangmatte, wobei ich ihm dergestalt half, daß wir Donavon's Arme unterschnürten und ihm so gleichsam eine Zwangsjacke anlegten. Lächerlich genug, wenn so ein trübseliger Anblick zu belachen gewesen wäre, würde es gewesen sein, den armen Kerl steif aufgerichtet stehen und bei dem Rollen des Schiffchens auf den hochgehenden Wellen schwanken zu sehen. Mittlerweile hatte man ihm ein Tau um den Leib gelegt, dessen eines Ende von drei handfesten Matrosen gehalten ward, und noch ein Tüchtiges von seiner Länge niedergeringelt war, um es nachzulassen, falls es nöthig würde, ihm einigen Spielraum zu geben.

»Jetzt, Donavon,« sagt' ich, »komm in die Jolle, hörst Du? Willst Du nun mit an Bord?«

»Benjie Brail,« antwortete er, »von Dir hätt' ich doch Freundlicheres erwartet. Wie kann ich an Bord der 'Gazelle' gehen, da 's sieben Glocken angezogen hat« — es war erst um fünf Glocken — »und ich um Mittag über Bord gebündelt werden soll?«

Ich sah', daß nichts weiter übrig blieb, sagte daher zu Binnacle, acht Glocken anziehen zu lassen. Beim ersten Schlage spitzte Donavon die Ohren, und ehe es ausgebrummet hatte, lag er steif auf dem Kippbrette hingestreckt, als ob er wirklich todt gewesen wäre. Ich sprang an Bord, schnatterte einige mir hängen gebliebene Worte aus einer Grabrede, gab dann den Männern einen Wink, und hinunter glitt Donavon einige Klafter tief, von wo er flugs wieder heraufgeholt wurde. Als er sank, war er aufgeregt und fieberhaft genug ge-

wesen; jetzt jedoch, in der Jolle, war er, Gott weiß es, still und blau und leichenhaft genug, und als wir ihn auf dem Boden des Fahrzeugs hingestreckt hatten, konnte er nichts als ein leises Stöhnen hervorbringen.

»Gott erbarm' sich! mein Experiment wird ihn doch nicht getödtet haben?« sagt' ich. Das Beste, was wir thun konnten, war jetzt so schnell als möglich die Fregatte zu erreichen, welches uns denn auch nach wenigen Minuten gelang, wo für den armen Donavon nun von unserm trefflichen Schiffsarzt auf das Erfolgreichste gesorgt ward, so daß der ehrliche Bursch genas und lebte, um eine wahrhafte Zierde der Flottenmannschaft Seiner Majestät abzugeben.

Binnacle rapportirte sofort dem Commodore, wie Donavon drei Tage lang am Hirnfieber in Folge eines Sonnenstiches krank gelegen hatte, wie die Mückenmannschaft ihn jedoch als ihren derzeitigen Oberbefehlshaber in seinen Widersinnigkeiten hätte gewähren lassen, um nicht Gefahr zu laufen, ihm gewaltsam das Commando zu nehmen und so gegen die Kriegsgesetze sich zu vergehen. Darüber war denn die 'Gazelle' ihnen in Sicht gekommen.

»Haben Sie mir den Briefsack und die englischen Zeitungen mitgebracht, Mr. Binnacle?« fragte der Commodore.

»Zu dienen, Sir Oliver; und hier ist auch ein Verzeichniß derjenigen Schiffe, die in der Gegend dieser Küste erwartet werden. Der 'Cerberus' gab es uns mit, Sir.«

»O, lassen Sie doch sehen!«

Nach einer ziemlich langen Pause sagte der Commodore: »Von allen diesen Schiffen wußt' ich bisher nichts; doch werden wir uns wohl auf den angewiesenen Punkt

legen und ihr Kommen erwarten müssen. Woher nahmen Sie denn all diese Leute? Sind Sie vom 'Cerberus' mit Mannschaft versehen worden?«

»Nein, Sir. Zehn von den Leuten sind von dem Liverpooler Kauffahrer 'Tobin' wegen begangener Meuterei auf der Capküste an Land gesetzt worden. Großer Gewinn ist für uns nicht dabei, Sir, denn wie Sie sehen, sind's lauter kleine Leute.«

Das Bürschchen, welches so sprach, der kleine Binnacle nämlich, war selbst nichts weniger als ein Riese. Er war ein schmuckes Blaujäckchen von kaum fünf Fuß und zwei Zoll. Seine Schiffs- oder vielmehr Kahnmannschaft waren allesammt ebenfalls kleine Kerle, jedoch keine Knaben, sondern ausgewachsene Männer. Alles an und auf der 'Mücke' war winzig, nur deren bisheriger Commandeur war es nicht. Der Midshipmann war klein, die Matrosen waren eitel Zwerge, das Fahrzeug selbst würde keine der ägyptischen Pyramiden haben tragen können; sogar der krummbeinige Dachshund, der auf dem Verdecke desselben umhersprang und bellte, war ein kleines stutzschweifiges Thier, welches von einem respectablen Newfoundlandhunde leicht hätte zum Frühstück verschluckt werden mögen.

Nachdem Binnacle dem Commodore seinen Rapport abgestattet hatte, reichte er mir mit einem verschmitzten Lächeln folgenden unversiegelten Brief, den ich bis zu dieser Stunde zur Freude aller Neugierigen aufbewahrt habe. Manch liebes Mal habe ich seitdem über dies Product des erhitzten Gehirns des armen Donavon gelacht.

»Mein lieber Brail! — Wenn Du dies erhältst bin ich zur Ruh' gebracht tief unten unterm Seeschilf

und den Korallenästen auf dem Grunde des grünen Meeres, als ein abermaliger Bissen für den unersättlichen Dämon dieses abscheulichen Klimas. Der Himmel weiß es, und ich weiß es und beklag' es zum Steinerbarmen, daß ich schlecht auf's Sterben vorbereitet bin; doch hoff' ich Vergebung und Barmherzigkeit von der Gnade des Allmächtigen.

„'S ist jetzt 'ne Woche her, daß am hellen Mittage, als kein Wölkchen am blauen Himmel zu sehen war, ein Blitzstrahl gleich 'nem glühenden Pfeile aus der brennenden Sonne auf mich 'runterzuckte, und da ich meine rothwollene Nachtmütze, die ich vor drei Jahren vom alten Josias in Belfast, dem Juden, kaufte, der eine Krambude am Markte hielt, nicht aufhatte, so zuckte mir der Sonnenstich durch die Platte oben auf meinem Kopfe, so daß von Stund an mir's im Gehirn schwärmte und summte, als ob mein Schädel 'n Bienenkorb wäre. So denk' ich nun heut Abend um drei Glocken in der Mittelwache abzuscheiden, falls Wind und Wetter günstig dazu sind. O weh! o weh! wer wird dies meiner alten Mutter berichten, der Wittib Donavon, die in Nr. 1050 in der Dubliner Sackvillestraße, der breitesten Fahrstraße in ganz Europa, wohnt? Ach! und wer erzählt's der armen Catharine O'Haggarty? Du kennst die Catharine, mein Benjie; nimmer aber, glaub' ich, hast Du's gewußt, daß Sie 'n Glasauge hat. Ja, ja, das arme Ding hat nur Ein lebendiges Auge, aber das ist Dir auch 'ne Schönheit; das and're ist nichts als 'n Quäker — und 'n Quäker, mein Junge, heißt bei uns zu Land 'ne hölzerne, bloß zur Schau auf die Bastei gestellte Kanone. Dabei aber hat sie — ich meine die Käthe, nicht die hölzerne Schaukanone — fünftausend

gute Pfund Sterling — alle in alten Peter M'Shane's Bank hinter dem Börsenhaus, und so war ihr Ein Auge eine Segnung für mich; denn wo ist's Mädel mit zwoen Augen oder richtiger mit zweenen Augen, die mit fünftausend Pfund in M'Shane's Bank auf Dennis Donavon, den freund- und mittellosen Flottenlieutenant geschaut hätte, der nichts weiter als der Sohn der Wittib Donavon in Nr. 1050 in der Sackvillestraße zu Dublin, der breitesten Fahrstraße in ganz Europa, ist? — Ach, wie wird die arme Cathrine mit ihrem ächten Auge zwinkern. Mich soll verlangen, ob sie auch mit ihrem Glasauge weint. Weiß ich doch, daß über meine Geschichte sogar Steine Thränen vergießen könnten — was wird denn 'n Stück Glas nicht thun? Ach, wenn die Käthe hört, daß ich dahin bin, so wird ihr kleines Herz brechen, und 's ist 'n Jammer, dies nur zu denken. Eben solch Denken ist's aber, was ich nicht aushalten kann — 'das ist der Schlag, der Euern Edward tödtet!' und dies sind die letzten Worte Dennis Donavon's, der auf Erden nichts hat, womit er großthun könnt', als einen mächtig schönen Körper mit 'ner braven Seele d'rin. Leb' wohl! leb' wohl! Gott segn' den König und die königliche Familie insg'sammt.

Dennis Donavon,

königl. Flottenlieutenant und Sohn der Wittib Donavon, welche in Nr. 1050 in der Sackvillestraße zu Dublin, der breitesten Fahrstraße in ganz Europa, wohnt.«

Doch zur Erzählung zurück!

»Sagen Sie mir doch, Mr. Binnacle,« fuhr der spaßige Commodore fort, »welche Prisen Sie mit Ihrem

furchtbaren Kriegsschiffe, Sr. Majestät Felukke, die 'Mücke', bereits gemacht haben?«

»Noch keine, Sir,« antwortete der Midshipman erröthend; »doch hoffe ich, Sie werden uns bald dahin beordern, wo's 'ne Prügelei giebt, Sir.«

»Wollen sehen, wollen sehen!« antwortete der gutherzige alte Seemann; »jetzt aber trinken Sie 'n Gläschen Wein, Mr. Binnacle, und wann Sie dem Lieutenant Lanyard berichtet haben werden, was Alles die 'Mücke' hat und was ihr fehlt, so begeben Sie sich wieder auf Ihre Felukke und halten Sie sich heut Abend seitlängs von uns.«

Da ich nun vernahm, daß Mr. Lanyard das Commando der 'Mücke' bekommen würde, so bat ich den Commodore, den Lieutenant begleiten zu dürfen, indem ich dabei andeutete, daß meine Kenntniß von den Strömen nützlich werden könnte. Er lachte.

»Als Lootse also?« sagte er. »Geben Sie nur Acht, daß Sie bei Ihrer Lootserei nicht 'nmal verdunsten. Wenn's geschähe, Mr. Benjamin, was sollt' ich dann wohl zu Ihren Verwandten sagen?«

Ich drang nun um so mehr auf Erfüllung meiner Bitte.

»Besser wär's, Sie gingen nicht mit,« entgegnete mir Sir Oliver. »Glauben Sie mir, wenn Sie so fortfahren, so tragen Sie entweder 'nen zerschlagenen Schädel davon, oder es packt Sie, was noch schlimmer ist, das vermaledeiete Sumpffieber.«

»Unbesorgt, Sir Oliver, ich bin 'n ausgepichtes Faß. Geben Sie mir Urlaub — binnen einer Woche kehr' ich ja zurück.«

»Nun denn, nach Belieben, junger Herr.«

So war's denn abermals abgemacht.

Lanyard hatte seine Befehle erhalten und machte sich sofort zur Abfahrt bereit; wir gingen sodann zu dem Commodore, um uns zu verabschieden. Sir Oliver saß bei seiner Flasche. Als wir eintraten, ließ er den ersten Lieutenant rufen.

»Erfreut, Sie zu sehen, Mr. Sprawl,« sagte er zu diesem, als derselbe kam, »setzen Sie sich und trinken Sie Eins mit.« Nach einer Pause fuhr er fort: »Glauben Sie wohl, Mr. Sprawl, daß, wenn die Briese anhält, wir bis morgen früh die Küste machen können?«

»Nein, Sir, denn wir haben seit heute Morgen dreißig Seemeilen zurückgelegt, und es ist jetzt gar kein Anzeichen von Wind; doch möcht' es möglich sein, bis morgen Mittag hinanzulaviren.«

»Gut. — Mr. Lanyard, wie viel Mann, die Fremden mitgezählt, haben Sie am Bord der Felukke.«

»Dreiunddreißig in Allem, Sir.«

»Und was für Geschützstücke führt sie?«

»Einen langen Zwölfpfünder, Sir, und 'ne Sechszollhaubitze vorn, um Kartätschen hineinzuladen.«

»Glauben Sie noch zehn Mann mehr unterbringen zu können?«

Lanyard war am Bord seines neuen Commandoschiffes gewesen, bevor ich wieder mit ihm zum Commodore in die Kajüte ging, und hatte seine desfallsigen Beobachtungen, so weit die Zeit es ihm gestattete, angestellt.

»Hm, für einige Tage könnt' ich das wohl, Sir.«

»So schicken Sie Ihren Proviantmeister oder den, der dessen Dienst verwaltet, heut' Abend an Bord.«

Der Lieutenaut machte seine Verbeugung, leerte sein Glas und ging auf Deck, um abzufahren. Natürlich folgte ich ihm. Es dunkelte stark, der Wind hatte sich

plötzlich aufgegeben. Die Fregatte hatte bis zu dem Augenblick, in welchem ich unter Deck gegangen war, Topgallantsegel geführt, allein diese hatte man mittlerweile eingerollt, und die Wache war beschäftigt, auch in die Topsegel ein Reff zu schlagen.

»Wo ist die Felukke?« fragt' ich den wachthabenden Offizier, den alten Geschützmeister, der während der Krankheit Mr. Garboard's, des zweiten Lieutenants, dessen Dienst versah.

»Dicht bei, Sir,« war die Antwort; indem er jedoch über Seite lugte, setzte er hinzu: »Hol' mich der Deutscher, Sir! wenn ich sie eben jetzt sehen kann.«

»Doch, doch,« versetzt' ich, »sehen Sie denn nicht das kleine Fahrzeug dort leewärts?«

»Ich sehe nichts dergleichen, Sir; übrigens kann die Felukke nicht weit sein, da sie noch vor 'ner halben Stunde dicht an uns lag.«

Mittlerweile war es Nacht geworden, und es fiel ein schwerer Thau und dicker Nebel. Leewärts gewahrten wir in diesem Augenblick ein kleines Aufblitzen.

»Aha!« sagte der Wachthabende, »da ist die Felukke; sie jagt 'was, Sir.«

»Was kann sie wollen?« rief Lanyard. »Sie weiß, daß sie ihre Jagd nicht fortsetzen kann, so lange sie mich nicht am Bord hat.«

Das Räthsel löſ'te sich bald. Der kleine Binnacle war an Bord gegangen und hatte dort den Entschluß gefaßt, während des Interregnums zwischen Donavon's Ausschiffung und Lanyard's Anstellung sich einen Spaß zu machen.

»Was ist das da vor uns?« fragte Mr. Sprawl, der jetzt auf Deck kam. »Mein Nachtfernrohr her, Jeremias!«

Er guckte eine Zeilang hindurch. Endlich sagte Lanyard:

»Nun, Sprawl, wollen Sie die Güte haben, eine Kanone abzufeuern und ein Licht am Besanmast aufziehen zu lassen, da die Felukke in der Nähe sein muß.«

»Freilich kann sie nicht weit sein, aber —«

Hier sahen wir's abermals aufblitzen und hörten auch den Knall einer Kanone. »Da!« fuhr der erste Lieutenant fort, »da ist sie! wie zum Geier aber können Sie von ihr verlangen, zu uns heranzukommen, da jenes große Fahrzeug dort sie daran hindert?« Er zeigte hin, und ich gewahrte ein großes Schiff unter Segel, das zwischen uns und der Felukke steuerte.

»Deckmeister!« rief Sprawl, »nur immer uns vor'm Wind gehalten, und hinunter zu dem da!«

Der Commodore kam jetzt auf Deck.

»So eben wollt' ich rapportiren, Sir, daß die Felukke eine Strecke weit leewärts abtrieb und dem Anscheine nach von einem fremden Segel abgeschnitten ist, das zwischen ihr und uns streicht,« sagte David Doppeltpfeifer.

»Wo ist die Felukke? und wo der Fremde?« rief Sir Oliver. »Warum feuerte sie denn keine Kanone ab?«

»Sie that's Sir,« war des Lieutenants Antwort; »aber ich konnte nicht errathen, was sie damit sagen wollte, denn sie zog kein Nachtsignal auf.«

»Freilich nicht,« fiel Lanyard ein, »denn alle Signale und Instructionen an ihrem Bord sind ja von mir verschlossen worden. Darf ich daher bitten, zu ihr hinzusegeln, sonst weiß ich nicht, was in der Sache zu thun ist.«

Das Wetter klarte sich jetzt. Da zuckte abermals ein Blitz leewärts in der Richtung der Felukke, und

dann brannte ein blaues Licht, das einen gespenstischen Schein über die rollenden Wasser warf. Das kleine Fahrzeug ward ein wenig dadurch erhellt, und man sah im Blauschein das weiße Segel desselben schimmern, vor welchem hin, wie vor einem hellen Hintergrunde, wir die langen Sparren und dunkeln Segel zusammt dem schwarzen Rumpf einer großen Polacrebrigg schweben sahen, als diese langsam zwischen uns und dem Beischiffe auf der mitternächtigen See majestätisch vorüberwogte.

»Aha!« sagte der Commodore, »Ihr Rückzug ist abgeschnitten, Mr. Brail, und aller Ruhm der 'Mücke' wird ohne Sie eingeerndtet werden, denn dort segelt die Brigg heran — da, sie hat uns überholt, und macht sich das Binnaclechen nicht aus dem Staube, so wird er über und über gesegelt.«

Die schwarze Wolkenbank in Osten verschwand, der jüngst aufgegangene Mond brach plötzlich hellglänzend hervor, und wir sahen deutlich die Polacre unter all ihrem Segeldruck von uns wegschieben, so daß sie die tapfre kleine 'Mücke' auf eine halbe Meile weit links leewärts hatte. Die 'Mücke' schien offenbar den Fremden zu erwarten, gegen den sie mehr als einmal ihre große Kanone abfeuerte, dann, so wie dieser ihr näher kam, anluvte und ihm 'n Maulvoll Kartätschen aus ihrer Haubitze zukommen ließ. Das gejagte Schiff hatte bis diesen Augenblick noch keinen Schuß gethan, wohl aber fuhr es fort unter allen seinen Segeln zu steuern, während der kleine Gesell ihm wie eine Klette anhing.

Die Nacht dunkelte sich wieder, die Briese senkte sich bis fast zur Windstille, und es fing an in Strömen zu regnen. Endlich regte sich kein Lüftchen, und es war so finster, als der verhüllte Mond es irgend gestattete.

Dann und wann aber sahen wir ein schwaches Aufblitzen in Südost, wodurch für ein Weilchen das Felukkensegel sichtbar ward, mit den großen Ruderstangen und den Gestalten der Matrosen, welche dieselben handhabten, so daß diese letzteren zwischen uns und dem Feuer ihres Geschosses schwarz wie Ebenholz erschienen, der Stern der Brigg sich aber glänzend hell wies, und die Fenster in demselben blinkten. Die Rauchwolken umkräuselten beide Schiffe wie eine lichte Wolke, oder wie ein schimmernder Mondhof. Bald darauf fing die 'Mücke' an, den Fremden mit ihrem Gewehrfeuer zu pfeffern, woraus wir annahmen, daß sie denselben durchsuchen wollte. Dieser antwortete hierauf jedoch unverzüglich, ließ seine Lantsche vom Stern hinab und gab sein erstes Feuer aus seinem Hinterdeckgeschoß. Die kleine Felukke protzte wacker dagegen, bis plötzlich ihr lateinisches Segel niederfiel. Das Feuern verstummte, die Briese sprang wieder auf, Alles hüllte sich abermals in Finsterniß. Zehn Minuten lang steuerten wir in der nämlichen Richtung fort, dann sahen wir dicht vor uns ein Licht und befanden uns ehe wir noch Segel kürzen konnten, seitlängs der Felukke. Das kleine Fahrzeug schien jetzt ein verworrenes schwarzes Wrack zu sein, das an uns wie ein Gegenstand hinglitt, wie wir ihn bei'm Fahren in einer Kutsche durch das Fenster derselben wahrzunehmen pflegen. Die Fregatte bewegte sich aber auch sehr rasch, so daß die 'Mücke' wie ein schwarzer Baumstamm auf dem Wasser zu liegen schien.

Das Midshipmännlein rief uns an: »Sir, die Brigg ist zu groß für uns; sie hat uns die Hauptraa weggeschossen und drei Mann verwundet.«

»Beigelegt,« rief der Commodore, »und Sie, Mr. Lanyard, gehen Sie mit einer Bootsmannschaft an ihren

Bord und sehen Sie, wo ihr zu helfen ist. Halten Sie sich an uns bis morgen früh; oder besser — nehmen Sie die Felukke in's Schlepptau, Mr. Sprawl.«

Wir begaben uns an Bord von Lanyard's Commandoschiff, das wir an Rumpf und Segel und Takelwerk übel genug zugerichtet fanden; doch waren die drei Mann nicht gefährlich verwundet. Letztere wurden an Bord der 'Gazelle' geschafft, die nun all was sie konnte Jagd machte; jedoch als der Tag anbrach, gewahrten wir von der Brigg nichts als ein weißes Pünktchen, gleich dem Flügel einer vor unserm Leebug schwebenden Seemöve. Dann verschwand sie völlig.

Unter sich auffrischender Briese segelten wir weiter und machten Nachmittags unfern der Flußmündung Land, die wir blockirt gehalten hatten; und nachdem wir so weit hineingelegt hatten, als wir es mit Sicherheit thun zu können glaubten, legten wir für die Nacht bei, fest entschlossen, am folgenden Morgen das Abenteuer fortzusetzen.

Bei Tagesanbruch befanden wir uns dicht am Ausauf der Strommündung, konnten aber von der Polacre nichts erblicken. Da das Klima nicht das gesundeste ist, so nahmen wir uns vor, ehe es Abend würde, wieder in See zu stechen, als wir ein Canoe den schlammigen Fluß, der selbst noch auf eine Meile weit in See hinein seine dicke Chocoladefarbe beibehält, herabkommen sahen. Das Canoe hatte eine viereckige Wolldecke statt des Segels und wies sich von einem Halbdutzend nackter Neger bemannt. Es näherte sich uns, und ihm ward ein Tau zugeworfen, um sich heranzuholen; der Steuermann desselben kam dann zu uns an Bord. Er war ein ungeschlachter, roher Wilder, und schien weder Englisch, noch Spanisch, noch Französisch zu verstehen. Durch Zeichen fragten wir ihn, ob er etwas von der Brigg ge-

sehen hätte, die wir verfolgten. Er antwortete auf seine Weise, daß ein großes Fahrzeug mit der Frühfluth den Strom hinangesegelt wäre und nun höher hinauf, als wir sehen konnten, vor Anker läge. Des Negers eigentliche Absicht schien übrigens nichts weiter zu sein, als uns Yams und Früchte zu verkaufen, mit denen sein Kahn beladen war. Nachdem wir ihm etwas abgehandelt und alle möglich aus ihm herauszubringende Kunde eingezogen hatten, ließen wir ihn abstoßen und schickten uns nun an, mit der durch zehn Mann von der 'Gazelle' verstärkten, also mit dreißig Seeleuten und vierzehn Schiffssoldaten bemannten Felukke, unter Mr. Sprawl's Commando, stroman zu fahren, um unsern Freund von gestern Abend einzuholen.

Zweites Kapitel.

Der Angriff.

Wir steuerten vorwärts, und als wir uns näherten, stieg ich den Maststummel hinan, um auszulugen. Die Bleifarbe des Meerwassers in den Tropenländern wird um einige Schattirungen lichter, je mehr man sich dem Ufer nähert, sobald dieses nicht etwa Untiefen hat. Hier flachte es sich allgemach ab; dennoch wies das Wasser sich chocoladebraun, weil die schlammige Strömung des Flusses im Auflaufen begriffen war. Ehe es noch Hochwasser ward, unterschieden wir des Flusses Barre oder Sandbank in der hellgrünen Strömung, in der sich der

lange Wogenschwall des Meeres allmälig kürzte, bis er in Bruchwellchen endete, welche kochten und schäum ten als würden sie durch unterirdisches Feuer in Bewegung gesetzt. Dennoch überspülte das Wasser noch keinen Theil der halbmondförmigen Sandanhäufung.

Mitten im Stromauslaufe befanden sich drei schmale blaue Wasserstreifen, der eigentliche Fahrstrich des Flusses. Wir wählten den mittlern und glitten, während die Fregatte in der Mündung vor Anker legte, vor schmucker Briese hinüber. Als wir über die kochenden Wasser auf der Sandbank fuhren, glaubte ich uns für einen Augenblick in Gefahr; bald aber schifften wir auf der stillen Fluth des edlen Stromes.

Wir waren kaum um die erste Krümmung herum, so sahen wir vor uns im Strome unsern Freund von gestern Abend. Vorn und hinten vor Anker und mit aufgezogenen Enternetzen lag er da; vom Besanmast herab wehete die spanische Flagge, doch war an seinem Bord Niemand zu sehen. Sprawl commandirte Halt und ließ die Männer sich auf ihre Ruder lehnen, da unlängst arge wilde Streiche in diesem Gewässer von den Sclavenschiffern verübt worden waren; so daß unter Anderem sie, wenn sie ihr Fahrzeug unwiederbringlich verloren glaubten, Zündfäden in ihr Pulvermagazin geleitet, auch andere kleine Ueberraschungen vorbereitet hatten, woran ein Mensch für seine Lebenszeit genug zu haben pflegt. Da wir nun jedes Kriegführen dieser Art zu vermeiden wünschten, ließen wir die Anker der Felukke fallen, unsere Böte sich uns seitlängs legen und entsendeten nur den Kutter, damit er die Polacre umrudern und recognosciren möchte. Der Offizier des Kutters rapportirte bei seiner Zurückkunft, daß er nichts gesehen hätte. Wir beschlossen nun, ein Weilchen noch uns ganz still zu hal-

ten, ob irgend eine Heimtücke sich kundgeben möchte. So lagen wir zwei Stunden lang im glühendsten Sonnenbrande, den ich jemals fühlte; kein Lufthauch ging, und die Oberfläche des trägen Stromes erglänzte wie eine Silberplatte; denn an dem platten, sumpfigen Ufer erhoben sich Mangobuschwerk und Zwergpalmen, die der matten Landbriese den Weg zu uns hemmten.

»Das ist wahrhaftig zum Sterben langweilig,« sagte Lieutenant Sprawl. »Mich dünkt, Benjie, mein Jüngelchen, wir thun besser, wenn wir der Polacre unter Stern rudern, und 'n Bischen recognosciren. Ich will mich schon hüten, ihr allzu nahe zu kommen.«

»Dagegen läßt sich wohl nichts einwenden,« versetzt' ich; »aber seh'n Sie sich vor, Freundchen — diese sclavenhändlerischen Gentlemen sind aalglatte Bursche, glauben Sie das mir; ich kenne sie.«

Das Boot schob ab; wir verzehrten in diesem Augenblick auf dem Verdeck hastig unser Mittagsmahl. Es kam ohne Aufenthalt und Hinderniß der Polacre bis auf die Entfernung eines Pistolschusses nahe, dann aber — hu! stieg plötzlich aus den Büschen am Ufer ein weißer Dampf auf und über die stille Wasserfläche tanzten einige Schwergeschützkugeln, durch die die Fluth zischend aufgespritzt ward. Das Geschrei der Mannschaft im Boote gab kund, wie diese fürchterlich begrüßt worden war. Wir sahen hinüber. Das Wrack des Bootes, das mit dem Lieutenant acht Mann enthielt, die sich an den Trümmern hielten, trieb zu uns heran. Es war durch das Feuern einer maskirten Batterie zerschossen worden. Die acht Mann wurden bis auf einen armen Getödteten glücklich aufgefischt. Der Unglückliche schwamm mit emporgehobener Brust und hinabhangendem Kopf an uns vorüber. David Doppeltpfeifer krabbelte zum Bord der

Felukke hinan, schien jedoch durch den rauhen Empfang, den er erfahren hatte, nicht gänzlich aus der Fassung gekommen zu sein.

»Na!« sagt' er, »'ne solche Ueberraschung hat eben nicht viel Anmuth'ges.«

»Woher zum Geier kamen denn die Schüsse?« fragt' ich.

»Das weiß der T**l!« versetzt' er. »Alles schien mäuschenstill zu sein, bis plötzlich es — krach! in unsern Rumpf fuhr, und wir im nächsten Augenblicke wie eben so viele Ferkel über Bord gebündelt waren.«

»Ein Glück ist's, daß es nicht schlimmer ward,« fiel der ehrliche Dick Lanyard ein, »aber ich sage, Mr. Marline,« fuhr er zu dem ältesten Midshipman der Fregatte fort, der eines der anderen Boote commandirte, »wir können hier nicht liegen bleiben, um uns abwürgen zu lassen; streichen Sie also gegen die Polacre diesseits aus, so daß Sie dieselbe zwischen sich und den Buschkleppern halten. Dann rudern Sie gerad' auf sie los, kehren aber um, wenn Sie Jemanden am Bord sehen. Brummt's mittlerweile wieder von dort herüber, so will ich Anker lichten und unseren versteckten Freunden eine Dosis Kartätschen verschreiben.«

Der Kutter schob ab und ruderte auf die anbefohlene Weise gegen den Feind, der ihn bis auf zehn Ellen herankommen ließ; dann aber grunzten wenigstens sechs Kanonen aus den Büschen heraus. Marline kehrte sogleich um; des Kutters Spiegel war zerschossen, und das Fahrzeug so leck, daß, als es seitlängs legte, die Männer kaum herauskommen konnten, ehe es versank.

»Beim Lucifer!« sagte Mr. Lanyard, der, so kaltblütig er war, diesmal doch ganz aus dem Gleichgewichte kam, »in dem Allen steckt doch verflucht wenig Spaß. — Was siehst Du, mein Junge?« Diese Worte rief er einem

der Matrosen zu, der die lange Raa erklettert hatte, um auszulugen, woher die Schüsse eigentlich gekommen wären, aber er konnte nichts Gewisses wahrnehmen. Entlang dem schleichenden Fluß rollten des Pulverdampfes weiße Locken, wurden immer florartiger und durchsichtiger, bis endlich Alles am Ufer wieder still und grün wie zuvor erschien, während die Sonne fortfuhr, ihren Brand auf uns herabzusenden, und die dicke, ungesunde Luft dermaßen zu glühen, daß sie schier untauglich ward, eingeathmet zu werden.

»Etwas muß geschehen,« meinte ich; — »entweder müssen wir die Halunken dort vertreiben, oder uns auf die Höhe hinauslegen, das ist klar.«

»Meinen Sie,« fragte Lanyard den durchweichten ersten Lieutenant, der sein Gefieder schüttelte und, so gut er konnte, sich trocknete, — »meinen Sie, daß wir drüben Wasser genug finden, um uns den Schuften im Busche seitlängs zu legen?«

»Mich dünkt, ja,« versetzte Sprawl, »besser aber, wir bleiben hier ruhig bis gegen Abend, wenn man uns nämlich in Ruhe läßt; wir können dann im Nothfall mit der Ebbe hinaus auf See legen.«

Das war ein guter und verständiger Rath. So fingen denn der alte Verflucht-Höflich, Dick Lanyard und ich an, unsere schönen Persönlichkeiten zu säubern und es uns bei Tafel so wohl sein zu lassen, als es die Umstände gestatteten. Die Mannschaft that ein Gleiches. Es war jetzt gegen fünf Uhr Nachmittags, und die Ebbe trat ein. Da es noch zwei Stunden bis zum Dunkelwerden hin war, beschlossen wir, unsere Freunde ein wenig auf's Korn zu nehmen, statt länger still zu liegen. Unsere Ruhelosigkeit hatte sich auch unseren Leute mitgetheilt.

»Alle Mann Anker auf!« erscholl der Befehl, »und dann hinüber zu jener Zwergpalme.«

Unter dieser hervor war nämlich der Pulverqualm gekommen.

»Hurrah!« schrieen unsere Matrosen.

Der Anker ward aufgeholt, die Schweppruder wurden bemannt, die Kanonen mit Kartätschen geladen, und nach wenigen Minuten hatten wir wieder, unsere beiden Boote im Schlepptau, auf halber Weite eines Pistolschusses vom Ufer Anker geworfen. Alles blieb ruhig Kein Lüftchen spielte, weder in den Mangobüschen noch in dem wilden Zuckerrohr, das sich tief bis an den Uferrand erstreckte. Ich war überzeugt, daß wir gerade gegenüber dem Orte waren, von welchem aus man gefeuert hatte.

Sobald wir gehörig Posto gefaßt hatten, ließen wir unsere beiden Kanonen spielen. Die Kartätschen krachten im Wasser und zwischen den Bäumen herum, aber Alles blieb todtenstill. Wir ladeten und feuerten noch einmal; da wir aber nur noch ein völlig unbeschädigtes Boot hatten, beschloß Sprawl, hier nicht zu landen, um gegen Feinde zu kämpfen, die wir nicht sehen konnten, sondern Anker zu lichten, nach der Polacre hinüber zu rudern und zu versuchen, ob wir sie entern könnten. Kaum wendeten wir aber unsern Stern gegen das Ufer, als — bung! uns eine Ladung Schwergeschütz nachgeschickt wurde, die uns jedoch glücklicherweise nicht traf.

»D'rauf los gerudert, Leute! d'rauf los und klappt den Rumpf der Polacre zwischen uns und den Halunken da drüben!«

Krach! da donnerte es wieder von der maskirten Batterie herüber; wir aber hatten uns schon um den Spiegel der Polacre herumgeschweppt und lagen ihr

seitlängs. Lanyard faßte das Klimmtau. — »Mir nach, Jungens!« rief er, »hier kann's keinen Hinterhalt geben, sonst würd' er längst sichtbar geworden sein.« Das Tau, an dem er in die Höhe wollte, gab nach; am Bord der Brigg ging eine Kanone los; Dick fiel rücklings auf das Verdeck unserer Felukke. — »Halttaue losgelassen! abgestoßen, Jungens!« schrie er, »sonst könnten wir hier 'ne Ladung bekommen, wie wir sie uns nimmer träumen ließen.«

In diesem Augenblick fing die Uferbatterie allen Ernstes an zu spielen; nicht in vollen Ladungen, sondern durch einzelne Schüsse pfefferten sie d'rauf los, daß die Kugeln dick durch den Rumpf der Polacre fuhren. Wir ruderten sofort nach dem anderseitigen Ufer hinüber, geriethen aber auf eine Sandbank, auf die wir durch die abfluthende Strömung bald festgeklemmt wurden. Wir befanden uns um diese Zeit auf zwei Kabellängen weit von der Brigg, und die Sonne war ihrem Untergange nahe. Das Schießen dauerte fort, das Aufblitzen ward immer heller, der Dampf wies sich, als der Lufthimmel sich mehr und mehr dunkelte, immer röthlicher, und nicht lange währte es, so schien die Polacre zu sinken.

»Nach vorn duckt sie sich,« sagt' ich; »bei'm Sanct Patrick, sie geht unter!«

Langsam senkte sie ihre Mastenden, so daß bis auf etwa zehn Fuß Höhe vom Hinterdeck Alles von ihr unter Wasser gerieth. Die langen Schatten der Palmen auf dem westlichen Ufer krochen jetzt allgemach über die ganze Breite des gifthauchenden Stromes und jagten den blutrothen Schein der untergehenden Sonne erst vom Wasser und dann vom östlichen Ufer weg, wo er noch ein Weilchen auf den Baumwipfeln schwebte, dann aber schnell verschwand, so daß die ruthenähnlichen Spitzen

der hohen Masten der Polacre die einzigen Gegenstände wurden, die im glühenden Abendschimmer noch für einen Augenblick sichtbar blieben, bis die Nacht hereinbrach und den ganzen trostlosen Schauplatz in ihr undurchsichtiges Gewand hüllte; kriechende, wie einem Kirchhof entwallte Dünste, als ob die Pestilenz nicht mehr im Finstern schliche, sondern dem Gesichte, dem Geruche und dem Tastsinne bemerkbar worden wäre, hüllten jeglichen Ufergegenstand vor unsern Augen wie mit einem Londoner Nebel ein. Myriaden von Moskitos griffen uns jetzt von allen Seiten an, und weiße Kraniche umflatterten uns, Gespenstern gleich, auf weit ausgebreiteten Flügeln. Vom Ufer her erscholl das Zirpen und Quäken zahlloser Insecten und Sumpfthierchen und wogte auf den Moderdünsten, die uns zu vergiften droheten. Das Hinströmen des Flusses, das während des Tages kaum hörbar gewesen war, ließ sich jetzt laut und rauschend vernehmen und spülte gegen unsern Vorderkiel wo wir festlagen, ehe es in weiten Kreisblasen hinter uns forttrieb.

Wir lagen mehrere Stunden still, ohne ein Licht zu erblicken, oder vom Ufer her irgend ein Geräusch zu vernehmen, das auf die Nähe unserer gefährlichen Gegner hätte schließen lassen. Durch die anscheinende Ruhe dazu verlockt, stieß einmal unser Boot ab, um der Polacre in der Absicht zuzurudern, sie wenn möglich in Brand zu stecken; allein als es auf Pistolschusses Weite sich derselben genähert hatte, klang's drohend vom jenseitigen Ufer herüber — »Cuidado!« (Sieh Dich vor!) und klüglich legte unser Offizier um und kehrte zu uns zurück.

Vor der Flußmündung auf der Höhe lag unsere Fregatte, und wir hörten, wie sie die liebe lange Nacht hin-

durch Signalschüsse abfeuerte, die wir jedoch aus wohlbegründeter Furcht, von unserm Widersacher in Trümmer geschossen zu werden, unbeantwortet lassen mußten. Gegen zehn Uhr fuhr ich mit dem kleinen Binnacle in einem der Böte mit umwickelten Rudern dem jenseitigen Ufer zu und zwar der Stelle gegenüber, von welcher aus gefeuert worden war. Wir lauerten an dem ziemlich hohen, unten vom Meerstrudel ausgehöhlten Strande wohl eine Stunde lang, und da Alles still blieb, schoben wir uns, so leise wir konnten, zum Wrack der Polacre, deren Rumpf nunmehr völlig unter Wasser gesunken war. Wir mochten noch etwa dreißig Klafter von unserm Gegenstande entfernt sein, als über dem Wasserspiegel her das nämliche gespensterartig drohende »cuidado« erscholl, und vom schwachen Echo auf dem entgegengesetzten Ufer wiederholt wurde, als ob ein Luftgeist dem Wasserdämon antwortete. Wir schifften zur Felukke zurück und suchten bei Tagesanbruch unsere Zeit so gut als wir vermochten zu benutzen. Alle Mann mußten Hand an Ausbesserung des beschädigten Bootes legen, und es glückte uns, ein leidliches, nicht sehr leckes Ding daraus zu machen.

Der commandirende Lieutenant Sprawl, Lanyard und ich gingen in die Kajüte und ließen die drei mit uns ausgeschickten Midshipmen zu uns hereinrufen. Wir verzehrten ein Stück ranziges Pökelfleisch, tranken unsere Portion Grog und wollten uns mit Hülfe von Bootskitteln und Wolldecken ein leidliches Lager bereiten, als wir abermals einen Kanonenschuß hörten.

»Was zum Geier!« rief ich, »wir regen uns ja gar nicht — was können die Hallunken denn wollen?«

Der Schuß war offenbar gegen uns gerichtet gewesen, da wir jedoch jetzt Fahrwasser genug hatten, so

lichteten wir sofort Anker und fuhren stromab, um außerhalb des Kugelbereiches zu gelangen. Von nun an blieb bis zum Morgengrauen Alles still. Düstere Streifen zeigten sich alsdann im Osten; keine warme Tinte war am Horizont zu erblicken, obschon wir uns in einem wahrhaftigen Dampfbade pestilienzialischer Dünste befanden und nichts weniger als Kühlung spürten. Eine Stunde vor Tagwerden sank der Nebel dicker denn zuvor herab, so daß wir auf zehn Schritte weit keinen Gegenstand erkennen konnten allmälig jedoch, je höher das Morgenroth heraufkam, stieg dieser wässrige Luftbaldachin und verdunstete in Spritzregen, bis der majestätische Osten sich in sein glühendes Roth kleidete und die Sonne emporstieg. —

»Mück' ahoi!« erklang eine Stimme aus dem Bug eines Bootes, das in diesem Augenblicke seinen Schnabel um die Landspitze bog. Ehe wir antworten konnten, lag die Jolle voll von fragenden Schiffscameraden seitlängs von uns.

»Hallo, Sprawl! Hallo Brail! Lanyard, mein Junge, was für 'ne Art von Nachmittag habt Ihr verlebt? Gut geschlafen — he? Warum, bei'm Schwarzen! habt Ihr denn so unaufhörlich Seiner Majestät Pulver verknallt? Was triebt Ihr denn die ganze Nacht hindurch?« waren die Fragen des alten Pumpbolt's, des Steuermannes der 'Gazelle.'

»Komm' an Bord, mein Junge, und Du sollst die ganze Geschichte vernehmen,« antwortete ihm Sprawl.

Nach einer Erzählung, die viel weitläufiger war als der Leser sie hätte anhören mögen, kam man überein so verstärkt, wie wir jetzt waren, das Fort, das uns so geängstigt hatte, zu berennen, sobald wir nur dessen eigentliche Lage ausfindig machen könnten, sollte es

auch einige blutende Köpfe kosten. Die vor uns liegende Batterie anzugreifen stand außer aller Frage, indem wir dazu keinen festen Fuß fassen konnten. Es war jetzt Vollebbe, so daß das Sclavenschiff beinahe trocken auf der Sandbank lag, obschon wir in dem Becken, in welchem unsere Felukke ruhig außerhalb des Kugelbereiches schwamm, Wasser genug hatten. Wir ließen zu ihrer Bewachung zehn Mann zurück und vertheilten uns, sechs und vierzig Seeleute und zwanzig Schiffssoldaten an der Zahl, in unsere drei Böte, von welchen das ausgebesserte das dritte war. Wir fuhren hart am Ufer unter den Mangobüschen hin, und spürten scharf nach der kleinsten Oeffnung, die uns anlegen lassen könnte. Endlich gelangten wir zu einer schmalen, etwa dreißig Fuß messenden Bucht, die mit dem endlosen Mangold so überwachsen war, daß am Rande hin kein Sonnenstrahl herunterdringen konnte. Ich befand mich in dem hintersten Boote; das mittelste ward von dem alten David Doppeltpfeifer, das vorderste aber von Sprawl befehligt, und als wir nun in der Bucht, deren Wasser so durchsichtig wie die Fluth eines Bergsee's war, wie dick es im Strom auch sein mochte, hinauffuhren, berührten sich Spiegel und Schnabel unserer Fahrzeuge. Sprawl, dessen Erfahrungen an dieser Küste, zumal in Bezug auf ähnliche Unternehmungen, wie jetzt die unserige war, die meinigen bei weitem übertrafen, ließ mich zu sich in sein Boot kommen, wo er vorn im Bug, so daß die Mannschaft uns nicht hören konnte, zu mir sprach: »Gesetzt, Freund Brail, wir nehmen diesen Posten — was für Nutzen bringt es uns? Die Sclaven, die, als die 'Mücke' zuerst der Polacre gewahr ward, am Bord des alten Kastens da waren, sind seitdem zuverlässig in irgend einen Schlupfwinkel an Land gebracht worden. Machen

wir also auch das Wrack da wieder flott und bringen's nach der Capküste, so besorge ich sehr, daß es uns nicht gelingt, dasselbe für gute Prise erklärt zu hören.«

»Aber Ehre und Ruhm?« warf der alte Lanyard ein.

»Beide hol' der — — hm!« versetzte Sprawl. »Meint Ihr aber, es sei der Mühe werth, eine Balgerei zu bestehen, so kommt an, Jungens, Ihr werdet Euer Tagewerk finden.«

Ich war zehn Jahr jünger als unser Freund, und freute mich daher mit Knabenmuthe bei dieser Gelegenheit Ruhm zu erwerben. Unter den dunkeln Schatten der Mangobäume fuhren wir wie unter einer künstlich geflochtenen Laube die Bucht entlang. Die Schönheit und Kühle jenes Schattens vermag ich eben so wenig zu beschreiben, als die krystallne Durchsichtigkeit des Wassers, auf welchem wir hinschifften. Wir schreckten eine Unzahl von Vögeln auf — große gespenstisch dahinschwebende Kraniche und quärrende Papageien; und mehr als eine Eule flog unter den hohen Stämmen auf in das dicht verflochtene Laubwerk, wo sie von einem Sonnenstrahl berührt ein Zucken bekam und wie von einem Schusse getroffen kopflings herabstürzte, im Zwielichte jedoch wieder zu sich kam, sich die Bucht entlang schwang und hinter dem Vorsprunge derselben, auf welchen wir zufuhren, verschwand.

Dies schmale Gewässer wimmelte im eigentlichen Sinne des Wortes von Fischen, die uns auf allen Seiten umgaben, und obwohl wir auf dem Grunde der Fluth verschiedene dunkle, verdächtig aussehende Gestalten wahrnehmen konnten, die wir für Alligatoren hielten, schienen dieselben sich doch nicht zu regen, bis unser vorderes Boot auf den Grund stieß und die beiden anderen Böte dicht an dasselbe anlegten.

»Was ist das?« fragte der alte Verfluchthöflich.

»Das mag Gott wissen,« antwortete ihm der Midshipman, den er gefragt hatte, und zu gleicher Zeit ließ sich ein Schnauben vernehmen, das dem Blasen eines Wallfisches und dem Brüllen eines im Sumpfe halberstickten Stieres nicht ungleich war.

»Nun, was für 'nen Gast haben wir hier?« fragte des Lesers gehorsamer Diener.

»Einen Hippopotamus,« sagte einer von den Matrosen in der Lantsche; und ehe wir mehr hören konnten, strich ein Thier, von der Größe einer kleinen Hochlandskuh, also wohl ein noch junges Nilpferd, mit dicker schwarzer Lederhaut und einem scheußlich unförmlichen Kopfe, schnell an uns hin und wühlte den Grund des Wassers dermaßen auf, daß dieses dick wie Theer ward. Da wir aber andere Dinge vorhatten, entkam das Thier, ohne daß nach ihm geschossen ward. Je höher wir hinaufkamen, desto tiefer senkte das Laubwerk der Mangobäume sich auf die schmale Bucht herab, so daß seine sich durchringelnden schlangenartigen Zweige ein fast undurchdringliches Netz bildeten. Weiter geradaus zu schiffen ward uns durch dies natürliche Gatterthor gleichsam unmöglich gemacht; jedoch rechts zur Seite des Hemmnisses lenkte sich ein schmaler Sumpfweg ab, den wir einzuschlagen beschlossen. Er schien unlängst von mehreren Menschenfüßen durchknetet worden zu sein, und ward immer morastiger, je weiter wir gingen. Etwa dreißig Schritte weiter fanden wir einen Beisatz-Segelbaum, an welchem irgend ein schweres Gewicht befestigt gewesen sein mußte, denn zwei um denselben herumgelegte Schlingen verriethen durch ausgerecktes, drahtähnliches Aussehen des Taues, daß die Schwere der Ziehkraft bedeutend gewesen war. Der Segelbaum selbst

war in der Mitte abgebrochen, als ob er die an ihm befestigt gewesene Last nicht hatte tragen können.

»Aha,« dacht' ich, »jedenfalls kommen wir dem Fuchsbau näher — wir sind auf rechter Fährte.«

Wir gingen weiter. Der Weg wies sich immer tiefer durchknetet, doch einen andern Beweis als diesen, daß wir der rechten Spur folgten, bot sich uns nicht dar; denn da wir keinen Baum antrafen, der hoch genug über die Waldung wegragte, daß wir ihn hätten erklettern und das Land überschauen mögen, so blieb uns nichts übrig, als auf Gerathewohl vorzudringen. Schon watete ich bis an's Knie in Morast, und ein alter Deckmeister neben mir brummte: »Hier werden wir nichts ausrichten — hier holen wir uns nichts als das Fieber.«

»Hallo!« rief ein Midshipmännchen, als wir scharf um eine rechtwinkelige Ecke des pestilienzialischen Weges herumbrasseten, »hier hört der Weg auf.«

Wirklich sah es ganz darnach aus, denn auf Pistolschußesweite versperrte sich uns der Pfad durch einen sechs Fuß hohen Haufen frisch abgehauener Dornbüsche. Ob dies ein zufälliges von den Eingeborenen herrührendes Hinderniß, oder eine uns von unseren versteckten 'amigos' aufgestapelte Hemmung war, wußte man nicht zu sagen. Zudem hörten wir vor uns lautes Hundegebell. Es ward jetzt Halt gemacht und der Befehl ertheilt, das Pulver auf den Pfannen unserer Gewehre nachzusehen. Fast instinktmäßig lockerten wir Alle unsere Kurzdegen in ihren Scheiden. Der erste Lieutenant, der die gewöhnlichen Schiffshieber geringschätzte, hatte eine ungeheure Andreas-Ferrara-Klinge an einem großen, verrosteten Korbgriffe umgeschnallt. Dreist schritt er gegen die Verzäunung, als hinter derselben ein glattgesichtiger, bräunlicher junger Mensch hervorguckte, und in

spanischer Sprache über den grünen Schutzwall herüberrief: »Que quieren Vms, amigos mios?« — (Was steht Ihnen zu Diensten, meine Freunde?)

»Was geht das Dich an?« versetzte Sprawl. »Mach' uns freie Bahn, mein Püppchen, sonst werden wir Dich auf eine recht schnurrige Weise breitschlagen.«

Der Lieutenant hatte kaum diese Worte gesprochen, so brach eine Ladung Kartätschen hinter dem grünen Aufwurfe hervor, krachte zwischen den Zweigen und warf diese schauerweise auf unsere Köpfe herab, während die benachbarten Bäume, gleichwie Jakob's Setzstäbe, augenblicklich durch den abschälenden Kugelnschlag weißgefleckt erschienen.

»Vorwärts!« schrie David Doppeltpfeifer; — »Mir nach, Jungens!« Da ward — rrr! ein Musketen-Peloton feuer gegen uns abgebrannt. Durch zu hohe Richtung des Geschosses hatten die Kartätschen nicht getroffen; anders war es mit dem Kleingewehr — einer der Unserigen ward getödtet und drei von uns wurden verwundet; nichts desto weniger ward Anlauf genommen. Wir kletterten über das im Wege aufgehäufte Buschwerk hin und gelangten auf die Höhe des Verhaues, der durch jenes verborgen gehalten worden war, und sahen uns nun dreißig entschlossenen Burschen gegenüber, die sich teufelmäßig anstrengten sieben Achtzehnpfünder-Carronaden gegen uns herumzuwenden, die auf einem Gerüste von lockeren Planken gegen den Fluß gerichtet gewesen waren. Allem Anscheine nach hatten sie nur eine derselben herumbringen können, nämlich die, welche sie so eben auf uns abgefeuert hatten, und die im Zurückprallen von der Plattform heruntergeglitten, jetzt nutzlos in den halbmorastigen Boden gesunken war. Zwei andere Kanonen, die bei dem Versuche, sie herumzuschwenken, um-

geschlagen waren, steckten ebenfalls im Moorgrunde. So also konnte ihr Schwergeschütz unseren Gegnern keine Dienste mehr leisten; niemals jedoch boten Menschen einen keckern Widerstand, als diese Dreißig ihren Posten behaupteten und mannhaft Schlag gegen Schlag austauschten.

Das Fort, oder die Batterie, war eine verhauartige Schanze von etwa sechzig Ellen in Geviert. Dem Strome zu waren die Kanonen gerichtet, ehe wir versucht hatten das Fort zu umgehen. Sie standen, wie gesagt, auf einem lockern Brettergerüst, das auf dem schlammigen Grunde nichts anders als wackelig stehen konnte. Das Buschwerk zwischen ihnen und dem Flusse war eng verwachsen, und das Laub desselben wies, den Kanonenmündungen gegenüber, sich versengt und geschwärzt. Die hölzerne Plattform erstreckte sich auf etwa zwölf Fuß in der Breite landwärts, allein die übrige innere Fläche des Forts war weicher, schwarzer Moor, aus welchem in der vom Flusse am weitesten entfernten Seite die Stümpfe des gefällten Buschwerkes hervorguckten. Den Kanonen näher war der Boden dick mit Zweigen bestreut, um auf ihnen festen Fuß finden zu können. Auf einer Breite von zehn Fuß jedoch, da, wo wir angriffen, hatte man diese Zweige wieder fortgeschafft, so daß der sumpfige Grund eine weiche Masse war, die keinen Angreifenden einen sichern Standpunkt nehmen lassen konnte.

Die obenerwähnten Desperados waren sämmtlich mit Enterhaken oder mit Kurzdegen bewaffnet, während mehrere von ihnen große messinggemündete 'trabucos' oder Legebüchsen führten, aus denen fünf oder sechs Musketenkugeln mit einemmal abgefeuert werden konnten. Die meisten von den Kerlen waren bis auf die Hüfte

nackt, und alle trugen eine rothe, oder blaue oder gelbe Schärpe, in der sie verschiedene Pistolen stecken hatten, fest um den Leib gebunden, während ihre Köpfe mit einer blauen oder rothen, strumpfartig langen Mütze bedeckt waren, an der eine dicke seidene oder wollene Troddel herabhing. Einige steckten in Hemden aus gestreiftem Wollenzeug, wie solche unter biscayischen Bootsknechten üblich sind. An der Spitze des Truppes stand, einen Trabuco in der Hand, und bereit denselben gegen uns abzuschießen, ein ältlicher, athletischer, herkulischer, baarhäuptiger, kahlköpfiger Mann, seine Weithosen bis an's Knie aufgerollt, so daß er seine dunkelbraunen Beine und nackten Füße zeigte. Er war in eines der vorerwähnten gestreiften Hemden gekleidet, und trug einen breitgeranderten, kegelförmigen Hut, um den ein brennendrothes Band dicht über dem Rande geschlungen war.

Diese wildblickenden Gesellen hatten höchst furchtbare Verbündete in drei spanischen Bluthunden, die bis jetzt noch an Lederriemen festgehalten wurden, jedoch springend und zerrend Verlangen wiesen, mit Geheul und offenem Rachen auf uns loszustürzen, so daß sie von den Haltriemen beinahe erdrosselt wurden. Ihre Augen drängten sich funkelnd aus ihren Höhlen hervor. Die Bestien scharrten und fletschten die Zähne und sprudelten rechts und links Schaum aus kohlenschwarzen Mäulern. Sie waren allerdings prächtige Geschöpfe, alle drei glänzend hellbraun, und etwa von der Größe englischer Hirschhunde, jedoch viel stärker als diese, gleichsam als hätte ihrer Gattung sich das Blut der Bullenbeißer beigemischt.

In dem Augenblicke, in welchem Lieutenant Sprawl seine merkwürdige Physiognomie über den Verhau hingucken ließ, und mehrere von uns mit ihm hinaufge-

drungen waren, rief der erwähnte Mann, der der Führer dieser von uns angegriffenen Partei zu sein schien:

»Que quieren Vms? Somos Espannoles, y donde está la guerra entre Vms y nosotros?« — (Was wollen Sie? Wir sind Spanier, und wo gäb' es denn Krieg zwischen Ihnen und uns?)

Ihm ward Antwort aus allen unseren Schießwaffen, und im Bemühen hinüber zu gelangen, fielen ein halbes Dutzend der Unserigen zu gleicher Zeit in den dicken Schlamm. Diejenigen, welche dabei glücklich genug waren, auf die Füße zu fallen, sanken augenblicklich bis an die Kniee hinein; die Uebrigen aber, die kopfüber stürzten, ließen einen schönen Abdruck ihrer phrenologischen Entwickelungen im Sumpfe zurück. Wir rangen aus allen unseren Kräften, um uns herauszuarbeiten, allein ein Paar von uns wurden augenblicklich von den Enterpiken der Sclavenschiffsmannschaft durchbohrt und starben jämmerlich auf dem Platze, während verschiedene Andere Schußwunden erhielten. Desto mehr drangen jedoch von den Unserigen nach, so daß wir bald dreißig Mann wenigstens dreinhieben und Kampfgeschrei erschallen und unsere Flinten knallen ließen, wobei die Leichen unserer gefallenen Cameraden uns als Stufensteine zum Vordringen dienten. Mittlerweile hatten etwa funfzehn Andere, als Nachhut unter dem kleinen Binnacle, auf der Höhe des Verhaues, uns im Rücken, Posto gefaßt, und feuerten ununterbrochen über unsere Köpfe weg. Das Geschrei der Kämpfenden, das Bellen und Heulen der jetzt losgelassenen Hunde, die Jeden angriffen, der ihnen nahekam, war im höchsten Grade entsetzlich.

Den uns so mannhaft entgegenstehenden Zweifüßlern die Spitze zu bieten, war uns Pflicht und Ruhm; aber die Hunde — in ihnen steckte der Teufel, und sie hatten

wir durchaus nicht mit in Rechnung gebracht. Seltsam genug war es anzusehen, wie Männer, die keinen Menschen fürchteten, vor dem sie anfallenden Bluthunde scheu zurückwichen und nach Gelegenheit zur Flucht hinter sich blickten. Obgleich wir nun unseren Gegnern an Zahl weit überlegen waren, hatten diese dennoch, vermöge der reißenden Wildheit ihrer Verbündeten und des festen Bodens, auf welchem sie fußten, einen Vortheil über uns, so daß sie ihren Posten auf der Plattform behaupteten, wie sehr wir auch bemüht waren, sie von demselben zu vertreiben. Schon wollten sie eine ihrer zweifelsohne mit Kartätschen geladenen Carronaden gegen uns richten, als fünf Schiffssoldaten, welche sich Weg durch das Gebüsch gebahnt hatten, ihnen in die Flanke fielen und von der Wasserseite her sie mit beispielloser Wuth angriffen. Der Sergent derselben schoß sogleich dem Führer der Spanier in den Rücken, der nun strauchelnd auf mich zulief, zu meiner nicht geringen Bestürzung mich zu Boden riß und dann über mich hinfiel. »O, daß Du jetzt hinter dem Mahagonipult säßest und Dich von demselben an den Magen drücken ließest!« dacht' ich; »Deine Rechnung ist abgeschlossen, Master Benjie;« und noch jetzt kommt mir's oft im Traume vor, als fühlte ich die mich convulsivisch packenden Fäuste des Sterbenden, wie ihm das warme Blut zum Halse heraus und mir entlang den Nacken purzelt, und wie der Todesschauer ihn schüttelt und der letzte Odemzug ihm entfährt.

Betäubt ward ich inzwischen nicht; doch lag ich eine gute Weile so niedergehalten, denn als ich mich unter meiner scheußlichen Last hervorarbeitete, hatten meine Cameraden bereits die Plattform erobert und zwar unter dem wackern Vorfechter David Doppeltpfeifer, der wie ein Paladin von der Tafelrunde mit seiner rostigen

Waffe um sich herumschlug. Bald hieb er damit ganze Schauer Zweige von den über uns hangenden Baumästen herunter, bald brachte er seinen Gegnern tiefe und tödtliche Wunden bei. Sein Haudegen triefte vom Blute, als er ihn wie mit Blitzesschnelle über seinem Haupte schwang, während sein Schlachtruf wie das Heulen einer Brandung nach dem Sturme erscholl und dann in ein gellendes Pfeifen überging, welches sich durch den Höllenlärm und durch den Qualm und das Gewirr des entsetzlichen Handgemenges hindurcharbeitete. Die Gazellen und die Mücken waren jetzt Mann gegen Mann mit den Spaniern aneinander, und nicht lange währte es, so räumten diejenigen, die von letzteren noch übrig geblieben waren, das Feld, indem sie einen schmalen Weg entlang flohen, der sich eben so morastig als der wies, auf welchem wir gekommen waren. Viele von ihnen sanken knietief ein und wurden dann von den Unserigen niedergeschossen. Wir machten jedoch keinen Versuch ihnen zu folgen. Mehrere von uns waren fürchterlich von den Bluthunden zerfetzt, welche, als ihre Herren entflohen, da standen und als edle Thiere, die sie waren, keuchend uns anbellten und dann und wann einen Sprung gegen uns machten, um Jenen den Rückzug zu decken. Ich wollte einen der Hunde niederschießen, allein der bereits erwähnte schottische Marine-Sergent hinderte mich daran, indem er sagte: »Thun Sie's nicht, Mr. Brail, mit tollen Hunden und tauben Menschen soll man sich nicht einlassen, sagt's Sprichwort.« Ich betrachtete mir den armen Burschen, der von Krankheit ausgemergelt war, so daß ich mich wunderte, wie Lieutenant Sprawl ihn hatte mitnehmen können. Inzwischen befolgte ich den mir von ihm gegebenen Wink, und die

hündische Nachhut zog sich ebenfalls zurück, so daß für eine Zeitlang Alles ruhig war.

Wir vernagelten nunmehr die Kanonen und stürzten sie in den Schlamm. Mir ward jetzt Muße, mich auf dem Kampfplatz umzuschauen. Da lagen zwei der Unserigen starr und steif gegeneinander hingesunken auf dem weichen Boden, der allmälig über den Leichen zu einer blutigen Pfütze ward; während vier Verwundete rangen, sich hervorzuarbeiten und den festen Grund der hölzernen Plattform zu erreichen. Dreien von ihnen gelang dies, mit Hülfe ihrer Genossen, allein der Vierte, der zu schwer verletzt und vom Blutverluste allzu schwach geworden war, um bei seiner Anstrengung beharren zu können, warf sich verzweifelnd zurück und keuchte auf dem Blutsumpfe.

»Was ist das?« sagte ich, als ein halb Dutzend Kugeln hinter dem Röhrig hervor um uns herum niederfielen, und in demselben Augenblicke einer der Bootswächter über den Verhau guckte.

»Die Ebbe läßt uns auf dem Trocknen, Sir, und die Mündung der Bucht hält keine sechs Zoll Wasser mehr, Sir. Die Böte müssen die nächste Fluth abwarten.«

Dies war erschreckend genug. Was konnten wir thun? Jetzt uns zurückziehen, stand außer Frage, uns blieb also nichts übrig als weiter vorzudringen.

»Setzen wir den Halunken nach, Leute!« schrie der alte Sprawl, nachdem er wohlbedächtig zehn Männer zurückgeschickt hatte, damit sie den Böten zur Deckung dienten. »Jagt hinter ihnen her und vertreibt sie aus dem Röhrig!«

»Hurrah!« Wir schoben uns durch den Engweg, auf welchem der Feind verschwunden war, und der Erste,

den wir einholten, war ein armer Teufel, der einen Schuß in's Genick bekommen hatte, und jetzt in Todesangst lag und sich aus dem Sumpf herauszuringen versuchte. Er ward augenblicklich so ohne alle Umstände durchstochen, als ob er ein zerquetschter Käfer gewesen wäre. Ein wenig weiterhin begegneten wir auf einem kleinen Seitenwege linksab dreien Anderen, welche ersichtlich zu der Bande gehörten, und von den Büschen gedeckt, auf uns geschossen hatten. Sie wurden ohne Weiteres auf der Stelle niedergemacht. Ich werde nie der Flehensblicke, womit die armen Kerle unser Erbarmen nachsuchten, noch den fürchterlichen Anblick vergessen, den sie darboten, als sie, von unseren Kugeln getroffen, rücklings zwischen das Gezweig fielen. Zwei von ihnen schienen sofort todt zu sein, der Dritte aber schrie laut auf und wälzte sich noch einige Schritte weit weg in das blutige Laub hinein, ehe einer unserer Schiffssoldaten ihm die Ruhe gab, indem er dicht zu ihm hintrat und ihm bedächtig das Herz durchschoß. Noch immer vernahmen wir das Kriegsgeschrei der Entronnenen, die uns ziemlich voraus waren. Wir eilten ihnen nach, so gut wir es konnten, als plötzlich, wie wenn ein Blitzstrahl mich träfe, mir ein heller Schein vor den Augen zuckte und ich zu Boden stürzte.

Drittes Kapitel.

Die Mücke im Hornissen-Neste.

Als ich wieder zu mir selbst kam, saß ich auf dem sumpfigen Engwege, auf welchem unsere Gegner vertrieben worden waren. Etwa einen Klafter weit von mir lag, zum Theil von Mango-Buschwerk verdeckt, die Leiche eines der Weißen von der Polacre. Ueber einen starken Ast hin, der etwa einen Fuß hoch über dem Boden horizontal aus einem Baume herausragte, lag er rückwärts gefallen und so, daß auf der einen Seite desselben seine Füße und Beine auf dem weichen Moorgrunde ruheten, während auf der andern sein Kopf mit abwärts gekehrtem Gesichte und seine schlaffen Arme hinabhingen. Er trug das schon erwähnte gestreifte Hemd, dessen Brustschlitz weit offen war, und weiße weite Kniehosen, aus einem dem indischen Salampor ähnlichen Baumwollenzeuge, so daß sein Anzug ein griechisches Aussehen hatte. Um den Leib herum trug, er eine rothseidene Binde, deren eines Ende, welches über den Ast, auf welchem er lag, hinhing, ganz von schwarzem Blute durchnäßt zu sein schien, so daß es das Ansehen einer purpurnen Quaste erhielt. Seine eingesunkenen Schenkel sahen so dünn und abgemagert aus, als wäre er in zwei Hälften zerschossen worden, und als hinge seine hervorragende Brust nur noch vermöge der Bekleidung mit seinen unteren Körpertheilen zusammen. Füße, Beine und Arme an ihm waren nackt; seine Hemdsärmel reichten ihm nur wenige Zoll weit über die

Schulter; und schauerlich anzusehen war die Todesbläue seiner Muskeln, die nicht mehr kräftig und scharf hervorgehoben erschienen, sondern eingeschrumpft waren und dem Körper die gerundete Form von weiblichen Gliedmaßen verliehen. Der Wirbel seines Hauptes berührte den Erdboden, indem er auf seinem langen schwarzen Haare ruhete, welches sonst aufgeknotet getragen ward, jetzt aber in reichen Locken ausgebreitet lag. In den Ohren hatte er Ringe, und um den Hals hing ihm an einer Schnur von geflochtenem Haar ein glänzend goldenes Crucifix. — Jammer über sie, deren Rabenlocken jene Haarschnur geliefert hatten! Sein Mund stand offen, aber seine Augen waren geschlossen, als ob er schliefe; und ein kleiner kohlenschwarzer Haarbüschel an seinem Kinne gab zu der Leichenbläße seines Gesichtes einen schauerlichen Gegensatz ab. Es war ein hübscher junger Mann, allein weil seine Züge durch Hinabhangen des Kopfes eine verkehrte Richtung annahmen, bekam sein Antlitz dadurch einen so ungewöhnlich rührenden, schwermüthig milden Ausdruck, daß ich, so manchen Todten ich auch schon gesehen hatte, mich nicht enthalten konnte, ihn mit tiefer Rührung zu betrachten. Ich vermochte keine Wunde an ihm wahrzunehmen, allein von dem weißen, frisch gespaltenen Ende des Astes, auf dem er lag, und der durch den Anlauf abgebrochen worden war, träuften langsam dicke schwarze Blutstropfen herab, die jedoch nur am Bruche des Astes zu sehen waren, während sie aus dem Körper längs der dunkelgrünen Rinde des Baumastes hervorquollen. Am Boden hatte sich schon, gerade unter dem Ende des Astes, von dem herableckenden, erstarrenden Blute eine kleine Pyramide gebildet. Der ganze Schauplatz ward von dem schwachen, geheimnißvollen Scheine der gebrochenen Sonnenstrahlen beleuchtet, welche

sich Bahn durch den Schirm des obern regungslosen Blätterwerkes suchten; während unten der Todte im tiefen kalten Schatten schlummerte, der dem Auge dessen, welcher sich von der Glanzhelle eines tropischen Mittags zu ihm hinwendete, wie völliges Dunkel hätte erscheinen mögen. Inzwischen senkte sich ein milder grünlicher Schimmer, wie Mondlicht, welches durch das verflochtene Gezweig einer Sommerlaube dringt, herab und schwebte auf dem Antlitze und den entblößten Armen, bis die stillen Züge selbst strahlend zu werden schienen, als ob sie zu der blendenden Weiße frisch gemeißelten Alabasters versteint worden wären.

Es war in der That ein jammernswerther Anblick, und als bei demselben in meiner eigenen Bedrängniß das Bild meiner betagten Mutter mir vor die Seele trat, erhob ich meine kraftlosen Hände zum Himmel und betete inbrünstig zu dem Allmächtigen, ihre dem Grabe sich zuneigenden Jahre zu segnen, und daß, wenn mein Stamm hier mit mir erlöschen und ich meinen Geburtsort nimmer wiedersehen sollte, der Höchste mir um Jesu willen meine Sünden vergeben möchte. »O!« dachte ich, indem ich von Weh in den Staub gebeugt den vor mir liegenden Todten anblickte — »mag er nicht auch eine Mutter hinterlassen haben?«

Nachdem ich allgemach mich von der betrübenden Wirkung des Schusses erholt hatte, saß ich eine Minute lang und beobachtete und bedachte dies Alles. Mit der einen Hand drückte ich die von meiner Stirn abgeschundene Haut an meine Schläfe, und wischte mir mit der andern Hand das Blut ab, das mir in die Augen floß; und als mir nun die Besinnung völlig zurückgekehrt war, verschwand mein Mitgefühl; alle meine Gedanken absorbirten sich, und alle meine Kräfte, so gering sie zur

Zeit auch waren, steigerten sich zu einem fast übernatürlichen Grade durch das Herannahen einer scheußlichen und in meiner hülflosen Lage höchst entsetzenden Gefahr, mit der ein menschliches Wesen jemals bedroht werden kann.

Einige Secunden lang hatte ich bemerkt, daß der Ast, auf welchem der entseelte Spanier lag, sich dann und wann leise bewegte, und daß unter demselben aus dem Dickig hervor ein Gegenstand käme. Ich blieb hierüber nicht lange in Zweifel, denn einer von den edlen Bluthunden schleppte sich jetzt an das Licht und auf einige Ellen weit zu mir heran. Als er sich zuerst unter dem Leichnam seines Herrn hervorwand, leckte er dessen Gesicht und Hände, und warf dann mit lautem Heulen seinen Kopf zurück, als kränkte es ihn, sich in seiner Erwartung irgend eines Anerkennens getäuscht zu finden. Nach einem abermaligen Versuche, der, ach! eben so vergebens war, schien das Thier so von Schmerz in Wuth zu gerathen, daß er den zu mir herniederhangenden Arm, den er so eben noch geleckt hatte, bei der Handwurzel packte und in seiner Todesangst das starre Gebein zwischen seinen Zähnen knacken ließ. Dann plötzlich erhob er ein geheulartiges Bellen, schoß dann und wann einen Stierblick zu mir herüber, warf den Kopf heftig zurück und begann von neuem sein Geheul.

Mittlerweile hört' ich das laute Rufen der Unsrigen in der Entfernung. Bisweilen fiel ein einzelner Schuß, jedoch das, was in meiner Nähe vorging, war mehr als hinreichend, mich zu beschäftigen; denn nach einigen Augenblicken verhältnißmäßigen Ruhens erhob der Hund sich plötzlich, und jetzt erst konnte ich sehen, daß er durch den Rücken geschossen war, so daß er seine gänzlich kraftlos gewordenen Hinterbeine am Boden nachschleppte.

Er kroch mir einige Schritte näher, dann hielt er sich still und lag ruhig mit der Schnauze am Boden, als lauerte er auf seine Beute. Plötzlich schien der Schmerz ihn wieder zu überwältigen, denn er streckte die Vorderpfoten von sich, schlenkerte den Kopf zurück, und heulte so fürchterlich, wie ich es nie zuvor gehört hatte.

»Barmherziger Gott! will er mich anfallen?« dachte ich, als die wilde Creatur sich auf seine Vorderpfoten stellte und mit offenem Rachen, aus dem ihm die Zunge heraushing, unter scheußlichem Geheul abermals versuchte, sich zu mir zu schleppen. Ich strengte mich an, aufzustehen, allein ich vermochte es nicht. Angesichts eines so furchtbaren Todes schrie ich nach Hülfe, so laut als meine Ermattung es mir irgend gestattete. Nochmals schien Körperschmerz des Thieres Wildheit zu bändigen, denn es streckte sich stöhnend wieder hin.

Obwohl ich noch in gewissem Grade bestürzt und von dem meine Stirn herabfließenden Blute geblendet war, während der Hautlappen, der mein Auge überhing, dieses wie mit einer Klappe verschloß, griff ich doch, um lieben Lebens willen, nach meinem Kurzdegen. Ach! er war hart am Griff abgebrochen. Meine Linke fuhr nun mechanisch nach dem Gürtel, in welchem mein Pistol steckte. — »He! ist dies doch da!« lallte ich. Ich nahm die zerbrochene Wehr jetzt in die linke, das Pistol in die rechte Hand, spannte dies, und lag nun still, indem ich das Herankommen meines ergrimmten Gegners in der schauerlichen Ueberzeugung erwartete, daß ich unfehlbar verloren sein würde, wenn mein Gewehr versagte.

Während ich in Todesangst hinblickte, that das Thier einen scharrenden Sprung nach mir — »Es ist um mich geschehen! Gott erbarme sich meiner armen Seele!« ächzte ich. Der Hund nahm einen neuen Anlauf; ich

fühlte seinen heißen, zischenden Hauch, und der Schaum, den er aussprudelte, so wie er im Anfalle seiner Schmerzen den Kopf hin und her schüttelte, fiel wie Flocken brennenden Schwefels auf mein Angesicht. »Jetzt ist's Zeit!« dachte ich, stieß ihm das Pistol in den Rachen und drückte es ab. Allmächtiger Gott! es versagte. Mit der mir noch übrig gebliebenen Kraft versuchte ich ihm die Waffe in die Kehle zu stoßen, während er mir Blut und Geifer entgegen sprudelte. Dann entriß er mir das Pistol mit seinen Zähnen, warf es von sich, als ob es ihn ärgerte, nur eine kalte Waffe, nicht aber einen Theil oder ein Glied seines Feindes gepackt zu haben, und that hierauf einen Sprung gegen meine Schulter. Ich schlug nach ihm mit meinem zerbrochenen Kurzdegen, doch schien er den Schlag nicht zu fühlen; und indem ich mich nun so weit zurücklehnte, als ich es vermochte, schrie ich in meiner Todesangst zu dem ewigen Erbarmer um Hülfe und Rettung; da — fiel ein Schuß — ich hörte eine Kugel zischen, und der Hund sank nach einem lange gehaltenen Geheul, das sich bis zu leisem Knurren herabstimmte, zu Boden, als seine Vorderpfoten ausglitschten. Mit aufgesperrtem Rachen lag er da, zuckte noch einmal mit den Füßen und war todt, so wie ich es beinahe vor Schrecken war.

»Hallohui!« rief der alte Clinker, der Geschützmeister, einer von denen, die von den Böten herangekommen waren — »wer ist's, der zu Ephesus mit Bestien kämpft? He?« In demselben Augenblick erkannte der ehrliche Bursche mich, und entschuldigte sich, wiewohl solches, der Himmel weiß es, wahrlich nicht nöthig war.

»Um Verzeihung, Sir! Glaubt' ich doch nicht, daß Sie es waren, der beinahe von jenem abscheulichen Thier erwürgt worden wäre.«

Ich athmete wieder. Die Kugel, die zu Anfang des Treffens mich hatte den Todten beigesellen sollen, war von der rechten Schläfe her mir an der Stirn hingefahren und hatte mir über dem linken Auge einen Hautfetzen losgerissen, der wie gesagt, herabhangend, meine Backbordslichtlucke verschlossen hielt.

»He, Quinton und Mornington,« sagte Clinker zu zweien Matrosen, die ihm folgten, »leihet eine Hand, um Mr. Brail fortzuhelfen.« Die Beiden stellten mich aufrecht und gaben mir einen Schluck Grog aus einer Korbflasche, worauf wir weiter gingen, indem wir den Stimmen unserer Schiffsmaate folgten. Erquickt durch den Trunk, fühlte ich meine Kräfte einigermaßen wiederkehren; und als ich mich erst überzeugte, daß mir kein Knochen verletzt war, sondern daß ich nur einen Streifschuß erhalten hatte, stieg mir der Muth. Noch ehe wir unsere Freunde einholten, hatte ich meine Wunde mit Rum gewaschen und mit meinem Taschentuche verbunden. Ich war im Stande allein zu gehen und in gewissem Grade selbst für mich zu sorgen.

Der Weg leitete uns eine halbe Meile weiter, allein wir hörten und sahen keine Spur von unseren Cameraden.

»Das Suchen nützt uns zu nichts,« sagte der alte Clinker; »sie müssen sich nach einer andern Richtung gewendet haben; am besten also wird es sein, wir kehren um und warten die Fluth ab, die uns aus dieser Klemme hilft.«

Ich hielt diesen Rath für den verständigsten, der ertheilt werden konnte, und schon wollten wir umkehren, als ein Hasenfuß von Marinesoldat, der hinter dem Hauptcorps zurückgeblieben war, eilig zu uns hergerannt kam und schrie: »O Himmel, Sir! und Ihr, Schiffsmaate! kommt doch! kommt doch!«

»Nun, was giebt's denn?« fragte Clinker.

»Ach, Sir, hier giebt's den allerwunderlichsten Anblick, den ich jemals in meinem Leben gehabt habe!«

»Was ist's Mann? Zum Wetter, so sprich!« rief der alte Geschützmeister, als wir, dem Schiffssoldaten folgend, uns weiter schoben. Nicht lange währte es, so kamen wir auf einen freien Platz an dem obern Ende der schlangenförmigen, mit Mangobäumen eingefaßten Bucht, in welcher wir gelandet waren. Oberhalb der etwa funfzig Ellen weit von uns entfernten, gen Osten abbiegenden Krümmung zeigte sich ein schwarzer, schlammiger Boden, der ganz von den schlangenähnlichen Wurzeln und unteren Aesten der Mangobäume überwölbt ward, deren obere Zweige wie gewöhnlich dichtes Laubwerk wiesen, während nach unten zu nichts als kahle Stämme und Unterholz schlammbespült zu sehen waren. Der sumpfige Kanal schien hier unter dem dunkeln Schatten des Buschwerkes sein Ende zu finden. In den Schlamm gesenkt und dicht zu Land geholt, lag ein großes Eboe-Canoe, das von etwa funfzig Fuß Länge aus einem einzigen Baumstamme herausgehöhlt worden war; doch hatte man demselben noch einen Rand von Hartholzplanken aufgesetzt, wodurch des Kahnes Höhe um etwa einen Fuß vergrößert ward. Die beiden Bambusmaste des Fahrzeugs waren ausgehoben und lagen auf den Querbänken, während mehr als zwanzig Schlagruder, ihre Schaufeln nach unten gekehrt, an die Masten angelehnt standen.

Quer vor der Bucht, wo diese nämlich endete, war ein schwerer, etwa dreißig Fuß langer unbehauener Baumstamm gelegt, auf welchem drei graue Papageie herumtappten, deren Füße mit Bindfaden daran befestigt waren.

Dicht dahinter befand sich ein offener Raum von ungefähr funfzig Fuß im Durchmesser; der Boden schien mit weißer Asche vermischt und dann gestampft worden zu sein, um eine harte Flur abzugeben. Landwärts schloß diesen Raum eine dichte Cashawwaldung ein, in welche mehrere Wege führten, während nach allen anderen Seiten hin die Bucht von Mangojunkeln umringt war. Im Mittelpunkte erhob sich ein langes, nur ein Stockwerk hohes, vierzig Fuß langes und funfzehn Fuß breites Gebäude, das mit den Blättern der Zwergpalme gedeckt war. Im Dache befand sich eine mit zwei Fuß hohem Rasen ummauerte Oeffnung, aus der ein dicker blauer Rauch hervorwirbelte. Die Seite dieses Hauses, der wir uns näherten, hatte weiter keinen Eingang, als eine kaum drei Fuß hohe Pforte, ja, die Dachsparren des Gebäudes waren kaum vier Fuß oberhalb des Erdbodens.

Gerade der eben erwähnten Thür gegenüber saß auf einem überaus seltsam aus Rohr geflochtenen Stuhle ein dem Anscheine nach sehr betrunkener, und mehr als halb schläfriger, plumper Neger von mittlerm Alter der mit nichts als einer gemeinen Wolldecke bekleidet war, die ihm mittelst eines in ihrer Mitte befindlichen Loches über die Schultern hing, und an den Seiten mit hölzernen Haken zusammengesteckt war, so daß er kaum die Arme rühren konnte, und nichts als Kopf und Wolldecke an sich erkennen ließ. Wie es schien, saß er fest schlafend da, obschon die Sonne auf diesen freien Raum mit einer Gluth schien, die das Gehirn eines jeden Weißen zuverlässig verbrannt haben würde. Wir Alle waren bald um diesen schönen Gegenstand versammelt, aus dem wir, weil er ohne alle Begleitung war, nichts Deutliches zu machen wußten.

»Holla, guter Freund,« redete Lieutenant Sprawl ihn an, — »habt Ihr hier weiße Männer — Spanier vorbeikommen sehen?«

Der Schläfer schien sich langsam zu besinnen. Zuerst starrte er den Fragenden, dann den alten Lanyard und dann unsere Mannschaft an. Entweder war er betroffen, oder wollte uns glauben machen, daß er es wäre. Während nun der Lieutenant ihn für ein Weilchen verlassen hatte, um den Platz in Augenschein zu nehmen, ein kleiner Reffer, Joseph Peak, zu dem Neger. Mochte Peak nun ein wenig zu viel aus seiner Korbflasche genippt haben oder nicht, so schrie er doch dem verdummten Schwarzen in's Ohr: »Ich sage Dir, Du schlafende Schönheit, wenn Du uns nicht im Nu berichtest, wo hier umher jene spanischen Hallunken sich weggestauet haben, so will ich, bei Sanct Patrik! Dich mit diesem, meinem Kurzdegen, wie im Handumdrehen, wachkitzeln.« Und indem er die That zu den Worten gesellte, gab er dem farbigen Morpheus einen Vorschmack von der Wirkung seiner Waffe, in der Gegend der mittleren Rippen, daß der Neger ein Gebrüll erhob, dessen sich keiner der bengalischen Tiger, die mir jemals zu Gesichte gekommen sind, hätte schämen dürfen. Das Gebrüll ging dann in articulirte Töne über, die aber keiner von uns Allen als irgend verständliche Worte aufzufassen wußte.

»Na, mein Herzblättchen,« fuhr der winzige Middy fort, »versuchen wir's auf einem andern Tack!« und dabei kitzelte er den Schwarzen auch in der andern Seite, so daß das Gebrüll sich, wenn möglich noch lauter, wiederholte.

»So soll der Leidige mit mir davon fliegen,« rief der Kleine, der jetzt allen Ernstes zornig ward, »wenn

ich Dir nicht das Hirn zerschmettere, Du besoffener Galgenschwengel, so Du mir nicht eine genügende Antwort giebst! Sprich heraus, Du ungezogener Schlecker — antworte mir auf gut Englisch, Schuft!«

Zu unserm nicht geringen Erstaunen versetzte unser schwarzer Bekannter: »Hilloh, wer Deubel ich bin? — wer Ihr seid? He? Was Ihr wollen hier? He? Ich nich hab' zu geben Sklaven. Die Caridad ihm gehören Alle ich hab'. So, gute Leut, gehen zur Höll', Ihr Alle — gehen — recht viel gehen zur Hölle, Ihr, gehen!«

Der Barbar fiel wieder in seinen Stuhl und schlief, oder stellte sich als schliefe er, indem er wie ein Nashorn schnarchte. Mittlerweile ward David Doppeltpfeifer auf ein Geräusch innerhalb des Gebäudes aufmerksam. »He, Mr. Blaufell!« rief er, »hab' die Gewogenheit, die Thür hier zu öffnen.« Mit einer Donnerstimme, als ob ihm plötzlich etwas einfiele, setzte er hinzu: »Umringt das Haus, Ihr Leute; schießt Jeden nieder, der da zu entrinnen versucht.«

Dies schien unsern trägen Freund aufzurütteln; er erhob sich und wankte einige Schritte weit dem Waldrande zu, wo wir einen höchst merkwürdigen Gegenstand, nämlich eine Fetischhütte, oder einen Fetischtempel erblickten, der aus einem, auf vier Bambus ruhenden, zehn Fuß in's Gevierte messenden Schoppen bestand. Bis unter sein Dach mochte er eben so viele Fuß Höhe messen, und drei Fuß unterhalb des Daches befand sich eine Plattform, auf welcher das scheußlichste Gebild saß, das jemals von Menschenhänden hat verfertigt werden können. Es war eine runde, topfförmige, etwa drei Fuß hohe, hölzerne Figur mit ungeheuerm Kopfe und einem Maule, das von einem Ohre zum andern reichte. Dagegen wiesen seine Arme und Beine sich spindeldünn. Ein

Menschenschädel, dem man das Hirn ausgespritzt hatte, an welchem aber noch der rothe Skalp und ein Theil der Haare und des Gesichtsfleisches festhingen, während der untere Kinnbacken weggerissen war, hing um den Nacken dieses scheußlichen Götzen. Unmittelbar vor demselben am Boden lag ein Haufen weißer, glimmender Asche, als hätte man die Ueberbleibsel eines großen Feuers hier zusammengefegt, und aus den Ritzen dieses Aschenkuchens guckten drei oder vier weiße Knochen hervor, deren besondere Gestaltung uns traurige Kunde gab, welcher Gattung von lebendigen Geschöpfen sie angehört hatten. Der ganze Raum um den Aschenhaufen herum, unter der Plattform, auf welcher der Fetisch stand, sowie die Pfosten des plumpen und widerlichen Tempels selbst war mit frischen schwarzen Flecken besprengt, die wie kaum aufgetrocknetes Blut aussahen, von welchem ich stark zweifelte, daß es jemals durch die Herzkammern eines Ochsen oder einer Ziege geströmt hätte.

»Auf, Kerl! rühr' Dich, und laß uns in das Haus!« sagte ich, nachdem ich noch ein Schlückchen aus der Flasche eines Schiffssoldaten zu mir genommen hatte.

Der grämliche Wilde, der bei seinem Versuche zu entfliehen, gestolpert und der Länge nach hingefallen war, lag jetzt regungslos wie ein zusammengekollerter Igel, öffnete dann langsam die Augen und stierte mich, ohne jedoch ein Wort zu sagen, mit trunkener Ernsthaftigkeit an. Ich griff nach dem Kurzdegen des Midshipman. »Wenn Du nicht reden willst,« fuhr ich fort, »so werd' ich Dich mit dieser Klinge aufspießen,« und um mein Wort wahr zu machen, schwang ich die entblößte Waffe gegen ihn. Da fing er höchlich erschreckt an zu heulen: »Halt da, Mässä! mich Sergent Quacco von — Westindien — nicht mich wilder Neger aus dies ver-

damm' ihm Land. Lang lebe Kön'g Schorsche, Mässä!«

»Ei, ei, Freundchen! und wie kamst Du denn hieher? Laß doch hören!« sagte Lieutenant Sprawl.

»Gewiß,« versetzte Schwarzfell — »kein Einwenden in weiter Welt, aber — «

Unsere Leute hatten jetzt auf der uns entgegengesetzten Seite des Hauses die Thür desselben eingerannt, und aus ihrem Geschrei konnten wir abnehmen, daß sie sich nunmehr im Innern befanden. Das machte unsern neuen Freund vollends verdutzt, so daß er, wie es schien, plötzlich nüchtern ward, wenn er nicht überhaupt vorhin sich bloß so gestellt hatte, als wäre er betrunken. »O da!« rief er: »Alles kund — Alles kund. Rufen Leute zurück, ihm Gentleman — O, was das?«

Im Hause fielen Pistolenschüsse; Degengeklirr und lautes Rufen in englischer sowohl als in spanischer Sprache wurden hörbar.

»Wer ist in dem Schoppen?« fragte Lanyard; »wen hält man dort versteckt?«

»Wie Deubel kann ich sagen?« entgegnete der Neger, und fuhr in die Höhe, um abermaligen Versuch zur Flucht zu machen; ich war jedoch flugs hinter ihm her.

»Bekenne, Halunke, wer dort verborgen ist, oder ich durchrenne Dir den Bauch auf dem Flecke wo Du liegst!« sagte ich, als der Kerl am Boden zappelte.

»Ich bekennen will,« quäkte er, »ich bekennen will. Mannschaft von dem verdamm' ihm Polacre d'rin, und ihm Ladung von hundert und funfzig Sklaven d'rin, so, Mässä, wenn ihm gefällt, Alle verbrennen und bringen um — nur nicht, bitte, mich schneiden Hals ab — Gott segn' ihm, Mässä — o, o! nicht mich schneiden Hals ab, gut Mässä!«

Meine Aufmerksamkeit ward durch das rege gemacht,

was anderswo vorging. Ich ließ von dem Neger ab, und ging einige Schritte weit zu dem langen, scheunenartigen Gebäude. Der Lärm im Innern desselben dauerte fort.

»Hillo!« ließ der erste Lieutenant sich vernehmen. »Hillo! Leute! was habt Ihr vor? Abgebogen! Kommt heraus! Wollt Ihr bald herauskommen?« und er polterte an die niedrige Thür mit zweien Fäusten, die ein Paar tüchtige Rammklötze hätten abgeben mögen.

Der Tumult steigerte sich. »Sapperment!« rief er, »sind die Jungens toll?« und damit rannte er zum äußersten Vorderende des Schoppens, weil er fand, daß er die uns zunächst befindliche Thür durchaus nicht einrennen konnte. Ihm nach schossen die beiden Schiffssoldaten und der Topmann, um, wie sie sagten, »den Jux auf der andern Seite des Hauses mit anzusehen,« so daß ich allein bei dem Schwarzen blieb. Ich betrachtete diesen, und fing an, einiges Bangen zu spüren, weil ich mich noch schwach und mitgenommen fühlte. »Werd' ich ihm nöthigenfalls die Spitze bieten können?« dacht' ich. Er seinerseits schien Gleiches zu denken, als er sich von seinem Sessel, auf den er sich zurückbegeben hatte, erhob, und seinen Riesenleib gegen meine verhältnißmäßig zwerghaften Gliedmaßen abzumessen schien. Mit einem Male fuhr er nun gleich einem Tiger zurück, kauerte sich nieder und sammelte alle seine Kräfte, als ob er auf mich zuspringen wollte. »Jetzt ist's Zeit, auf Abwehr zu denken«, dacht' ich, zog daher mein Pistol aus dem Gürtel und sah auf der Pfanne nach, ob Alles in Ordnung wäre. Der Neger blickte schnell umher und dann auf mich. Ich hielt mein Gewehr fest mit meiner Rechten. Hurtig riß er ein Bein aus dem Sessel und wollte einen Schlag gegen mich führen, als das Schreien

und Heulen innerhalb des langen Gebäudes fürchterlich laut ward, ein heftiges Knistern sich hören ließ und aus den Ecken des Hauses ein dicker erstickender Dampf hervorquoll, der in weißen Wolken aufwärts zog. Der Neger blieb entsetzt mit aufgehobenem Arme stehen, während ich ihm zuschrie: »Vermaledeiter Renegat, wenn Du Dein Stuhlbein nicht von Dir wirfst, so schick' ich, auf Ehre eines Kilkennymannes von mütterlicher Seite, Dir eine Kugel durch Deinen Brotkorb; und thue ich's nicht, so sollst Du mich nie mehr zu fürchten haben!«

Inzwischen hatte er seinen Entschluß gefaßt, that einen herzhaften Anlauf und führte einen Streich gegen meinen Kopf, so daß, wenn ich nicht ausgewichen wäre, er mir den Garaus gemacht haben würde. Doch traf er mich nur auf die Schulter; in demselben Augenblick aber durchschoß ich ihm den Muskel seines aufgehobenen Arms, und wie ein Satan heulend stürzte er zu Boden. Ich war in die Höhe gesprungen, als ich das Pistol abschoß. In dem nämlichen Augeblicke gab die Thür des langen Gebäudes nach, und heraus stürzten fünf Weiße, die ersichtlich zu der Mannschaft der Polacre-Brigg gehörten, und denen unsere Leute folgten. So schwach ich auch war, trat ich doch dem Ersten entgegen, der augenblicklich seine Waffe von sich warf. Das Knistern des Feuers dauerte fort; Rauchwolken brachen durch das Dach hervor; Funken sprüheten ihnen nach; das Geheul drinnen ward immer fürchterlicher, und heraus drangen unsere Männer, von dem gefürchteten David Doppeltpfeifer angeführt.

»Halloh, Brail!« sagte er, »wie's scheint, wird Ihnen heute Ihr besonderer Antheil. Was ist Ihnen überkommen? Wer hat Sie denn verwundet?«

»Der schwarze Schuft hier.«

»Der Satan?« fragte Lanyard. »Sollen wir den Wilden abschlachten, wo er liegt?«

»Nein, nein! Sehen wir nach, was am andern Ende des Hauses vorgeht! Um Gottes willen laßt uns bedenken, was dort geschehen mag!« Bei dem wackern Burschen waren That und Wort Eins. »Hinein! hinein!« rief Sprawl, »laßt's uns drinnen nochmals versuchen!«

Das Geheul nahm zu. »Barmherziger Gott!« rief Lieutenant Sprawl, als er sah, wie seine Mannschaft vor Flammen und Gluth zurückwich, »was ist zu thun? Diese armen Geschöpfe werden da gebraten werden, wo sie festgebunden liegen!« Unsere Leute trachteten nochmals in das Haus zu dringen, allein der lodernde Brand scheuchte sie zurück. In das Geschrei mengte sich jetzt dumpfes Stöhnen und erstickendes Husten, und bald drang eine Reihe elender nackter Wilder durch die Thür heraus. Sie liefen, als ob sie augenblicklichem Tode entrinnen wollten, — Männer, ausgewachsene Kinder beiderlei Geschlechtes und einige ältliche Weiber, — wobei die Schwächeren den Leichtfüßigeren nachtrabten; auch standen sie nicht eher still, als bis sie knietief im Sumpfe der Bucht steckten. Nach einer Weile gaben die Weiber zu verstehen, daß noch mehrere unglückliche Geschöpfe sich in dem Schoppen befänden, welches denn auch durch das herzzerreißende Geschrei, das fortwährend aus dem brennenden Gebäude erscholl, nur allzu trübselig bestätigt ward, wie wenn Weiber und Kinder in irgend einem Winkel des Hauses steckten, und nicht heraus könnten. Der alte Verfluchthöflich stand um diese Zeit inmitten des offenen Raumes mit den vier Midshipmen, Pumpbolt und zehn Mann! die Uebrigen waren mehrfältig beschäftigt — Einige suchten vergebens das Feuer zu löschen, Andere bewachten die Gefangenen. Da rief

plötzlich der erste Lieutenant: »Ihr Männer, folgt mir, da drinnen verbrennen Weiber und Kinder.« Er sprach zu brittischen Seeleuten — brauchte er also mehr zu sagen? Nach stürzten Alle ihrem heroischen Führer, so daß in ihrem Eifer, den armen, hülflosen Creaturen drinnen beizustehen, sie übereinander hinstolperten. Eine Minute bängsten Erwartens folgte, dann stürzten mehr als ein Dutzend Weiber aus dem brennenden Gebäu und schützten mit nackten Armen und übergebeugtem Körper ihre Säuglinge gegen die sprühenden Funken und das herabfallende Sparrwerk. Immer aber noch erscholl Jammergeschrei und ließ ermessen, daß noch eine große Anzahl, und wahrscheinlich die Hülflosesten von Allen, in Gefahr schwebten, ja, daß sie wohl in eben demselben Augenblicke den Geist aufgaben. Unsere Mannschaft that, was sie konnte, um die Aermsten zu retten, doch kamen viele derselben in den Flammen um.

Etwa funfzig menschliche Wesen, hauptsächlich Weiber wurden gerettet, und zusammengetrieben in das Mittel des offenen Raumes gebracht. Da erschienen mehrere von den Spaniern, die sich bisher im Innern gehalten hatten, wo sie, wie man wohl glauben mochte, längst hätten ersticken müssen, und rannten dem Walde zu, in welchem sie Alle verschwanden, bis auf die fünf, die wir zu Gefangenen gemacht und neben und mit den geretteten Schwarzen auf den Platz geführt und gebunden hatten. Diese Fünf waren verstockte, wildblickende Kerle, die, als man sie über Namen und Charakter ihres Schiffes befragte, grimmig lächelten, wie wenn sie sagen wollten: »Unser Schiff? wo ist das jetzt? Ihr aber gewinnt keinenfalls dabei!«

»Lieber Brail,« sagte Lieutenant Sprawl, »da Sie uns als Lootsmann dienen, so frag' ich Sie, was zu

ist thun? Wär's nicht besser, wir machten uns mit unseren weißen Gefangenen davon, da unser Spiel jetzt noch gut steht?«

»Wenn's die Fluth uns gestattet,« versetzt' ich, »aber die Böte liegen noch hochtrocken in der Bucht, und die einzige Gelegenheit, die wir zum Verbrennen der Polacre hatten, haben wir versäumt. Hätten wir uns bloß darauf beschränkt und unsere Böte flott erhalten, so würden wir jetzt unsern Zweck erreicht haben.«

»Besser ist's, so wie's jetzt ist,« meinte Sprawl; »am Bord hätten wir keinen Sklaven gefunden, und möchten übel weggekommen sein, wenn wir die Polacre verbrannt hätten. Nein, nein! lassen Sie uns eilen und versuchen, die Böte flottzusetzen. Habt Acht auf die Gefangenen, Ihr Leute! Wollen wir den schwarzen Mäkler, jenen würdigen Nachverkäufer von Menschenfleisch, mitnehmen? Brail? he,«

»Das wird das Beste sein,« versetzte ich, »vielleicht giebt der Hallunke uns einige Auskunft. Stachl' ihn auf, Moses« — der Schwarze lag wieder am Boden und stellte sich todt. »Gieb ihm 'nen Puff mit Deiner Enterpike, Mann!«

Der Matrose that, wie ich ihm befohlen hatte, allein der Neger war jetzt entweder total besoffen, oder besaß Kraft genug, sein Schmerzgefühl zu beherrschen; denn wie arge Stöße und Püffe er auch erhielt, schienen diese doch keine Wirkung auf ihn zu haben. Wie ein Holzklotz lag er da; selbst die Schußwunde in seinem Arm schien nicht vermögend zu sein, ihn wach zu erhalten.

»He! was ist das? Hört Ihr's!« rief Lanyard voll Unruhe; denn mehrere einzelne Schüsse fielen jetzt in der Gegend, in welcher unsere Böte lagen. Eine Minute lang war Alles wieder still, und jedes Ohr horchte;

dann hörten wir aus der Ferne den lauten Ruf — »Kommt heraus da aus den Büschen, Ihr Halunken, sonst feuern wir eine ganze Ladung auf Euch ab.«

Abermals entstand eine Pause — ein Horn erklang — dann ein zweites — und nun folgte ein verworrenes Geheul, in welches sich wieder das Knallen der Flinten mischte, und aus dem Rufen unserer Leute nahmen wir ab, daß die zum Schutze der Böte zurückgelassene Mannschaft angegriffen worden war. Als der erste Schuß fiel, hob der schwarze Unterhändler ängstlich den Kopf, als lauschte er; da er jedoch merkte, daß mein Blick an ihm haftete, legte er sich sofort wieder hin. Kaum jedoch vernahm er die Hörner der Neger, den Lärm ihres Anlaufes und das wiederholte Schießen, so fuhr er hurtig in die Höhe und erreichte, ehe noch Einer von uns sich besinnen konnte, den Waldrand, wo ihm plötzlich ein Gedanke aufzusteigen schien; denn er stand still, als ob er unentschlossen wäre, vorwärts zu eilen, oder zurückzukehren. In diesem Augenblicke zielte einer der Unserigen nach ihm, verfehlte ihn aber, so daß die Kugel einen dicht über dem Kopfe des Negers hangenden Zweig traf. Der Schwarze lief hin und packte einen der vier Pfeiler des Gerüstes, auf welchem das abscheuliche Götzenbild stand. Ein zweiter Schuß ward auf ihn abgefeuert; da stürzte der hölzerne Herrgott herunter auf den Kopf seines Anbeters. Dieser ergriff das Standbild bei den Beinen, und schleuderte es, als unsere Leute auf ihn losrannten, gegen Einen von diesen, so daß derselbe niederstürzte, wie wenn er von einer Kugel getroffen worden wäre. Hierauf verschwand der Schwarze auf einem der unter den Mangobäumen hinlaufenden Sumpfwege.

»Wir haben keine Zeit zu verlieren, Bursche,« brummte der alte David jetzt in seinem tiefsten Basse.

fühlte seinen heißen, zischenden Hauch, und der Schaum, den er aussprudelte, so wie er im Anfalle seiner Schmerzen den Kopf hin und her schüttelte, fiel wie Flocken brennenden Schwefels auf mein Angesicht. »Jetzt ist's Zeit!« dachte ich, stieß ihm das Pistol in den Rachen und drückte es ab. Allmächtiger Gott! es versagte. Mit der mir noch übrig gebliebenen Kraft versuchte ich ihm die Waffe in die Kehle zu stoßen, während er mir Blut und Geifer entgegen sprudelte. Dann entriß er mir das Pistol mit seinen Zähnen, warf es von sich, als ob es ihn ärgerte, nur eine kalte Waffe, nicht aber einen Theil oder ein Glied seines Feindes gepackt zu haben, und that hierauf einen Sprung gegen meine Schulter. Ich schlug nach ihm mit meinem zerbrochenen Kurzdegen, doch schien er den Schlag nicht zu fühlen; und indem ich mich nun so weit zurücklehnte, als ich es vermochte, schrie ich in meiner Todesangst zu dem ewigen Erbar[illegible]r um Hülfe und Rettung; da — fiel ein Schuß — [illegible]hörte eine Kugel zischen, und der Hund sank nach ei[illegible] lange gehaltenen Geheul, das sich bis zu leisern [illegible]rren herabstimmte, zu Boden, als seine Vorderpfo[illegible]n ausglitschten. Mit aufgesperrtem Rachen lag er da, zuckte noch einmal mit den Füßen und war todt, so wie ich es beinahe vor Schrecken war.

»[illegible]« wie[illegible] alte Clinker, der Geschützmei[illegible] [illegible] von den Böten herangekom[illegible] [illegible], der zu Ephesus mit Bestien [illegible] In demselben Augenblick erkannte der [illegible] mich, und entschuldigte sich, wiewohl [illegible] Himmel weiß es, wahrlich nicht nöthig war. [illegible] Verzeihung, Sir! Glaubt' ich doch nicht, daß [illegible] es waren, der beinahe von jenem abscheulichen Thiere erwürgt worden wäre.«

Ich athmete wieder. Die Kugel, die zu Anfang des Treffens mich hatte den Todten beigesellen sollen, war von der rechten Schläfe her mir an der Stirn hingefahren und hatte mir über dem linken Auge einen Hautfetzen losgerissen, der wie gesagt, herabhangend, meine Backbordslichtlucke verschlossen hielt.

»He, Quinton und Mornington,« sagte Clinker zu zweien Matrosen, die ihm folgten, »leihet eine Hand, um Mr. Brail fortzuhelfen.« Die Beiden stellten mich aufrecht und gaben mir einen Schluck Grog aus einer Korbflasche, worauf wir weiter gingen, indem wir den Stimmen unserer Schiffsmaate folgten. Erquickt durch den Trunk, fühlte ich meine Kräfte einigermaßen wiederkehren; und als ich mich erst überzeugte, daß mir kein Knochen verletzt war, sondern daß ich nur einen Streifschuß erhalten hatte, stieg mir der Muth. Noch ehe wir unsere Freunde einholten, hatte ich meine Wunde mit Rum gewaschen und mit meinem Taschentuche verbunden. Ich war im Stande allein zu gehen und in gewissem Grade selbst für mich zu sorgen.

Der Weg leitete uns eine halbe Meile weiter, allein wir hörten und sahen keine Spur von unseren Cameraden.

»Das Suchen nützt uns zu nichts,« sagte der alte Clinker; »sie müssen sich nach einer andern Richtung gewendet haben; am besten also wird es sein, wir kehren um und warten die Fluth ab, die uns aus dieser Klemme hilft.«

Ich hielt diesen Rath für den verständigsten, der ertheilt werden konnte, und schon wollten wir umkehren, als ein Hasenfuß von Marinesoldat, der hinter dem Hauptcorps zurückgeblieben war, eilig zu uns hergerannt kam und schrie: »O Himmel, Sir! und Ihr, Schiffsmaate! kommt doch! kommt doch!«

»Haltet Euch zusammen. Verschießt keine Kugel, sondern nehmt die Gefangenen mit und laßt uns zu den Böten zurückkehren. So recht! Die Dons voraus. — Vorwärts, Jungen! Vorwärts!«

Das Schießen bei den Böten hatte jetzt ein wenig nachgelassen, aber das Geschrei nahm zu, je näher wir der Stelle kamen. Wir erreichten den Verhau, den Schauplatz unsers frühern Kampfes. Himmel! welch ein Anblick stellte sich dar! Auf der Plattform lagen zwei Spanier, und dicht neben ihnen drei der Unserigen starr und steif und schon so nackt ausgezogen, wie sie zur Welt gekommen waren; von wem dies geschehen sein mochte, wußte nur Gott. Ein halbes Dutzend afrikanischer Hunde rissen und bissen an den Leichnamen, und zerrten die erstarrten Arme derselben hierhin und dorthin, bis unser Herannahen sie verscheuchte, so daß sie mit einem schauerlichen Geheul entliefen, welches mit gewöhnlichem Bellen nicht die geringste Aehnlichkeit hatte.

Eine der wilden Bestien — noch jetzt ängstigt mich die bloße Erinnerung an den Anblick — hatte seine Vorderpfoten auf einen der Leichname gestemmt und wühlte mit seinem Gebiß in dem Brustfleische des Gefallenen; ließ auch nur dann und wann davon ab, um nach uns herüberzusehen und ein kurzes wildes Gebell hören zu lassen — doch genug von diesen Greueln!

Zwei verwundete Spanier rangen mittlerweile in dem Schlamme jenseits der Plattform; bis unter die Achselgrube waren sie schon versunken. Einige der Unserigen waren mildherzig genug zu versuchen, die Kerle herauszuziehen; allein Sprawl's Zuruf: »Vorwärts! vorwärts den Böten zu, wenn Ihr zur Nacht in heiler Haut zu schlafen gedenkt,« bewirkte, daß alle Mann sich

der ungleich wichtigern Sache der Selbsterhaltung widmeten.

Da es jedoch einiger Zeit bedurfte, ehe wir Alle über den Verhau wegkamen, konnte ich nicht umhin zu bemerken, wie einer der armen Eingesunkenen verwundet zu sein schien, indem sein bleiches Gesicht sich blutig wies. Bei seinem Zappeln war er allgemach bis an's Kinn in den Sumpf gerathen — er schrie jämmerlich; er versank bis über den Mund — sein Ringen ward heftiger; der Schlamm ging ihm bis über die Nase — er hustete und sprudelte um Luft zu schöpfen, während er die Arme über sich schwenkte. Ach! wäre er der beste Schwimmer von der Welt gewesen, es würde ihm hier doch nichts geholfen haben. Endlich waren nur seine Augen noch sichtbar. Vater der Barmherzigkeit! Laß mich den Starrblick jener Augen vergessen, als der Unglückliche immer tiefer und tiefer in den ekelhaften Morast versank. O was für ein scheußliches Grab! Der Elende verschwand, aber seine Hände waren noch zu sehen; er schlug sie zusammen — er öffnete sie wieder — er spreizte die Finger aus einander, die wie Espenlaub zitterten als sie wie flehend zum Himmel emporgehoben zu sein schienen — dann war er ganz und ga versunken.

Das Rufen und Feuern bei unseren Böten nahm wieder zu, weshalb wir denn eilten zu diesen hinzugelangen. Wir überließen den zweiten verwundeten Spanier, der in minder weichem Schlamme steckte, seinem Schicksale, obwohl der arme Teufel ein herzzerreißendes Jammergeschrei ausstieß und uns anflehte, ihn nicht so elenden Todes sterben zu lassen, als sein so eben versunkener Camerad gestorben war. Wir hatten bald unsere Böte in Sicht; doch lagen diese noch fest, obschon

die Fluth herankam. Unsere Matrosen arbeiteten bis an die Hüften im Schlamme, um die Fahrzeuge flott zu machen. Vom Rande der Bucht aus feuerten vier Spanier auf sie, um welche herum sich ein Trupp von wenigstens hundert und funfzig Negern gesammelt hatte, die aus einem halben Dutzend verrosteter Musketen auf uns schossen und Speere nach uns warfen, die aus hartem Holze gefertigt und deren Spitzen gebrannt waren, während mehrere von den Schwarzen Mangobäume fällten und sie in den Sumpf warfen, um sich eine Art von Matte zuzurichten, über die sie zu unseren Böten gelangen könnten. Einige von diesen teufelartigen Wilden ließen eine scheußliche Musik aus Ochsenhörnern erschallen, während sechs oder sieben von ihnen, die von uns verwundet worden waren, am Boden lagen und kläglich heulten.

»Herbei, Mr. Sprawl!« rief der Midshipman, der die Bootswache befehligt hatte, »um Gotteswillen herbei, wir haben unsere Munition beinahe verschossen!«

Uns ward es, auch ohne diese Andeutung, durch unsere eigene Gefahr deutlich genug gemacht, daß uns nichts übrig bleibe, als mittelst eines verzweifelten Angriffs unsere Gegner in die Waldung zurückzutreiben, und sie daselbst im Zaume zu halten, bis unsere Böte flott sein würden.

»Haltet inne mit Feuern, Jungens!« rief Lanyard, »damit Ihr Euch nicht verschießt.«

»Zum Wetter, feuert doch nicht,« bekräftigte Sprawl, »Ihr trefft ja sonst uns.« Es fuhren nämlich mehrere von den Bootwächtern fort, herüberzupfeffern. »Folgt mir, Leute,« sagte der Lieutnant dann zu seinem Trupp; »wenn wir sie nicht, wie Mr. Lanyard sagt, in den Wald treiben, ehe die Fluth heraufkommt, so sind wir verloren.«

»Hurrah!« riefen unsere Braven, »gebt Ihnen Enterpiken und Kurzdegen zu schmecken — aber feuert nicht mehr — Hurrah!«

Die Neger und deren spanische Anführer wurden augenblicklich von uns in das Röhrig getrieben, wobei wir drei Spanier und sieben Schwarze zu Gefangenen machten. Da wir vorläufig unsern Zweck erreicht hatten, machten wir Halt, und entsendeten einen Mann zu den Böten, um uns zu berichten, sobald diese flott sein würden. Ermüdet und schwach, wie die Meisten von uns waren, weil es uns an Speise wie an Rast gefehlt hatte, schliefen Viele von uns auf der Stelle ein, indem sie sich entweder an die Bäume lehnten, oder auf das verschlungene Wurzelwerk hinsanken. Eine Viertelstunde lang mochte Alles ruhig gewesen sein, als plötzlich der von uns ausgeschickte Mann in Eile zurückkehrte und rapportirte:

»In zehn Minuten werden die Böte flott sein, Sir.«

»Dem Himmel sei Dank!« rief ich.

»Aber ein Eboe-Canoe,« fuhr der Mann fort, indem er meine Freude plötzlich in Betrübniß verwandelte, »mit mehr als funfzig Mann am Bord rudert die Bucht herauf.«

»Das wäre der T — l!« rief Sprawl,« sollen wir denn gar nicht aus diesem höllischen Winkel wegkommen?« Indem jedoch der Lieutenant sofort bedachte, wer er war und wo er sich befand, und daß das Leben Aller, die mit ihm waren, von seinem Muthe und seiner Entschlossenheit abhinge, erhob er sich ruhig und besonnen von der Baumwurzel, auf die er sich niedergelassen hatte, und sagte: —

»Laßt uns ohne Weiteres den Böten zueilen, Ihr Leute. Schickt die Verwundeten voraus; die Offiziere

und Schiffssoldaten führen die Nachhut. Vorwärts also — aber kein Fortstürzen! seid kaltblütig, zu Ehren unsers Schiffes!«

In dem Augenblicke, in welchem wir unsern Rückzug begannen, erschollen von neuem die Hörner und Trommeln der Neger, und gaben uns zu verstehen, daß man uns beobachtete. Das Geschrei ward immer lärmender, und einzelne Kugeln, die hie und da ein Blatt von den Bäumen rissen, flogen über unsere Köpfe weg. Wir schoben uns mühsam bis an den Rand der Bucht, denn unsere Böte waren noch nicht recht flott, doch hatte das Steigen des Wassers den Schlamm in so weit verdünnt, daß wir gewiß waren, in tiefes Wasser zu gelangen, sobald unsere Leute nur erst am Bord wären. Bei alldem war das nächste Boot doch nur bis auf Enterhakens Länge an's Ufer zu legen. Wir spreizten ein Paar Ruder hinüber, um so eine Art von Steg zu bilden, allein als einer der Matrosen diesen beschritt, brach die eine Ruderstange, und der arme Bursch purzelte bis an den Magen in den Morast. Es blieb der Mannschaft also, wenn wir nicht noch mehr Eschenstäbe einbüßen wollten, nichts übrig, als durch den stinkenden Sumpf hinüber an Bord zu waten, während hinter uns das Toben des Geschreies und Schießens immer näher herandrang.

»Jetzt schafft die Gefangenen an Bord, und legt sie zu denen, die schon dort sind!« rief Sprawl. Dies war leichter gesagt als gethan. Die Gefangenen hatten nämlich den Lärm benutzt und sich zurückgehalten. Als nun die Ersten von den Negern unter den grünen Bäumen hervorkamen, und Absicht zeigten, uns von neuem anzugreifen, liefen Jene davon und entwischten uns, ohne daß wir es hätten verhindern können. Unsere gesammte

Mannschaft war an Bord gekommen, bis auf einen armen Jungen, der schlimm verwundet worden war und ohnmächtig vom Blutverluste am Uferrande lag. Für einen Augenblick, aber auch nur für einen Augenblick hatten wir seiner vergessen.

»O Herr mein Gott!« rief ich, »wo ist mein Bursch, der arme kleine Graham? Schiebt hinan, so dicht Ihr könnt, daß ich versuche ihn herüber zu holen.« Der Junge, von dem ich sprach, war ein braungelockter, funfzehnjähriger Bursch. Der Schall meiner Stimme schien ihn zu beleben, er hob den Kopf; doch in demselben Augenblicke sprangen die an unserm Bord befindlichen vier spanischen Gefangenen, wie von einem und demselben Gedanken dazu angeregt, in den Morast, in welchen sie zwar bis an die Brust versanken, aber dennoch strebten, das Ufer zu erreichen, während Einer von ihnen, ein Offizier, den drüben im Walde befindlichen Cameraden zurief: »Camaradas, un solo buen golpe, y somos salvados — un golpe fuerte, y somos libres! — Gefährten, Ein guter Schuß und wir sind gerettet, — Ein tüchtiger Schuß und wir sind frei!« Dies gab Signal zu vereintem Hervordringen aus dem Dickig. Als nun die Neger von den Weißen befehligt zum Ufer kamen, machte der arme kleine Graham einen verzweifelten Versuch zum Aufstehen, kam wirklich dem Uferrande um einige Schritte näher, und blickte hinter sich nach den mit lautem Geschrei daherstürmenden Schwarzen. Leichenbleich, mit blauen Lippen und hervorquellenden Augen schrie er: »Um Gotteswillen, Mr. Sprawl retten Sie mich! Um Jesuwillen, Mr. Brail, stehen Sie mir bei!« Ein Neger war vorgestürzt und hatte ihn gepackt; ich feuerte, der Schwarze fiel, riß aber den Knaben mit sich zur Erde, und ich konnte sehen, wie er im

Todeskampfe suchte ihn mit seinen Zähnen zu zerfleischen, während der arme Junge rang sich loszuwinden. Wirklich machte er sich von ihm frei und stand wieder auf seinen Füßen mit einer Kraft, die ich ihm kaum zugetraut hätte. Von neuem flehte er um Hülfe, allein sein Geschrei ward durch den Ruf: »Die Böte sind flott! die Böte sind flott!« erstickt. In diesem Augenblicke umschlang ein Neger den Leib des unglücklichen Graham, ein zweiter faßte ihn bei den Haaren und schnitt ihm mit seinem Messer den Hals ab. Zuckend lag der Rumpf im blutigen Schlamme, während das schwarze Scheusal das blutige Haupt hochhielt.

»Gott erbarme sich,« sagte ich; allein wir entfernten uns jetzt immer weiter, dennoch konnte ich sehen wie die Neger mit Blitzesschnelligkeit dem Leichnam des Knaben die Kleider abstreiften, und wie die Spanier vom Lande, trotz unserm Schießen, ihren Cameraden aus dem Sumpfe heraushalfen, während die Schwarzen emsig beschäftigt waren, den kleinen Graham mit satanischer Wildheit zu zerstücken und — — doch ich darf die Beschreibung eines so scheußlichen und grausenhaften Auftrittes nicht weiter ausmalen!

Mit den wenigen Kräften, die ein so fürchterlicher Tag in einem so ungesunden, überheißen Klima uns noch übrig gelassen hatte, schoben wir die Bucht hinab, bis diese endlich sich breit genug wies, daß wir Ruder einsetzen konnten. Da bemerkten wir, wie das schon erwähnte Eboe-Kriegs-Canoe in den schmalen Canal hineinlegte, den wir entlangzufahren hatten. Als wir näher kamen, ward uns Gelegenheit, die Ausstattung dieses merkwürdigen Fahrzeuges in Augenschein zu nehmen. Es war mehr als sechszig Fuß lang und mit vierzig Ruderern, zwanzig auf jeder Seite, bemannt. Diese

Männer saßen dicht an dem Bordrande, die Gesichter schnabelwärts gerichtet, und führten ihre breitschaufeligen Schlagruder. Zwischen den beiden Rudererreihen war der Raum benutzt, mehr als funfzig nackte und sämmtlich gebundene Männer und Weiber einzuzwängen, die zwar keine deutlichen Spuren von Traurigkeit oder Bekümmerniß an sich wahrnehmen ließen, aber dennoch Sklaven waren, welche in das Depot des schwarzen Fleischmäklers abgeführt wurden, um entweder die Ankunft eines andern Schiffes abzuwarten, oder um die Ladung der Polacre vollständig zu machen. Hinten im Boote saß ein alter grauköpfiger, gelbhäutiger Neger, der die tättowirten Zeichen eines Hochgeborenen seines Stammes auf seinem viereckig geformten Gesichte trug, als wäre ihm zu beiden Seiten die Schläfenhaut abgezogen worden. Es war ersichtlich, daß er uns für einen Theil der Mannschaft irgend eines weiter hinabliegenden Sklavenschiffes hielt. Er rief uns zu und deutete auf seine Ladung; wir aber hatten jetzt andere Hühnchen zu rupfen, und ließen also nicht eher mit Rudern nach, als bis wir uns gegen fünf Uhr Nachmittags wieder am Bord der Felukke befanden.

Viertes Kapitel.

Der Abend nach der Rauferei.

Als wir Musterung hielten, fanden wir, daß wir schweren Verlust erlitten hatten. Wir vermißten nicht weniger als sieben Mann, von denen, wie ich gewiß

wußte, fünf getödtet worden waren. Vierzehn waren verwundet, und zwar einige derselben recht schwer. Das Erste was wir thaten, war, daß wir Anker lichteten und außerhalb der Schußweite des Forts weglegten, so daß wir dicht unter dem Ufer der entgegengesetzten Flußseite wieder ankerten. Als wir Alles am Bord schmuck gemacht hatten, war es gegen sechs Uhr Abends, und der wilde Lärm am Ufer hatte aufgehört; kein anderer Laut, als von Zeit zu Zeit ein erschreckender Ruf aus dem Mangoröhrig, gab Kunde von der Nähe unserer gefährlichen Gegner, während aus den Trümmern des niedergebrannten Hauses eine dicke Rauchsäule in die Lüfte wirbelte.

Bald erhoben sich dünne graue Dünste von der Oberfläche des Wassers an beiden Uferseiten, und rollten schwer links und rechts gegen uns heran, wie zwei neben einander ziehende Nebelschleier, die jedoch inmitten des edlen Stromes eine klare Straße ließen, welche etwa eines Pistolschusses Weite breit sein mochte. Eine Stunde lang nahm dieser Nebel zu, bis er wolligen Flocken glich, und als er seine größte Dichtheit erreicht hatte, stieg er allgemach aufwärts, so daß zu beiden Seiten des Flusses die Büsche undeutlich sichtbar wurden, wie wenn zwischen ihnen und uns sich ein Florschleier befunden hätte. Dann rollte der Dunst allmälig rechts und links landeinwärts weg, und umhüllte die Uferbäume, über deren Gipfel er entschlich, indem er die obere Luft kristallklar ließ; und bald ging der Abendstern so hellfunkelnd auf, als fände Sonnenuntergang bei Frostwetter Statt. Nicht lange jedoch sollten wir dieser reinen Atmosphäre theilhaftig werden, denn ein ungleich dichterer Nebel als der vorherige zog jetzt stromherab, etwa zehn oder zwölf Fuß hoch über der Wasser-

fläche, in scharfbezeichneter Wolke gegen uns, ohne in die obere klare Luft zu verdunsten. Als die Wolke uns bis auf Kabellänge nahe war, blieb sie stehen, wich dem Einflusse der Seebriese, indem sie dünn und rauchartig ward, und so sich verbreitend die Luft ringsumher verpestete. Es war der schädlichste Dunst, den ich jemals einathmete.

»Handgreifliche Sumpfmiasmen; das gelbe Fieber in versichtbarter Vollkommenheit!« ließ Lieutenant Sprawl sich vernehmen.

Die ihrem Untergange nahe Sonne ward durch diesen Nebel plötzlich ihrer goldnen Strahlen entkleidet und zeigte sich uns nur als eine rothe, kahle Kugel; während ihr glänzender Schimmer, der noch vor einer halben Stunde auf des mächtigen Stromes rauschender Fluth gezittert und dessen Kräuselwellen in geschmolzenes Gold verwandelt hatte, unter dem erstickenden, pestilenzialischen Moorqualme erlosch; so daß es um uns her aussah, wie das Hereinbrechen einer Winternacht in Alt-Irland, wenn der Leefluß dunstet, der Sumpf genug hat, um ein Corkferkel zufrieden zu stellen, was fürwahr nicht wenig sagen will. Hätten wir dabei nur die irländische Kälte gehabt, so würde das hier aufgestellte Gleichniß vollkommen sein.

Die Sonne ging unter, und Offiziere und Mannschaft suchten, nach einem Tage so mannigfaltigen Anstrengens und aufregender Erlebnisse, es sich so behaglich als möglich zu machen. Mit Freuden vernahm ich, daß von unseren Verwundeten keiner tödtlich verletzt war; allein welches Geschick war das unserer armen Vermißten? Waren sie auf dem Flecke niedergesäbelt oder erschossen, oder erst später geopfert worden? Nach den schrecklichen Auftritten, die wir mit angesehen hatten, stand das

Schlimmste für sie zu fürchten. Der Gehülfsarzt an unserm Bord war geschickt genug, so daß wir unsere Verwundeten bald gehörig bedient sahen. Meine eigene Verletzung war, Dank dem stattgefundenen starken Blutverluste, ungeachtet ich eine Binde um den Kopf tragen mußte, für nicht viel mehr als für Folge eines starken Schlages anzusehen. Der alte David Doppeltpfeifer, Richard Lanyard und meine Wenigkeit hatten uns in die kleine Cajüte versenkt, unsere gehörigen Maßregeln getroffen, und wir setzten uns nun mit dem Steuermann Pumpbolt und den beiden Midshipmen, die in den Fregattenböten gekommen waren, nebst Binnacle zu unserm Pökelfleische und Grog.

»Ein verwettert behaglicher Zug, den wir heute unternommen haben, Brail,« ließ Lanyard sich vernehmen.

»Ja wohl,« versetzte Benjamin; »indessen auf Dein Wohlergehen, Freund; d'rum lang' mir die Rumflasche her.«

Inzwischen war unsere Lage zu bedenklich, als daß wir uns bei unserer Mahlzeit hätten lange aufhalten mögen; so waren wir denn allesammt baldwieder auf dem Verdeck.

Was für ein schöner, so ganz anderer Anblick! Ein kühler, leichter Landwind hatte von dem Schooße des edlen Gewässers die ungesunden Dünste hinweggerollt, und zu Häupten war Alles wieder klar und durchsichtig. Der helle, eben aufgegangene Mond stand weit vorgerückt im zweiten Viertel und zog einen langen, zitternden Silberstreifen auf der Fluth, deren Kräuselwellchen wie Diamanten funkelten, während die dunkelnde Hälfte des keuschen Planeten ebenfalls so vollkommen sichtbar war, als ob die ganze Mondscheibe halb von Silber, halb von Erz gewesen wäre. Das milde Licht Lunens war jedoch nicht stark genug, um das Heer der glorrei-

chen Sterne am wolkenlosen Firmament in ihrem Schimmer zu überbieten. In scharfen Umrissen zeigten sich zu beiden Seiten die schwarzen Stromufer, von denen das eine durch den aufgehenden Mond, das andere durch die letzten goldnen Tinten der so eben untergegangenen Sonne beleuchtet ward.

Der Rauch oberhalb der Brandstätte, der während des Tages bleich und grau ausgesehen hatte, ward, je tiefer die Nacht sich senkte, immer heller und leuchtender, und dann und wann stieg eine Masse blitzender Funken in die Lüfte und sprühte durch die karmoisinfarbenen Rauchwirbel, als ob ein Theil des brennenden Gebäudes eingestürzt wäre. Endlich sanken Licht und Flamme allmälig zusammen, bis sie gänzlich verschwanden und keine Spur mehr von der Feuersbrunst wahrnehmen ließen.

»Wohlan!« sagte ich, »wir mögen uns ruhig schlafen legen. Die Wilden drüben am Land scheinen endlich auch ihr Lager gesucht zu haben.«

Ich hatte diese Worte kaum gesprochen, als ein blendender Schein, wie der einer Flamme von Holzspähnen, plötzlich aufflackerte und den ganzen Lufthimmel in eben der Richtung erleuchtete, in welcher wir vorhin glühenden Rauch und sprühende Funken gesehen hatten. Zu gleicher Zeit erscholl eine schrillende Musik von Eboe-Trommeln und Hörnern und ein gellendes Geschrei.

»Da drüben wird irgend ein ekles Fetischopfer gebracht,« sagte ich.

Lärm und Glühschein dauerten fort; peinlichen Gefühles voll wendete ich mich ab und blickte zu dem aufgehenden Monde. Seine Strahlen zitterten immer lebhafter auf dem Wasser, je höher er sich erhob, beleuchteten jeden Baumstamm und jede Schaumwelle, die auf der Strömung heruntertrieb. Eine Viertelstunde lang

hatte ich, die Arme verschränkt, den Rücken an die herabgelassene Raa gelehnt, die Heiterkeit der Scene betrachtet, sie im Geiste den herzzerschneidenden Ergebnissen des Tages entgegengestellt, und bei mir erwogen, was der nächste Morgen wohl mit sich führen könnte, als ein großer, blätterreicher Baumast vorüberschwamm und meine Aufmerksamkeit auf sich zog. Seine dunkeln Blätter schaukelten sich zwischen mir und dem hellschimmernden Flusse im Nachtwinde. Dann schoß plötzlich aus dem Dunkel ein kleines Canoe hervor, in welchem zwei schwärzliche Gestalten befindlich waren. Es schwamm im Silberscheine des Mondes langsam den Fluß herab und verlor sich gleich darauf wieder in die Finsterniß. Ich sah es deutlich — ein Irrthum war hier unmöglich.

»Sehen Sie das, Freund Sprawl?« fragte ich ihn, der neben mir stand und wonniglich sein Cigarro schmauchte, indem ich der Richtung nach zeigte, in welcher das winzige Fahrzeug sich hatte blicken lassen. Es war von ihm ebenfalls gesehen worden.

»Wir werden wohl thun, scharf auszulugen,« fuhr ich fort, »jene Wilden möchten sich in der Dunkelheit verwegener zeigen, als wir es heute früh für möglich hielten.«

Ich blickte fortwährend hinüber nach der Stelle, wo das Canoe verschwunden war; es zeigte sich nicht mehr, und für eine Zeitlang ließ sich nichts wahrnehmen, was Besorgniß hätte erregen können. Alles war ruhig und still, selbst das Rufen am Ufer hatte aufgehört. Am Bord der Felukke saßen nach vorn hin die Männer um ein loderndes Feuer herum, das auf die vorübergleitende unsere Buge beplätschernde Fluth einen glührothen Schein warf. Die auf dem schmalen Verdecke zusammengedrängten Matrosen wurden seltsam von dem Lichte des Feuers

beschienen, und diejenigen von ihnen, die im Moraste der Bucht gesteckt hatten, sahen jetzt, da der Schlamm an ihnen getrocknet war, wie irdene Bildsäulen aus. Einige säuberten ihre Bekleidung, Andere bereiteten ihr Essen, und noch Andere putzten ihre Waffen. Dabei ging der Grog lustig seine Runde, und lautes Lachen und plumper Scherz zeugten von der Freudigkeit jugendlicher Gemüther, obschon sie Alle unfern dem Aechzen ihrer verwundeten Cameraden saßen, und die Leichname der Gefallenen kaum kalt geworden sein konnten, und sie selbst erst vor Kurzem höchst furchtbare Gefahren überstanden hatten.

Der Gehülfsarzt rief Lanyard unter Deck, um den Zustand der Verwundeten in Augenschein zu nehmen. Der alte Verfluchthöflich und ich gingen mit hinunter. Keiner der gesund gebliebenen Mannschaft hatte bis jetzt sich schlafen gelegt; bei der Eile aber, womit wir an Land gegangen waren, hatte man die Hangematten aufgeschlungen gelassen, und da das Zwischendeck nur fünf Fuß Höhe maß, so war es mühsam, zwischen den Reihen derselben, sie mochten voll oder leer sein, hindurchzukommen. An Haken, die mitten im Schiff in's Gebälk geschroben waren, hingen zwei große Laternen, deren Lichter jedoch nicht die dicksten, deren Glasscheiben nicht die klarsten waren, also den Zustand der Dinge nicht sonderlich erhellten; sollten sie aber dem eingeengten Schauplatze Hitze mittheilen, so gaben sie dazu eine recht wirksame Vorbereitung durch den fettigen und heißen Qualm ab, der aus den in ihrem zinnernen Dache befindlichen Löchern hervordrang. Unmittelbar über den an sechs Zoll langen Bindfaden herabhängenden Laternen hockte ein ganzer Schwarm von Kockratschen in zweien Kreisen, die Köpf nach innen gekehrt, die die langen

Fühlhörner fortwährend bewegten. Wagte einer dieser Käfer sich weiter als die übrigen hervor, so ward er sogleich von der aufwärts leckenden Flamme wieder zurückgeschreckt. Wir hatten jedoch bald auf andere Dinge zu achten.

Der Erste unter den Verwundeten, den anzureden ich Gelegenheit hatte, war der bereits erwähnte Marinesergent, einer von der unserm Fahrzeuge zugetheilten Mannschaft. Er war ein hübscher junger Kerl, ein Schotte; galt jedoch für halb wahnwitzig. Als wir unter Deck kamen, sprach er mit einem Cameraden, der neben seiner Hangematte stand und ihm zu trinken reichte.

»Kerl,« sagte er, »hast Du nicht die Klarheit und Stille der Bucht bemerkt, nachdem wir den schlammigen Fluß verließen, kurz bevor das Handgemenge begann? Klar und hell war die Bucht, bis die scheußliche Bestie von Hippopotamus, die wie 'ne Hochlandskuh aussah, den Schlamm aufrührte, daß das Kristallwasser dick wie 'ne Erbsensuppe ward. Ich sag' Dir, mir ist solch hochländ'sch Hornvieh 'n Greuel. Ein derber munterer Bull ist 'n umgänglich Thier und respectabel obendrein; aber die hochländ'schen Satans! Hitsch! was für scharf Gehörn die haben. Und werden sie auch eingeschüchtert, wenn man sie starr ansieht, so lugen sie doch beständig nach Gelegenheit aus, Einem Eins anzuwischen. Wer will z. B. beim Ueberspringen eines Grabens Dir dafür einstehen, daß sie Dich nicht hinterwärts kitzeln? Doch was fasele ich? Ja, ja, von der klaren Bucht sprach ich, und von den weißen Schuppen der Fischlein, die ihre Flossen dem Lichte zukehrten und durch die helle Tiefe hindurch so silbern schimmerten, als wir die Ruder einsetzten. Gott weiß, daß ich dazu keine Lust hatte, denn ich fühlte mich schwach und ermüdet, und wie Blei

lag mir's auf'm Gemüth — doch der Anblick trieb mich im selben Augenblick in Gedanken zwischen meine heimischen blauen Höhen und Heidefluren — ja, ja, und zwischen die klaren, weidenumringten, sprudelnden Bäche, die lustig im Sonnenschein über ihre halbausgetrockneten Betten von weißem Sand und Kies hinhüpfen und in denen die Forellen plump, plump! aus den Sprudellöchern hervor nach den grauen Fliegen aufspringen und dann auf der schießenden Strömung im Zickzack von einem schattigen Ufer zum andern rutschen; — obwohl ich während dessen auch recht wohl wußte, daß ich inmitten von Krankheit, Kugeln oder kaltem Stahl nur 'nen einzigen Schritt weit vom Himmel war — den andern Ort wollen wir ungenannt lassen. O, jener Gedanke an mein Mutterland drang mir in's Gemüth wie 'n Sonnenstrahl in eine stürmische See.«

»Heisa!« rief ich nicht wenig überrascht, »hier giebt's Poetisches für Sie, Mr. Lanyard.«

Der arme Bursch hatte mich sprechen hören, und schien nun plötzlich sehr aufgeregt zu werden und schwer zu athmen. Mittlerweile guckten wir über die Hangemattenreihe hinweg, und ich fragte: »Nun, Lennox, wie ist's mit Euch?«

»Nicht besonders,« antwortete er, »ich fürchte, ich werde wohl die Reise nach jenem Orte antreten müssen.«

»Nach welchem Orte?«

»Je nun, Sir; ich wollte Ihnen bloß andeuten, wie ich meine, daß ich sterben muß.«

»Pah! Unsinn!« fiel Sprawl ein, »sei nicht so hasenherzig, Kerl. Du hast nichts zu befürchten, wenn Du nur frischen Muth behältst.«

»Kann sein, kann sein, doch ist mir's so vorbestimmt — ich weiß es.«

Bayerische Staatsbibliothek München

»Wie?« rief ich sehr theilnehmend. »Was für Vorzeichen habt Ihr gehabt? Sagt an!«

Um das, was folgt, verständlich zu machen, ist es nothwendig zu bemerken, daß dieser arme Kerl, ungeachtet seiner Eigenheiten, der mäßigste und arbeitsamste Mann auf der Fregatte und ein Liebling aller seiner Offiziere und Maate war. Wie es schien, hatte er mehrere Tage vor unserer Expedition an Durchlauf gelitten und war so krank gewesen, daß der Arzt ihm an diesem Morgen achtzig Tropfen Laudanum verabreichte. Dessenungeachtet hatte Lennox nicht zurückbleiben, sondern durchaus in den Böten mitfahren wollen. Inzwischen zeigte es sich bald, daß er selbst während des Gefechtes durch die Wirkung der Arznei ungewöhnlich aufgeregt war, denn obschon er ein erprobter, anerkannt tüchtiger Mann war, hatte sein auffallendes Benehmen Viele von uns und unter Anderen auch mich in Erstaunen gesetzt. Als z. B. das lange Gebäude in Brand gesteckt war, hielt ich ihn für betrunken, denn er schwankte mit halbgeschlossenen Augen umher, und sprach auf so unerklärliche Weise mit sich selbst, daß ich nicht klug aus ihm werden konnte, bis ich im Tumult ihn aus den Augen verlor.

»Was macht Euch so niedergeschlagen, Freund?« fragte ich.

Ich erkannte jetzt, daß der arme Bursch noch unter dem Einflusse des Opiats rang, dessen erheiternde Wirkung freilich aufgehört hatte. Später erfuhr ich nämlich, daß der Arzt ihm eine zweite Dosis gegeben hatte, deren Wirkung jetzt erst erfolgen mochte.

»Niedergeschlagen?« versetzte er mit funkelnden Augen. »Helf Gott, Sir! ich war's früher wohl, doch jetzt — jetzt ist mir so wohlgemuth — ich fühle mich den glücklichsten Kerl im ganzen Schiff, ja, den glücklich—

Bayerische Staatsbibliothek München

glück —,« und er sank in einen kurzen unruhigen Schlummer.

Es verging ein Weilchen und ich hatte mich weiter hinab, in den Schiffsraum begeben, als ich abermals des Mannes Stimme hörte: — »Platz da! hört Ihr nicht, daß alle Mann zu Deck gerufen werden?« und ehe ich ihn daran hindern konnte, war er von seinem Lager heruntergesprungen.

Wir hoben ihn wieder in seine Hangematte. Er athmete sehr schwer. Endlich faßte er mich scharf in's Auge.

»Heda! Geschützmeister! Herr des Lebens, was für 'nen schnurrigen Traum hab' ich gehabt! Wir Alle waren am Lande und eroberten — was meint Ihr wohl? — 'nen kleinen Heidengott, der von Bluthunden beschützt ward; und ein teufelmäß'ges Handgemeng gab's dabei — hahaha! Unser waren ihm zu viele, und als wir nun sein Haus in Brand gesteckt und etwa 'nem Tausend seiner Kerle die Köpfe zerspalten hatten, da sprang der kleine grinsende, affenschnauzige Köter, just als ich ihm Eins anwischen wollte, von seiner Hühnerstange herunter, gerade auf mich los wie 'ne Kanonkugel, und versetzte mir so 'nen Puff — hu! — hahaha! denkt Euch nur, wenn's im Rapport gehießen hätte 'Jack Lennox von 'nem heidnischen Götzen getödtet, weil das kleine Sappermentsding ihn schnurstracks in den Magen fuhr —' hahaha!«

Und so war's; denn als unser Freund Sergent Quacco entrannte, in dem Fetischtempel keine Zuflucht mehr fand, und nun das Götzenbild herunterriß, um sich damit zu wehren, schleuderte er dies dem armen Lennox dergestalt in die Magengrube, daß der Wurf den armen Teufel arg verletzte.

Alle Verwundete klagten sehr über Durst, jedoch kaum Einer von ihnen über den Schmerz seiner Wunde.

Ein anderer armer Bursch, ein Irländer, der zum Besantop der Fregatte gehörte, hatte einen grausamen Hieb quer über die Wange erhalten die ganz aufgeschlitzt war.

»Nun, Callaghan,« sagte ich in meinem neuen Amte als Arztgehülfe, »wie geht's Dir? Häßlicher Hieb! hat Deine Schönheit ganz und gar verunstaltet, mein hübsches Jüngelchen! Doch gleichviel — im schlimmsten Falle, weißt Du, liegt Greenwich Dir unter Lee.«

Er blickte mich mit aschfarbigem Gesichte, jedoch nichtsdestoweniger mit einer komischen Miene und hellen Augen an, indem er sagte: »Mit Verlaub, Sir, der Tabacksaft beißt niederträchtig.«

»Das will ich wohl glauben. Aber was schiert Dich das jetzt? Warte, bis Deine Wunde geheilt ist. Oder hast Du wirklich einen Kaustengel im Munde?«

Er sog mit der gesunden Wange, dadurch aber lösesten sich die Pflasterstreifen, die auf der Wunde der andern Wange lagen, und er fing an zu bluten.

»Donnerwetter!« — rief er, »das verd— Prüntje ist noch mein Tod.« Dabei nahm er mit seinem Finger den Kautaback aus seiner Kartoffelfalle heraus, und warf den geliebten Bissen mit Heftigkeit von sich.

Jetzt fing unser Schotte wieder an. »Ich sag' Dir, Clinker, Du Geschützmeister, Gott verd— mich (Herr meines Lebens, vergieb mir mein Fluchen!), wenn ich länger glaube, daß es ein Traum war. Ich bin jetzt überzeugt, daß wir wirklich am Land 'n Gefecht bona fide hatten, und daß meine Tage gezählt sind. O Gott, o Gott! mußte Saunders Skelp solch ein jammervolles

Schicksal haben? Hitsch! die Contusion war fürchterlich, Sir.«

Ich spitzte die Ohren, als ich den armen Burschen in seiner Raserei die Wörter 'bona fide' und 'Contusion' aussprechen hörte — Wörter, von denen die ganze Raum-Mannschaft ihr Lebenlang keine Kenntniß gehabt hatte: so also wünschte ich mehr von unserm Marinesergenten zu erfahren, und trat demnach wieder an dessen Hangematte.

»Es mag Alles wahr sein,« fuhr er fort, indem er, dem Anscheine nach unter heftigen Schmerzen, sich auf den Rücken legte, — »nun ich aber überzeugt bin, daß ich nicht träumte, so will ich das Häppchen Vernunft, das Gott mir gegeben hat, festhalten. Laß sehen, — wir Alle wissen, zu welchem gesegneten Dienste wir heute früh beordert wurden; Keiner weiß das besser als Saunders Skelp — was schwatz' ich denn? — als Jack Lennox wollt' ich sagen. Gott erbarm' sich! mein Hirn ist ganz und gar verwirrt.«

Nach einer Pause, während welcher er seine wirren Gedanken zu ordnen schien, fuhr er fort: »Na ja, na ja! Ihr Alle wißt, wer focht und wer fluchte, und wie mancher tüchtige Puff versetzt ward, das weiß ich, ja ich! Und so krank ich auch war, kam es mir doch zu, mir, dem Sohne des alten Peter Skelp zu Lincomdodie, seine 'devoir' zu thun, wie Sir Walter sagt, und da schnallt' ich denn auch an; aber an zweite Gesichte und an alle Wunder will ich von nun an glauben, denn wir trieben alles, was uns hindern wollte, dahin, wie der Wind die Spreu treibt, bis wir mit dem winzigen hölzernen Herrgöttchen zusammenrannten, der, um unser Vordringen zu hindern (ich sah's ja deutlich und klar), herunter wippte von seiner Hühnerstange und, krach! mir in den

Mittelbau wie 'n Schleuderstein fuhr, daß der arme Saunders hinstürzte — Jack Lennox, mein ich —«

»Ihr müßt sehr krank sein, Freund,« sagt' ich, »beruhigt Euch.« Einen der Leute fragte ich dann halblaut, ob er gewiß wüßte, daß Lennox nicht betrunken wäre. Der arme Bursch hörte, was ich sagte, und rief: »Betrunken, ich? Ich benebelt?« und dabei holte er tief Odem wie ein Fisch außerhalb Wassers. — »Und am End' glaub' ich selbst, daß ich's bin — aber wer mögt' Ihr sein, daß Ihr mich so abscheulich schraubt, da ich doch schon halb todt bin? Wenn ich benebelt bin, so hab' ich mich doch wahrhaftig nicht für Eure Pfennige bezecht. Besoffen? ich? Es steht Euch übel, 'nem armen Kerl so 'was nachzusagen.«

Er dauerte mich, und ich antwortete ihm: »Guter Freund, ich will Euch nicht schrauben, doch da der Doctor, wie er sagt, an Euerm Wiederaufkommen zweifelt, so möcht' ich Euch fragen, worin ich Euch dienen kann? Habt Ihr einen letzten Willen kundgegeben?«

»Freund,« entgegnete Lennox, »den Doctor kann der T** holen! und mir soll's recht sein, wenn Ihr nicht weit hinter ihm zurückbleibt. Ich aber denk's zu erleben, daß ich bei seinem Begräbniß meinen Hopser mache. Was kann so 'n Kerl von mir wissen? Und Sie, Sir, der Sie mich verklagen, ich wär' betrunken, — ja, ja, ich mag doch wohl betrunken sein, denn der Kopf schmerzt mich ganz entsetzlich.«

Nach einer Pause fuhr er fort, indem er in der Hangematte sich emporrichtete, mir mit nichtssagender Miene in's Gesicht stierte und heftig den Kopf schüttelte: »Hat 'n Christ jemals von so 'was gehört? bis jetzt gehört? Habt Ihr's nicht gehört, wie mein Hirn eingetrocknet und verdorrt ist in meinem Cranium durch dies scheußliche

Fieber? Gott helf' uns! 's ist wie lauter Klümpchen in einer Hafermehlsuppe, und die Klümpchen sind jetzt hart wie Flintenstein geworden — horch! — wie sie klappern!« und er schüttelte abermals den Kopf. »Hitsch! die Funken fliegen mir nur so aus den Augen. Ob's wohl versteinerte Gedanken sind? So viel ist gewiß, daß einer am andern Feuer geschlagen hat. Wißt Ihr wohl, daß ich jetzt Verse machen könnte? Ich will auf und über Bord, wenn Ihr mich nicht haltet. — Auf will ich! über Bord will ich!«

Durch das Vernünftige in seiner Raserei wurden seine Cameraden zeitig genug gewarnt, ihn festzuhalten. Da lag er nun und murmelte: »Arme Saunders Skelp! Mußtest Du Deinen Todesstoß von 'nem schofeln Heidengott bekommen? Du, der Sohn eines Kanzelmannes? Du, 'n gottselig Reformirtenkind?« Wie erschrocken über seine eignen Worte fuhr er auf: »Saunders Skelp? wer ruft hier Saunders Skelp? Hier ist kein Saunders Skelp, will ich hoffen.« —

Unsere Aufmerksamkeit ward hier durch den Ausruf des Lugmanns auf Deck rege gemacht:

»Boot ahoi!« erscholl es. Nach einer Pause rief es: »Boot zu uns her!« Es erfolgte noch immer keine Antwort. Ich stieg die Raumleiter hinan; Sprawl und Lanyard, die während meines Wischiwaschi mit Lennox die übrigen Verwundeten besucht und nach ihrer Pflege gesehen hatten, folgten mir. Auf Deck standen mehrere von der Mannschaft und lugten über Bord. Binnacle rapportirte: »Es hat uns Jemand auf dem Wasser hinter dem Spiegel schon zweimal angerufen, Sir, aber wir können nicht klug daraus werden. Wir hören die Stimme, sehen aber den nicht, dem sie angehört.«

David Doppeltpfeifer strengte, wie ich, alle Sehkraft

an, allein wir gewahrten nichts, denn wenn auch der Mond schien, so lag doch hinter uns auf dem Strome ein dichter Nebel. Wir hörten nun den Schlag eines Ruders und eine Stimme rufen: »O disse Strömung! O disse Strömung! ich nimmer im Stand ihm zu stehen. Boot schicken und mich aufpicken, Mässä — Boot schicken.«

Dazu konnten wir uns jedoch nicht bereitwillig finden.

»Heda! wer Ihr auch seid,« ließ der alte Lanyard sich vernehmen, »schiebt Euch nach vorn und legt Euch dann seitlängs, denn ehe wir nicht wissen, wer Ihr seid, schicken wir Euch kein Boot.«

Wir konnten nun hören, wie der Unbekannte arbeitete und keuchte, und wie das Plätschern, das sein Ruder verursachte, immer lauter ward. Endlich schoß ein Dory, wie man's in Westindien nennt, ein winziges Kähnchen, aus dem Nebel hervor, und in demselben ruderte eine schwarze Figur aus Leibeskräften auf der Spiegelbank, während im Bug eine schmächtige Gestalt saß. Bald lag das Canoe an uns, und herauf an unsern Bord kletterte der schwarze Sklavenmäkler. Ohne sich um Einen von uns zu kümmern, lehnte er sich überseit und sprach etwas in einem afrikanischen Dialecte, wovon ich nichts verstand, hinunter zu der Gestalt im Boote, die dann etwas heraufIangte, was mir ein Holzblock zu sein schien, und was er sorgfältig neben der langen Kanone hinlegte. Hierauf sprang er wieder in den Kahn hinunter, und herauf zu Deck kam ein hübsches junges Eboe-Weib.

Unser schwarzer Freund begann ohne Umstände: »Na, Kapitän, wollen hab' Güte und lassen hissen ein mein Dory?«

»Was wär' mir das?« rief der erste Lieutenant, den des Burschen kalte Frechheit beinahe verdutzt gemacht

hätte. »Ueber Bord sollt' ich Dich werfen, Kerl, nach dem Betragen, was Du uns heute früh gezeigt hast.«

»Betragen, Kapitän? O Mässä, ich ihm nicht weiß, doch ich weiß, wenn Sie gekommen heut in Gefahr, Ihr hab' verdient — ja, sehr viel verdient.«

Einen Augenblick lang schien's, als ließe Lanyard sich vom Zorn hinreißen; jedoch die Lächerlichkeit der Sache stimmte ihm herab, und er rief: »He! Clinker! sorge für diesen Mann und für das Weib, das bei ihm ist, und laß Jerry das Abendessen in die Kajüte bringen.«

Nach einer Viertelstunde meldete der Steward, daß das Abendessen bereit wäre. Wir gingen hinunter und fanden, daß für unsere Behaglichkeit, wiewohl nach nur kleinem Maßstabe, trefflich gesorgt war. Die Lampe brannte gemüthlich, den kleinen Tisch deckte ein sauberes Tuch, wenn auch just nicht von der feinsten Sorte; zwei wohlgefüllte Karaffen mit Teneriffawein funkelten auf der Tafel, während ein schönes Stück kaltes Pökelfleisch und eine Schüssel Kartoffeln in ihrer Schale, durch deren Risse der Dampf hervorwallte, nebst einer großen Flasche kapitalen alten Rums uns erwarteten, und uns einige Erquickung nach dem Mißgeschick und den Anstrengungen des Tages zusicherten.

Da die Rede von Kartoffeln ist, so will ich doch meiner alten Mutter Kochrecept auf die Nachwelt vererben: — »Nimm die Kartoffel, wasche sie gut, aber schäl' oder schabe sie nicht. Am dicksten Ende derselben schneide ein Stückchen von der Größe eines Sechspfenningsstückes ab. Dies giebt die Sicherheitsklappe, durch welche der Dampf sich entwickelt und alle Risse in der Schale vermieden werden; just so wie dergleichen Sicherheitsklappe das Bersten eines Dampfschiffskessels verhin-

dert. Beobachtest Du dies Alles sorgfältig, o! wie mehlig wird dann die Kartoffel!«

Lanyard hatte den alten Pumpbolt, den kleinen Binnacle, Marline und noch einen Midshipman, den jungen De Walden zum Essen eingeladen. Letzterer war ein schöner, schlanker, wiewohl nur schmächtig gewachsener Jüngling, der seine fünf Fuß und zehn Zoll maß. Er hatte Schuhe, aber keine Strümpfe an, trug sehr weite Hosen, aber weder Weste noch Jacke, und seinen Hemdkragen breit zurückgeschlagen. Auf dem Kopfe hatte er, ein wenig auf die Seite gedrückt, einen breitgerandeten Strohhut, den ein schwarzes Band umschlang, während seine Lenden mit einem Schwerte, das gewiß kein jüngferliches mehr war, sich umgürtet wiesen. Als ich die schmale Kajütentreppe betrat, redete er mich an und sagte: »Sir, ich soll bei Mr. Lanyard zu Abend essen, allein ich wünschte, daß Sie mich bei ihm entschuldigten, Sir.«

»Das kann ich wirklich nicht, Mr. De Walden. Sie müssen mitessen; ein Glas Wein wird Ihnen recht wohl thun.«

»Weiß wohl, Sir, weiß wohl, und danke Ihnen herzlich, aber — aber ich habe keine Kleider, Sir. Meine Jacke ward heut früh bei'm Auswerfen des Stromankers ganz durchnäßt, und die andere, die ich noch habe, ist so kothbeschmutzt, daß ich in ihr unmöglich anständig erscheinen kann.«

»Possen!« rief ich, »kommen Sie hinunter, wie Sie da sind.«

Wir begaben uns in die Kajüte. Der alte David war so lustig, wie er es stets, ungeachtet seiner Eigenheiten, zu sein pflegte; Lanyard war ebenfalls ein trefflicher Gesell in seiner Art. Pumpbolt und meine We-

nigkeit nahmen Platz an der einen Seite der Tafel, nachdem wir zuvor wohlbedächtig unsere Röcke ausgezogen hatten. Uns gegenüber saßen Binnacle und der andere Midshipman, De Walden in Hosen und Hemd, um den Hals ein schwarz seidenes Halstuch und um den Gürtel ein rothseidenes Taschentuch gebunden. Er war wirklich schön in diesem Anzuge; sein schlanker Leib ließ seine breiten Schultern um so kräftiger hervortreten, und sein schön gebogener schneeweißer Nacken stach wundersamlich gegen sein sonngebräuntes, aber edles Gesicht ab. Schwarze Ringellocken fielen ihm über die hohe Marmorstirn.

Wir schmauseten nach Herzenslust; Binnacle, der Kleinste unter uns, ward durch ein Glas steifen Grog ganz besonders redselig, als, siehe da! Sergent Quacco in die Kajüte trat. Er hatte seine Liebenswürdigkeit auf seltsame Weise herausstaffirt. Nackt war er freilich, wie am Tage, an welchem seine Mutter ihn gebar, bloß daß er einen Leibgurt von rothem Halbseidenzeuge trug. Sandalen von dickem, ungegerbtem Leder befanden sich unter seinen Füßen; über die rechte Schulter hin hing ihm ein schwarzlederner Riemen, in welchem er ein verrostetes Bajonett ohne Scheide stecken hatte. Der Kerl sah um so stutzerhafter aus, als Brust und Arme ihm mit Schießpulver oder Indigo auf höchst phantastische Weise tättowirt waren. Den Kopf bedeckte ihm ein alter Soldatentschacko, dessen Messingzierrath arg angelaufen war, und in der Hand hielt er einen daumendicken, etwa zehn Fuß langen Rohrstock, dessen Knopf an die Decke der Kajüte stieß.

»Hallo, Steward, was soll das heißen? Soll dieser Wilde uns von Haus und Hof verjagen?« rief Lanyard. Dann sprach er zu dem Eingedrungenen: »Kerl, Du bist

aus Deinem Fahrstrich gekommen, also pack' Dich! Hinaus mit Dir, oder Du sollst einen argen Fluch zu hören bekommen!«

»Mässä, Mässä,« versetzte der Neger, »Ihm leicht mich über Bord werfen. Niemand Ihm es kann wehren. Aber hören 'n Bißchen, Mässä, und mich weiß, Sie selber sagen, mein Grund gut.«

Er machte eine Pause und wartete höflich auf Lanyard's Antwort; als dieser jedoch schwieg, fuhr er fort: »O, mich weiß, und mehr alt Mann mich als Mässä. Niemals Leute sollten schlagen wenn in Zorn, es wär' denn in Gefecht für König Schorsche. Immer, Mässä, warten, bis Ihm sehen und bedenken die Ursach von ein Ding.«

Der gutherzige Lieutenant fühlte sich durch den Wilden beschämt; und ich glaube, dieser merkte es ihm am Gesichte ab, denn plötzlich raffte er seinen Muth zusammen, trat dicht vor Lanyard hin, legte ihm seine breite schwarze Klaue, deren innere Fläche schmutzigweiß war, auf den Arm zwischen Faust und Elbogen, blickte ihn fest an, und fragte: »Mässä, Ihm nicht hab' ein Weib?«

Lanyard verneinte.

»Aber Mässä Ihm kanne einbilden, zu hab' ein Weib?«

Der Gefragte nickte bejahend.

»Nu denn, mich sprechen weiter. Setzen, Mässä, Ihm hab' schön Haus, viel Schwein drin, drum 'rum wachsen viel Yam, Orangenbäume blühen dicht bei, und Plantan werfen kühl Schatten überhin, beugen sich schwer vor Briese über Haus, mit reifer Frucht Ihm zu werfen in Mund, wenn Ihm kucken 'nauf zu Plantan; klein Guineaschwein quieken hier und schnauben da; Ihm hab' Ananas und Sternapfel — o viel süß! groß Korn, wir nennen Mais, wachsen rund um Haus;

Ihm Erbsen decken über wie Weinreb, und Ihm Diener arbeiten und singen, und schön Sonnenschein trocknen Alles und schließen alle Blumen in Ihm schläfrig Hitze. Ihm selber sitzen in Stuhl mit klein Tropfen Grog vor Ihm, wenn Ihm hab' gessen gut Mahlzeit von Ziege oder mag sein von gebraten Fisch, und just, wenn Ihm nehmen Pfeif', ihm zünden an und ihm stecken in Mund — krack! Musketschuß Ihm singen über Kopf — Ihm springen auf — und wer werden nicht springen auf? Deubel selber ihm springen auf! — und eh Ihm kann denken — huisch! ein Matros machen Hieb nach ihm mit glasblanker Kurzdeg'n; und o! Mässä! setzen, Schlimmstes kommt, und disse Fremden Ihm Feuer werfen in still Haus und Ihm schlagen und quetschen, und Flamme zischen und knistern in Stube, wo Ihm hab' Frau, und Ihm verbrennen alle Waare mit Eins? Nu, disse schwarze Leut waren mein' Waare; denn wenn Ihm uns hätt' gelassen in Ruh heut früh, mich hätte bekommen zweihundert Dublon und fünfhundert Stück Buntzeug von spanisch Kapitän für diese hundertfunfzig Sklaven, die Ihm« (sein Lächeln hierbei möchte vom Beelzebub selbst beneidet worden sein) »hab' geschickt glücklich zu sein nach Himmel, daß sie nicht sollen sein elend, wie Ihm 's nennt, in Habana.« Dabei stöhnte er voll innern Verdrusses.

Mich überraschte sehr, was er sagte, und ich blickte den armen Kerl an, wie er mit verschränkten Armen mir gegenüber in aller Würde eines Tapfern dastand, der sein Loos für besiegelt erachtet. Nach einer langen Pause, fuhr er in einem dumpfen, schwermüthigen Tone fort: —

»Die Morgensonne, wenn ihm blinken erst auf Wassertropfen, das hängt wie Diamant an grünfrisch Blatt,

heut früh schien auch mich, einen rischen und glücklichen Mann — einen kleinen Häuptling, einen Herrn von all Ding, wovon mich gesprochen. Da kommen Kriegsschiffsleute. Sonne untergeht in Abend, roth durch den dicken Nebel, macht alle Pflanzen gelb und dürr, und staubig. Auf wen ihm scheint noch 'mal dann? — auf mich Quacco noch 'mal — ach! aber Quacco hab' kein Haus, kein Freund, keine gut Ding — nichts mehr hab', als trägt auf 'm Rücken — wenn aufsteht Quacco, er ist betrübt wie ein dicker Pavian, den ihm hab' gefangen gestern.«

Hier konnte der arme Bursch seine Gefühle nicht länger bemeistern — er weinte bitterlich. Nachdem seine Wallung sich ein wenig gelegt hatte, fuhr er mit einer von Rührung fast tonlosen Stimme fort: —

»Wenn all dies vorgehn mit Ihm Kapitän, in ein klein heißen Tag, in ein kurz zwölf Stunden!«

Inzwischen sammelte er die Kraft seines Mannesbusens, trat einen Schritt näher zu Lanyard, legte eine seiner Hände auf sein Herz und sprach mit aller angeborenen Unabhängigkeit eines edlen Wilden: »Ja Mässä, ich Ihm frag', wenn dies Alles vorgehn mit Ihm, nicht zu denken an arm schwarz Deubel wie ich, weiß Mann wie Ihm ist, — Königs Offizier wie Ihm ist, Christenperson obendrein — können da Ihm Hand hinlegen, wo mein Hand jetzt ist, und sagen, Ihm Geist nicht viel ist gerührt, es nicht gewesen bitter, viel bitter Ding, zu blicken zurück auf was Ihm war, als Ihm Sonne aufging — und dann bedenken, was Ihm ist bei Sonne letztem Schein?« Langsam zog er jetzt sein Bajonett hervor — ich erschrak bei dieser seiner Bewegung und Sprawl erhob sich halb von seinem Stuhle und ergriff das Vorlegemesser auf dem Tische.

Der Mann zuckte mit keiner Muskel, sondern fuhr fort, dem Lieutenant fest in's Gesicht zu sehen, während er demselben den Griff oder das Rohr des Bajonettes in die rechte Hand schob und dabei kalt und besonnen sagte:

»Mässä, mich hülflos und ohne Waffe, und obendrein trunkener Schuft und in Ihm Gewalt — ein Augenblick, und Ihm kann abschneiden lassen mein Hals.«

Lanyard gab ihm die Waffe zurück und deutete an, dieselbe einzustecken, was der Neger auch that, und sich dann unerwarteter Weise zu mir wendete: —

»Ihm Mässä, wenn mich Ihm schlecht behandelt heut, Ihm wissen was ist Aufreizung — Ihm selbst wohl wissen, was Ihm gethan hätt' an mein Platz. Aber, Mässä, für uns beide Blut roth ist, und Ihm nicht sollt vergessen dies Ding, daß einmal heut Vormittag gewesen ist gut für Ihm zu bitten Sergent Quacco Ihm zu retten vor ihm reißend Thier an Land.«

Dadurch ward ich nur allzu sehr betroffen gemacht, und Schwarzhaut bemerkte dies und nahm daher eine ruhigere Miene an, als wüßte er es, daß er einen vortheilhaften Eindruck gemacht hatte.

»Was führte Dich denn hierher, guter Mann?« fragt' ich.

»Furcht vor Tod,« antwortete der Neger rasch. »In dummen Kopf von Niggers ist kommen der Gedanke, mich Ursach von Angriff, mich in Bündniß mit Ihm, da mich bin, wie Ihm sehen, englisch Schentelmän wie Ihm —«

Ich mußte alle meine Ernsthaftigkeit hervorsuchen, um nicht laut zu lachen.

»So mein Weib da kriechen zu mir, wo mich verstecken, wenn kommt Abend und sprechen« — hier faßte

er Sprawl's Hand mit seinen beiden breiten Klauen, und blickte ihm zärtlich in's Gesicht — »und sprechen: Quacco, hokeydudeldu.« —

Sprawl, der ebenfalls bemüht war, das Lachen zu unterdrücken, fragte: »Was sagte Dein Weib?«

Der arme Kerl blickte ein Weilchen lang den Lieutenant mit der größten Verwunderung an, und murmelte: »Was Ihm guten Schentelmän kann sehen, das Ihm so viel lustig macht?« Dann sagte er laut: »Mein Weib in Eboesprach' sprechen: Du alt' Halunk, ihm Dich schneiden Kehl ab in disser selbig Nacht.' — 'Den Deubel, sprechen mich, 'Juram junkipop,' das ist, nicht soll geschehn, wenn mich es helfen kann. So mich fort, mich laufen, mich Dory lantschen, und mich hier, Sergent Quacco, bereit noch mehr zu dienen König Schorsche — Gott segn' König!«

Hier brach der alte Verfluchthöflich in das lauteste Gelächter. Der Neger sah ihn wieder einen Augenblick voll Verwunderung an, bis auch ich, vom Lachen angesteckt, losbrach. Die Eigenthümlichkeiten der Stimme David Doppeltpfeifers hoben sich noch greller hervor wenn er sich lustig gab, als wenn er ruhig redete. Jetzt rief er in dem einen Tone: »Hörst Du, Benjie, Joram junkipop?« und in dem andern: »Ich sag' Dir, Lanyard, hokey dudeldu!« Der Wechsel der Stimme klang in Quacco's Ohren so erschreckend, daß der Neger erst ängstlich den Lieutenant, dann mich ansah, und zuletzt einen Blick auf die Thür warf, um zu spähen, ob ihm Rückzug gesichert wäre. Endlich schien er hinter das Eigentliche der Sache zu kommen; unsere Fröhlichkeit ergriff auch ihn, und er rief so laut als irgend Einer von uns aus: — »Was denn ihm Schentlemän sieht so viel lustig — was Jux ihm kann hab — hahaha? Ihm Dick

viel komisch — einmal ihm quik=quik wie klein Ginnih=schwein, und einmal ihm grum=grum, wie groß Wild=schwein, ihm muß sein zwei Mensch genäht in ein Haut — hahaha!«

Der Schwarze erkannte sofort den Vortheil, den er als Veranlassung der Lustigkeit über uns davongetragen hatte, und schien nicht geneigt zu sein, denselben wieder einzubüßen. »So Ihm sehn, Mässä, Ihm nicht brauchen zu schämen zu sein höflich mit mich und mein Weib, die hier hocken hinter Thür, und die mich bringen her in Schutz, denn Männer vorn nicht sich behaben gut — gar nicht gut.«

»Wohlan, Sergent,« sagte Sprawl, »bringt die Lady herein, und dann kein Wort mehr davon.«

Der Neger sagte einige Worte in der Eboesprache, und hereintrat eine der anmuthigsten Erscheinungen, die ich jemals erblickte — eine schlanke wunderschöne Eboe=Negerin — bräunlich genug, um für eine Mulattin gelten zu können. Sie trug niedlich geflochtene Binsenstiefel, die wie festgeschnürt eng an ihre Knöchel anschlossen. Ihre ganze Kleidung bestand aus einem langen Gewebe inländischen Zeuges, von etwa einem Fuß Breite und aus mit einander abwechselnden rothen, blauen und gelben Streifen zusammengesetzt. Das Gewand war drei- oder viermal um ihre Hüften gewickelt, und das eine Ende desselben hing vorn in langen Franzen herab, in denen die Farben des Zeuges sich vermengten, während das andere Ende sich aufwärts von der rechten Hüfte über den Rücken und die linke Schulter warf, von wo es sich einigemal um den Arm schlang und ihr, als sie eintrat, den Busen bedeckte. Ihre Haut war um den Leib herum stark tättowirt, ihre schönen Brüste aber waren von solchem Anfärben unberührt geblieben; nur

eine dunkle Spitze streckte sich aufwärts, wodurch das Tättowiren wie ein dunkelfarbiges Schnürleib erschien. Wangen und Stirn wiesen sich ebenfalls stark betüpft, ohne jedoch dem schönen Ausdruck ihres sanften, wenn gleich afrikanischen Antlitzes Eintrag zu thun. Und welche Augen! welche Zähne! Sie trug große goldene Ohrringe und Knöchel- und Arm-Spangen von gediegenem Silber. Um ihren Kopf war ein großes grünes oder blaues bauwollenes Tuch gewunden, und sie stand da, und blickte mit der größten Ruhe uns an, ohne sich der Sonderbarkeit oder vielmehr der Dürftigkeit ihrer Bekleidung bewußt zu sein.

»Nun, guter Mann, trink ein Glas Grog, und dies Glas Wein gieb Deiner Frau, und dann geht und legt Euch in den stillsten Winkel, den Ihr finden könnt, zur Ruhe. — He, Steward, sorge, daß Sergent Quacco und seine Frau gut unterkommen; weise ihnen irgendwo vorn bis morgen früh einen Winkel an.«

»Nicht so sprechen, Mässä,« fiel Quacco ein, »Männer vorn bös Gesellschaft — mich nicht kann zu ihm hingehen; so ich bring mein Weib zu schlafen bei Ihm, Mässä.«

»Sehr verbunden, Herr Sergent; doch bitte ich, wenn's Ihnen gleich ist, mich damit zu verschonen.«

»Hohoho!« lachte der Neger, »mich meint, Mässä, erlauben mich mit Frau da schlafen unter Leiter, nicht mich hab' nöthig zu gehen bei roh Volk vorn in Schiff.«

»Gut, gut, thue, wie Dir's gefällt; jetzt aber geht, damit ich einige Stunden schlafen kann, bevor Ebbe eintritt.«

»Freilich, freilich, Mässä; gern mich trinken nochmal Ihm Gesundheit — mich mehr Grog hab', Mässä?«

»Keinen Tropfen mehr! — Steward, sieh zu, den Ser-

genten Quacco und dessen Frau wohl unter die Leiter zu staunen, und dann verschließe meine Thür.«

Quacco aber, der hinaus mußte, schob noch einmal seinen Kopf herein und sagte: »Mässä, mich bitten, ein Huhn, zu opfern vor Fetisch.«

»Fort mit Dir, Kerl — hinaus!«

Endlich waren wir unserer schwarzen Gäste ledig, und ich betrachtete jetzt meine Schiffsgenossen. Der erste Lieutenant saß mit zurückgelehntem Kopf und schlief fest, indem er auf seiner Gabel noch ein Stück Salzfleisch hielt; Lanyard war so tief unterwärts gesunken, daß sein Kinn auf der Tischkante ruhete, wie wenn ein Kakadu sich an seinem Schnabel baumelnd hält; der alte Pumpbolt war gänzlich von seinem Sitze heruntergeglitten und lag, mit der noch brennenden Tabackspfeife im Munde, so lang und breit er war, am Boden, während die armen kleinen Midshipmen kopfüber mit der Nase auf dem Tische dalagen. Marline's Nase lag auf dessen Teller, umgeben von Fleisch und Kartoffeln; Alle aber schnarchten höchst melodisch. Wir waren sämmtlich ganz und gar erschöpft; ich ließ demnach meine Freunde liegen, wo sie und wie sie lagen, und brachte mich unter, so gu die Gelegenheit auf einem so kleinen Schiffe, wie das unserige war, sich mir dazu bieten wollte. Zuvor aber begab ich mich in meinem Amte als Lootse noch einmal auf Deck, um nach dem Wetter auszulugen. Als dies geschehen war, gab ich dem Steward, der sich noch ziemlich munter zeigte, die Weisung, mich zu wecken, sobald die Fluth sich umsetzte, brachte dem Höchsten mein Dankgebet für die mir am vergangenen Tage von ihm erwiesene Gnade dar, erflehete den Schutz des Höchsten für die herannahende Nacht, legte mich nieder und entschlief noch in derselben Minute.

Fünftes Kapitel.

Selbstbiographie des Sergenten Quacco.

Meinem Dafürhalten nach war ich kaum eingeschlafen, als man mich schon wieder rief.

»In meinem Leben will ich nicht wieder Lootsendienste verrichten!« murmelte ich vor mich hin, als ich gähnend und mich streckend auftaumelte.

Es mochte halb eilf Uhr in der Nacht sein, als ich auf Deck kam. Eine heftige Grundschwellung rollte über die Flußbarre zu uns heran, so daß unser kleines Fahrzeug heftig schwankte.

»Seht Alles klar, um den Wurfanker zu kappen,« sagt' ich. Doch war dies nicht nöthig, denn die heranrollende Schwellung war noch tief, dunkel und ungebrochen. Ich blickte in die Nacht hinein, um bei Sternenlichte — denn der Mond ward durch eine breite Wolkenbank am östlichen Himmelsrande verdeckt — nach der Barre in der Flußmündung zu sehen, aber Alles war schwarzes fließendes Wasser, und durchaus keine Brandung wahrzunehmen. Ich ging daher unter Deck und legte mich wieder zum Schlafen.

Ich weiß nicht, wie lange Zeit ich im Lande der Träume zugebracht haben mochte, als ich abermals dadurch geweckt ward, daß der Steward den Lieutenant Lanyard rief und ihm rapportirte: —

»Wadding, der Feuerwerker, sagt, daß ihm das Aussehen des Wetters gar nicht gefallen will, Sir. Es wird drohend und die Felukke reitet höchst unruhig, seitdem die Fluth umsetz .«

Das scharfe Stoßen des kleinen Fahrzeugs bestätigte nur allzusehr den Bericht des Mannes; ich ging wieder auf Deck und ward nicht wenig durch den Anblick vor mir erschreckt. Der Lieutenant war mit mir gegangen. Die Ebbe rauschte hinab und saus'te wie ein Mühlstrom an uns vorüber. Die Barre, die vor wenigen Stunden schwarz und unerkennbar gewesen war, zeigte, ungeachtet der Dunkelheit, ihre halbmondartige Form durch einen Streifen weißschäumender Wellen; der Nachtwind nahm zu in seinem Tosen, wie wenn ein ferner Donner den Strom heraufrollte. Je mehr die Ebbe sank, desto weiter dehnte sich die weißgährende Brandung auf der Barre aus, und nach Verlauf von einer Stunde befanden wir uns durch das stürmische Hinabsausen der Ebbe und durch das Hereindringen der See auf unserm Ankerplatze, der doch weit genug entlegen zu sein geschienen hatte, in einem Kessel sich brechender Sturzwogen; so daß das kleine Fahrzeug kläglich hin und her geschleudert ward, und ich jeden Augenblick das Reißen des Ankertaues befürchten mußte.

Es war ein wahrhaftiger Schneesturm. Von der Barre her tobte die gebrochene Grundschwellung in spritzenden Wellen den Strom hinauf, wo ihr die hinabsausende Ebbe begegnete, schäumend gegenstieß, und Alles mit Spritzwasser überfluthete, das in Folge der plötzlich aufgeplatzten scharfen Landbriese, die sofort den regelmäßigen östlichen Passatwind hemmte, rauchartig hinaus in See gewälzt ward.

Auf solche Weise ward unser kleines Schiff hin und her geschleudert, als wäre es ein Kork im Aufwallen eines kochenden Topfes gewesen. O! wie sehnte ich mich nach dem Tageslichte! Endlich ward es Tag, und nun begann die Sonne den stinkenden Pestqualm zu verdun-

sten, der gegen Tagesanbruch sich wieder über die Wasser hin gelagert hatte.

Eine Stunde war die Luft so dick, daß wir hinüber nach der Barre nichts sehen konnten; das Tosen der Brecher nahm jedoch zu, und ungeachtet unsers Bemühens konnten wir nicht verhindern, daß unsere seitlängs liegenden Böte sich zur Hälfte mit Wasser füllten; ja, es stand zu befürchten, daß selbst bei wiederkehrender Fluth wir nicht im Stande sein würden, dieselben zum Sondiren hinunterzuschicken; auf diese Weise also lagen wir da in dem elenden Bewußtsein, einerseits unsern Zweck verfehlt, und andererseits geringe Aussicht zu haben, auszulaufen und wieder zu unserer Fregatte zu gelangen.

Endlich gegen sieben Uhr stieg der Nebel, der ungesunde Sumpfdampf und der Gestank des Wasserschlammes und der verfaulenden Pflanzen wurden nicht mehr gespürt, und die strahlende Sonne beschien wieder die breite Fläche der rauschenden Wasser. Die mangobewachsenen Ufer wurden wieder deutlich sichtbar und der Horizont seewärts zeigte sich klar, blau und heiter. Bei alldem verharrte die Barre in ihrer tosenden Brandung, ja diese verstärkte sich noch bei auffrischender Seebriese, durch welche der Landwind zurückgetrieben ward, bis zuletzt auf der ganzen Breite der Flußmündung kein einziger Streifen blauen Wassers mehr zu erblicken war.

Lanyard, der nicht wenig betroffen auf dem Verdecke hin und her schritt, mochte mit sich zu Rathe gehen, ob er hinunterschicken und den Lieutenant Sprawl heraufbitten lassen sollte oder nicht, als der Doctor an mir vorüber ging. Ich grüßte ihn, er dankte, und ich fragte, wie es um die Verwundeten stände.

»Recht wohl mit Allen, Sir.«

»Und was macht Lennox?«

Lachend antwortete der Doctor: »O jetzt ganz wohl, Sir; nur daß der arme Bursch sich über sein gestriges Irrereden schämt, womit seine Cameraden ihn neckten. Ich hoffe übrigens, er wird schon heute, wenn nur das Wetter gut bleibt, seine Hangematte verlassen können.«

Ich ging mit dem Doctor unter Deck, um den Kranken einen Besuch abzustatten.

»Wer macht denn die Luke zu?« fragte der Arzt, während ein dunkler Körper beinahe die ganze Oeffnung füllte. Bald darauf stieg die halbnackte Figur Quacco's die Leiter herab. Der Neger achtete auf Niemanden, sondern sprach auf afrikanisch zu Jemandem hinter sich auf Deck, worauf sein Weib am Lukengitter erschien und in ihren Armen das abscheuliche Götzenbild, das wir in der Fetischhütte gesehen hatten, hätschelte, wie wenn es ihr Kind wäre. Sie reichte es sodann dem schwarzen Sergenten herunter, der es in einen Winkel stellte und das hölzerne Bild mit seiner Nase abrieb, indem er es wie einen Moloch anbetete. Ich war neugierig zu sehen, welchen Eindruck dies auf Lennox machen könnte; dieser blickte jedoch nur lauernd das Bild flüchtig an, und legte sich in seiner Hangematte wieder zurück, als ob er schlafen wollte. Ich ging auf Deck zurück und ließ den Neger und dessen schwarze Hälfte unten bei den Matrosen; kaum aber war ich oben und unterhielt mich mit dem mittlerweile ebenfalls heraufgekommenen Sprawl, als ein lauter Schrei der Negerin uns aufschreckte. Diese rannte über Deck weg, war in einem Nu über Bord und schwamm eilig dem Ufer zu. Ihr folgte unser Freund, der Sergent, der einige Secunden lang der dunkelfarbigen Najade in einer Stellung nachblickte, als wollte er hinter ihr herspringen. Ich rief der schwarzen Venus zu, sie möchte zurückkommen, sie aber, ohne mit

Schwimmen aufzuhören, blickte mit lachendem Gesichte hinter sich.

»Was mich werden!« wehklagte Quacco. »O Himmel! mich verlieren Frau — Deubel holen ihm Matros-Bukkra! Weib mich kosten funfzig Dollar — mich verlieren Weib! O arm Deubel mich!« und hier folgte ein langer Schnickschnack in afrikanischer Redeweise, wovon wir keine Sylbe verstanden.

»Kerl, ich sag' Dir, mach' nicht solchen Lärm!« rief ich. »Ueberlaß Dein Weib ihrem Schicksale; Du kannst ihr ja doch nicht helfen.«

»Mich nicht weiß, Mässä, mich nicht weiß. Ihm Weib mich kosten funfzig Dollar. Ihm schön, o viel schön und was wissen Mässä, was machen bös Neger an Land machen mit ihm!«

»Ihm essen, ja, Mässä, jetzt ihm ansehen als Feind, das ist, mich ansehn als Feind und wissen, ihm ist mein Weib. O Himmel! funfzig Dollar — alle weg und ihm braten mein Weib!«

Ich konnte mich kaum des Lachens erwehren; der arme Teufel aber lief zum alten Deckmeister, der am Maste stand und den Bau des Canoe's bewunderte, das wirklich einer der schönsten Kähne war, die jemals aus einem einzigen Baume gefertigt wurden. »Helf mich, alter Mann, helf mich zu lantschen Canoe — mich muß an Land, an Land!«

Der Seemann blickte zu mir herüber; ich winkte, und der Mann half dem Neger den Kahn flott setzen. Im nächsten Augenblicke ruderte Quacco hinter seiner Angebeteten her, die ihm funfzig Dollar gekostet hatte.

Wie es uns schien, konnte er sie wohl einholen; doch hinderte der Ufervorsprung uns, ihn und die Schwimmende in Sicht zu behalten. In der Erwartung, daß

wir den Neger wohl zum letzten Male gesehen haben würden, schauete ich hinaus; Alles blieb ruhig, außer auf der Barre, wiewohl auch dort das Tosen der Wasser ein wenig nachzulassen schien. Als Fluth eintrat, ließ Lanyard Alles bereit machen, um in See zu stechen; ich überzeugte mich jedoch bald, daß bei der hereinrollenden schweren Grundschwellung uns keine Hoffnung blieb, uns eher als gegen Abend, ja wohl erst gegen Morgen, loszuarbeiten, wenn die junge Ebbe uns ein wenig lüften würde. Die Zeit zu kürzen, schlenderten wir auf und ab, als Lennox, der auf Deck gekommen war, und den ich anredete, zu mir sagte, daß er gesehen hätte, wie von Zeit zu Zeit aus den Mangobüschen kleine Dampfwirbel aufstiegen, und wie er glaubte, daß diese von Musketenschüssen herrührten, obschon er keinen Knall gehört hätte.

»Es mag wohl so sein, wie du sagst, Lennox, doch hoff' ich, daß wir bald aus diesem vermaledeiten Flusse heraus sein werden. Mögen sie dann, so lange sie Lust dazu haben, auf einander losschießen!«

Die Worte waren kaum über meine Lippen gegangen, als wir nicht blos den Dampf sahen, sondern auch Gewehrfeuer hörten, und gleich darauf schoß hinter der Landspitze ein schwarzer Fleck hervor, der backbordwärts uns die Aussicht stromaufwärts versperrte.

Wir gewahrten bald, daß es unser Freund Quacco war, der in seiner Dory zurückkehrte, über deren Bug der kleine Fetischgott hervorragte; von Quacco's Frau war jedoch nichts zu erblicken.

Als er näher zu uns heranruderte, schien er völlig wahnwitzig zu sein. Er langte sein Götzenbild herauf, kam dann ebenfalls zu Deck und begann nun abwechseln in seiner Eboesprache und in schlechtem Creolen-Englisch zu fluchen, als ob er vom Teufel besessen wäre.

»Hu tschokaro, tschokaro, sohu! O wer kann glauben, jung Weib hab' so viel Hinterlist! — Ah, queykärre tol de rol jey tuhteltu — mich Quacco verlassen und ihm gehen zu Eboeschurken!« Dann, als ob er sich besänne, fuhr er fort: »Aber wie mich wissen, ob sie Frau nicht blos drohen daß sie ihm so sprechen? Ja mich besinnen jetzt, wie bei Frau stand ein garstiger Hund mit lang blank Messer in ihm Hand. O Himmel! Tuka, tuka — kükrih pikweh. Ach, ihm arm Frau, ihm hab' verlockt — ihm hab' geschmeichelt in Gewalt, und ihm morgen früh wollen kochen, uh! und ihm essen. O, o! ihm essen mein Weib — o! ihm mich kosten funfzig Dollar — o, kickeribu — Rotom!«

Nunmehr warf er sich auf Deck hin und wälzte sich wie in Todesangst. Dann sprang er wieder auf, faßte das Götzenbild bei den Beinen und schleuderte es zu Boden mit den Worten: »Du Fetisch verdammt! Du falsch Spitzbub! Giebst Du mich das für Dich geopfert Huhn? He? Für mich Dich sprengen Blut in Gesicht? He? Für Dich hängen Wolldeck über Schultern wenn kommt Regen und Nachtnebel rollen über Dich und Dich machen kalt? Was mich Du geben für all Dies? Du mich treiben zu gehen an Bord von klein englisch Schiff und mich machen verlieren mein Weib, Du machen braten und essen mein Weib, die mich kostet funfzig Dollar? O, Mässä Simmermann, Ihm mich leihen ein H'Axt!« und indem er das Werkzeug, das nicht weit von ihm lag, ergriff, zerstümmelte er den Götzen so lange, bis einer der neben ihm stehenden Matrosen ihn gewaltsam daran verhinderte.

Der arme Schwarze ging nun ein Weilchen lang mürrisch und gänzlich unentschlossen auf dem Verdeck umher, dann plötzlich ging er hinunter.

»Frühstück bereit, Sir!« sagte der Schiffsjunge, und wir begaben uns in die Kajüte, wo wir Alle es uns bei'm Essen so wohl sein ließen, daß wenig oder gar nichts gesprochen ward. Endlich bemerkte Binnacle: »Heute früh, nachdem die Verdecke gesäubert worden waren, hat Sergent Quacco uns seine ganze Lebensgeschichte erzählt.«

»Theilen Sie sie uns mit«, sagt' ich.

»Um Vergebung, Niemand kann die so erzählen, wie der Neger selbst.«

»Soll ich ihn rufen, Sir?« fragte De Walden.

Ich blickte den alten Doppeltpfeifer fragend an, als wollte ich zu ihm sagen: »Foppen uns diese Bursche? Was meinen Sie dazu, Sprawl?«

»Ei was, laß' ihn kommen — wir werden ja hören,« sagte der frohgelaunte Lieutenant. — »Aber noch 'ne Tasse Kaffee für mich — und dann den Flügel da vom Huhne. Ich sag' Dir, Brail, wenn in der verdammenswerthen Sierra Leone auch nichts gedeiht, so thut es doch das Geflügel.«

Mittlerweile führte Binnacle unsern schwarzen Freund herein. Welch eine Veränderung des auswendigen Menschen! Woher Quacco die Kleider genommen hatte, wußten wir nicht, er erschien jedoch neu aufgetakelt in einem Paar sauberen weißen Drellhosen, Segeltuchschuhen und einem guten gewürfelten Hemd, das ihm nimmer fehlende schwarze Gehenk mit dem erwähnten rostigen Bajonett über der rechten Schulter. An der Thür richtete er sich auf gut soldatisch, und legte die Hand an die Mütze. Das Licht, das durch das kleine obere Luftloch fiel, beleuchtete scharf sein tättowirtes ausdrucksvolles Gesicht. Ich erwartete, daß er reden würde, allein der

geschwätzige Wilde von gestern zeigte sich jetzt als schweigsamer geregelter Soldat.

David Doppeltpfeifer, der seine dritte Tasse Kaffee jetzt verschluckt hatte, sagte endlich: »Sergent Quacco, wir hören von diesen jungen Herren, daß Du eine Geschichte zu erzählen hast; gefällt es Dir, sie auch uns vernehmen zu lassen?«

Diese Trompetentöne gingen für Quacco verloren; er starrte bald den Einen, bald den Andern von uns an, jedoch ohne zu reden. Darauf sagte ich: »Was Du erzählen ihm jung Schentlemen, Du auch erzählen uns.«

»Oho,« fiel Quacco hurtig ein, »ist es das, was Ihm Mässä wollen wissen. Mich Ihm Alles erzählen wie Mässä wollen, aber ist eine viel schnurrig Geschichte.«

»Gleichviel, lass' sie uns jedenfalls hören.«

Nachdem der arme Kerl sich angestrengt hatte, so ernsthaft als möglich auszusehen und sich zu verschiedenen Malen geräuspert hatte, begann er die

Autobiographie des Sergenten Quacco.

»Schentlemen,« sagte unser schwarzer Freund, »mich halten für gut Ihm erst lesen aus Cert'ficat, ehe mich sagen mehr.« Bei diesen Worten reichte er eine platte zinnerne Dose hin.

»Lesen Sie, Sprawl,« sagte ich.

Der Lieutenant öffnete die Klappe des Kästchens, holte ein schimmeliges Papier aus demselben hervor und entzifferte daraus Folgendes: —

»Hierdurch wird attestirt, daß der bisherige Korporal Quacco bei dem *ten westindischen Regiment Sr. Majestät seine Entlassung und freie Ueberfahrt nach der afrikanischen Küste erhielt, wohin er zurückzukehren wünscht, und zwar mit dem ersten von Sr. Majestät

Schiffen, das nach jener Station abgeht; und ist ihm dies Freipatent in Folge der tapferen und treuen Dienste geworden, die er bei Gelegenheit der unlängst stattgehabten Meuterei leistete, durch welche der unglückliche Major D* das Leben einbüßte. Unterz.: u. s. w.«

»So Schentelmen, Ihm sehen daß mich Königs H'Offizier bin wie Ihm selber, wiewohl auf der h'Abschiedsliste. Jetzt Ihm mich hören an. Vor zwanzig Jahren mich ward gefangen auf Bonnyfluß und verkauft an ein schmuck Kapitän von Livapul. Ihm hab' groß Schiff — zuviel Leut' in — ein tausend — nein, aber viel, viel Leut'. Ihm war gut Mann bis kam auf See — dann Deubel in ihm — sperren ihm uns in klein, eng, verdammt schmutzig Loch — uns geben Essen schlecht — klein Zeit uns lassen gehen für frische Luft auf Deck, viel Eisen uns an Bein, und klirren Kette uns um Hals und fum, fum, ihm uns peitschen mich nicht sagen wohin. Bald uns kommen nach West-Indy — ho! ihm uns geben Essen besser — uns hab' mehr frisch Luft — uns ihm austheilen Palmöl, uns machen Haut weich und schön.«

»So uns kommen nach Jamaica und zehn von uns, die schönsten,« — (bei diesen Worten streckte sich der Sergent lang in die Höhe) — »ausgesucht von ein H'Offizier und an dem Tag ausmarschiren nach Fort Augusta, zu dienen Sein Majestät für Soldat in Grenadiercompany vom *ten West-Indy-Regiment. Lange Zeit gehen hin. Uns Alle lernen englisch Sprach — ihm besser, ihm schlechter, denn nicht viel Leut' gut so lernen sprechen wie Sergent Quacco.«

»Das will ich glauben,« meinte Sprawl.

»Uns drillen und drillen alle Tag Marsch und Contermarsch und Schwenken und Halt, bis uns sind fix.

Mich nun war Karporal. Katz' nicht mich kommen auf Rücken — mich niemals trunken, das ist wenn mich weiß wenn mich kann liegen in Hangmatte und nicht mich versäumen Dienst, bis mich widder nüchtern. Mein Kaptain sagen, mich besten Mann in Kompany — mich auch denken so, und Kaptain also hab' Recht. Einige gute Mann zwischen uns, Schentelmen, ja, ja, und auch einige viel schlecht.«

»Einen Tag uns hab' groß' Inspection, so Arbeit und Putzen und Drillen zweimal bis kommen General. Da sagen faule Hunde: 'Was das? uns sind perfect, nicht weiß Regiment manövriren besser als uns!' Sagen mich aber: 'Lassen hingehen, bald über, so bleiben zufrieden.' — 'Ja,' sagen ein bitter schlecht Kerl — ihm nennen garstig Jack — 'wären ihm ganz Regiment wie mich, ihm sollte sehen, uns bald haben unsern eigen Willen und viel tausend Feldneger thun mit uns.' — 'Hoho,' sagen mich, Quacco, 'dies Meuterei — dies Mord und Todtschlag, so Master garstig Jack, mich nehmen Freiheit Ihm zu waschen.' — Inspection gehen vorbei, nichts sich zutragen bis Abend gegen Neun-Zapfstreich geschlagen lange, mich essen Abendbrot am Ende langer Gallerie in Ostbaracken, mich sehr vergnügt, gucken hinunter auf weiße Plattform, wo Schildwachen gehen und singen Niggerlied; blanke Waffen blitzen in Mondschein, und mich denn blicken auf klar Wasser im Hafen, das hinstrecken wie glatt Silber weit nach Port Royal; Kriegsschiffe vor Anker unter Batt'rie, mich zuletzt sehen Flaggschiff mit Licht an Besanmast hell wie Venusstern. Da mich schrecken auf: 'Was das?' denn mich sehen Cano glitschen langsam, Handruder wie von Sammet, denn nicht machen Rutsch, rutsch, gar nicht machen. 'Was Wache nicht rufen an?' mich sagen,

Quacco. So mich Quacco noch wundern, da kommen laut Lachen von Bukkra-H'Offiziere, in Wachhaus, und mich sagen: 'Haha, Wein ihm kommt in Kopf, so mich trinken auch mein Grog und mich legen schlafen. — 'Hillo!' mich widder sagen, denn mich hören Tritt hinter. — 'Wer da?' Keiner sprechen, mich aber sehen Mensch auf Treppe mit Kopf an Gallerie. Mich nehmen mein Gewehr. 'Kommen 'rauf Du, wer Du sey.' — 'Haha!' Einer lachen und sagen: 'Was, Bruder Quacco, Du hab' fürchten! Du nicht kennen mich, Jack? Du Landsmann von mich, so hier mich hab' Grog für uns.' — 'Oho,' sagen mich, Quacco, 'Du, Jack? kommen herein, mich uns schlagen Licht.' — 'Nein nein,' sagen Jack, 'nicht Andere sollen sehen daß mich bin hier.' Mich denken dies sehr kurjos, aber mich sagen nichts. H'Alles still; die Andern von Kompany an ander Seite von Baracken, die viel meisten in Hangmatte schon, und mich nicht viel hab' Lust zu sein h'allein mit Jack. Doch ihm Grog gut. Mich nehmen noch ein Schluck, schmecken immer besser, mich nehmen noch ein Schluck mehr. Jack mich sagen: 'Mich weiß wo ein Jur schön schwarze Dirnen da, Quacco, Du kommen mit.' — 'Mich mitkommen?' sagen mich, Quacco, 'wo Deubel Du hin mit mich bei Nachtzeit? Thor h'all zu; mich nicht kann kommen mit.' Da lachen Jack laut. 'Ho! wenn ihm garstig Jack hätten weiß Gesicht, mich ihm glauben Deubel selber. — 'Thor zu,' ihm sagen, 'nun ja, doch kommen hier, Mann, kommen hier!' und nun mich gewiß ihm war Obimann, denn mich nicht hab' Kraft ihm zu stehen widder — mich zu ihm ziehen was, Mässä, Ihm hab' gesehen Schlange wie locken in ihm Rachen klein Vogel, so der verdammt Jack locken mich Quacco. Ihm Rum viel gut, ja, ja, viel gut, mich ihm folgen treppunter

und uns gehen durch Baracken wo sind Grenadier, uns treffen an zwei, drei Mann, doch ihm nicht uns kümmern, uns gehen hinunter Splanad. Alles still da, nur laut lachen in Wachstube, wo spielen Musik und scheinen Wachslicht. Blos Schildwach bei Haufen Granaten; uns gehen links und hinauf auf Plattform. — 'Wer da?' rufen Schildwach, als ihm gehen zwischen die zwei Kanonen vor uns. Jack springen vor und sprechen mit Schildwach, mich nicht hören kann was; gleich Schildwach sagen: 'Passir, Freund,' und denn ihm stapp, stapp, marschir weg von uns. Jack mich fassen an Hand und sagen: 'Flink kommen mit, Bruder Quacco'. Mich wollen nicht mit, mich fragen was Ursach von all dissem; so Jack mich führen zu Schießscharte von lang Vierundzwanziger, nehmen gut stark Tau aus ihm Mündung, machen Schling' und ihm hangen fest an Haken hinter ihm. 'Nu Quacco,' sagen Jack, 'mich weiß Du klug, glitschen hinunter Du an Tau, nicht Wasser im Graben — husch!' — 'Hillo!' sprechen mich, Quacco, 'wohin?' — 'Mich will Dich H'Alles sagen, aber Nacht viel kalt, Du trinken noch Schluck.' So wir, o Himmel, nehmen Schluck. Jack ihm nehmen, mich nach ihm nehmen großen Schluck. 'Du mich noch nicht trauen,' sprechen Jack, 'aber nur kommen mit in alte Hütte da in Cashawbusch, Du mich sehn gut Mann.' Mich nicht gleich will gehen mit, da Jack mich stoßen fort und sagen: 'Komm, feiger Hund,' und ihm glitschen hinunter an Tau, mich ihm glitschen nach. — 'Feiger Hund? mich nicht feiger Hund,' sagen mich, Quacco, und stehen unten, und kommen an Hütte in Cashawwald, aber mich oft sehen um ob Schildwach nicht h'abschießen Musketen h'auf uns. So uns laufen schmal Fußweg durch Cashawbusch, und Mond flimmern auf weiß Sandweg durch schmal Cashawlaub, so schmal

wie Blatt von Sinnpflanze« — Hier lächelte ich; Quacco fuhr fort: —

»Ho, nicht lachen, Mäßä Brail, »mich kennen Namen, mich oft bekommen Zehn Pencestück von jung Bukkra H'Offizier, für ihm pflücken Sinnpflanz, mich wissen ganz Feld voll in Jamaica. H'Aber wo mich blieben, Mässä Brail, wo? Ha — Mondschein hell und Eidechs machen piepi, piepi, und Baumkröte schnarchen und Waldspecht hacken und Käfer summen bei uns und Fledermaus schwirren und Quiekeule schreien — so mich denken, oh, wären mich zurück in Baracken! — h'aber mich nicht kann mehr. Nun uns kommen an Hütte — klein und garstig Hütte, nicht Licht in ihm, auch bloß Thür in ihm und nix Fenster. Jack ihm still stehen und legen Hand an Thür; mich ihm legen Hand h'auf H'Arm und ihm sagen 'Oho, Mässä Jack, dies ihm Hütte, wo sind schön schwarze Dirnen?' — Sprechen Jack, 'Stop, Du erst sehen — erst kommen mit.' — Mich gehen hinein mit Jack, und Jack gleich machen Thür zu hinter uns, dann ihm schlagen Feuer, brennen an dürr Holz, werfen was in Flamme, das brennen hoch blau und machen H'Alles h'aussehen schlimm, viel schlimm. Jack sitzen, nehmen Fleisch, Salzfisch und Yam aus sein Tschacko — uns essen, uns Rumflasche bald nicht mehr schwer in Hand, und mich Sünder mich, mich vergeß wie mich sollten sein in mein Bett in Baracken. Nun Jack stören Feuer und sagen: 'Quacco, uns Beide Eboeleute? nicht?' — 'Ja,' mich sagen, 'wir Eboeleute, uns aber zwei verschiedene Leut' in Eboeland. Mich, Jack, arm Deubel; mich Vadder und Mudder todt und geführt weg von verdammt Filatahs und —«

Hier ward er von Lanyard unterbrochen, welcher sagte: »Sergent, Du sprichst da von Filatahs, von

denen wir schon oft hörten, aber ohne daß wir wissen, wer und was sie sind. Sag's uns, Freund.«

»Mich will sagen, Mässä,« versetzte der Neger, »Viel verdammt Leut', disse Filatahs — nicht ihm bleiben zu Haus, ihm immer laufen umher und fechten und stehlen bald dort, bald hier. Ihm, Mässä, gehen zu Bett, Ihm hören Schwein schön machen grum, grum; Ihm wachen auf, Ihm hören nicht mehr grum, grum; Schwein weg — 'Ha! Filatah müssen sein gewesen da.' Ihm gehen auf Bazar, Ihm kaufen klein Weib, Ihm bringen klein viel schön Weib zu Haus, Ihm sich freuen und trinken Grog und lachen und gehen in Bett — huitsch! kommen Filatah, und Ihm wachen andern Morgen auf, und weg ihm viel schön Weib — 'Ha! Filatah müssen sein gewesen da. Ihm Beutel mit Geld nicht sicher vor Filatah; bös Mann, Filatah; Ihm Alles stehlen weg, und Livapul-Matros ihm nennen Schottschmann.«

»Hüte Dich, Quacco,« fiel ich lachend ein, »daß Lennox nicht diese Deine Bemerkung hört.« Der Neger grinsete und erzählte weiter.

»'Mich, Quacco, sagen zu Jack, mich weggenommen von Filatahs, wenn mich war klein Kind und mich verkauft zu Sklav, Du aber, Jack, immer warst groß Mann — dick Fetischpriester Du, Du machen viel Fetisch, Du schlachten Ziege und Schwein vor Fetisch.' — 'Ja, ja,' sagen Jack, 'mich auch wohl schlachten ander Ding vor Fetisch als Ding, das hab' Spalthuf und Vierbein.' Jack nu springen auf, und Quacco auch springen auf, und mich sagen: 'Mässä Jack, mich verstehen, Du viel schlecht, Du ein Meuter, Sir; mich Ihm arretir', Sir, in Namen von König!' Alldieweil mich drücken Daumen von linke Hand an Bajonett, zu sehen ob los in Scheiden. Jack werfen widder was auf Feuer, Flamme

nu werden roth, nicht blau, und all' Ding in Hütte, klein Dach und Bett von wild Zuckerrohr und Kalabasch an Wand — all' Ding werden feuerroth und mich und Jack roth, wie zwei dicke Hummer. Mich viel in Schrecken, und kriechen weg weit in Winkel; mich nicht kann sprechen, mich Kehle voll, wie wenn stecken Stück Platan drin. 'Quacco,' sprechen Jack nun viel langsam wie Priester, 'Quacco, Du wohl sagen, mich Fetischmann, und hab' schlachtet Zieg' und Schwein, und mich sagen, mich war Fetischmann und hab' schlachtet Ding, was nicht hab' Spalthuf und nicht Vierbein. Du mich hören an, Quacco, Du nicht bist Ziege?' — 'Mich gewiß nicht', sagen mich. — 'Du nicht Schwein'? sagen Jack. 'Oh, oh, oh!' stöhnen mich in viel Furchten. 'Du nicht hab' Spaltklau und Vierbein?' sprechen Jack — 'Huhuhu! nein!' sagen mich Quacco toll von Furchten und springen mit mein Bajonett los auf Jack — huitsch! Feuer gehen aus wie begossen mit Wasser. Mich beinah' ersticken von Rauch, aber mich will fechten fest entschlossen mit Jack. Mich krabbeln herum, h'aber kein Jack da; mich finden Thür von Hütte fest zu, und mich sprechen: 'Ha! Jack weg! Jack muß sein Deubel. Oh! mich soll hier umkommen, und wenn nicht umkommen, mich werden peitschen, weil mich nicht hatt' Urlaub zu gehen aus Baracken. Arme Quacco! aber besser Peitsch' als gehen so zu Höllen.' — Da sprechen eine Stimme, nicht Jack's Stimme: 'Halloh Quacco!' Sagen ich darauf: 'Wer Deuwel bist? He?' — Kein' Antwort. Ich sinnen — da Stimme rufen widder 'Quacco!' — Ich schwitzen Angsttropfen dick wie Kugeln, denn Stimmen sprechen nun wie aus Grab: 'Streck Dein Hand an Fuß, sieh und iß, was Du nimmst. Das ich thu — ich finden Kalabasch mit gekocht Yams und Salzfleisch — ich nehmen — ich schmecken; viel gut — ich

ihm essen auf — warum nicht? 'Quacco,' sagen Stimme widder, 'suchen Kalabasch an Wand.' Ich thun — ganz schwer. 'Trinken was in ihm,' sagen Deuwel, und ich antworten: 'Gewiß, Mässä Deuwel. Warum nich?' Ich schmecken; gut Rum — ah, viel gut Rum; Feuer widder flackern, mich sehen Niemand, mich blicken umher, mich fassen widder Kalabasch an Erdboden. Himmel! was heben ich auf? Ein Hirnschäddel von todt Kind, frisch und blutig, und an Erdboden liegen Erde, Feddern und Eischaale. 'Oh, oh, Obi!' ich rufen: 'Was in ander Kalabasch?' — Ich gießen aus, zu sehen — o Mammy Juba! Oh — oh — war Blut. —'Was für klein Schachtel ich sehen unter Bank. Ich ihm kippen um — 'Deuwel!' ich Quacco sagen — was ihm? — O Mässä, ihm war klein Sarg, drei Fuß lang, mit Grabtuch, aber grün und schimmelig, und klein todt Picaninny herausgenommeu. 'Quacco,' widder rufen schreckliche Stimme, 'was Du gessen für Yam war Erd von Dein Vadders Grab.' — 'Uh, uh!' schrien ich, 'gut Mässä Deuwel, wer holten ihm aus Affrika? he?' — 'Schweigen und sein verdamm,' sprechen Stimme, 'was Du hab' trunken für Rum war Dein Mudder Blut; so, Quacco, Du viel hab' geschworen zu bewahren Geheimniß von Jack, un zu helfen ihm, Jack, und zu thun, was ihm Jack Dir sagen, auch wenn Du müssen todt schießen Dein H'Offizier.' Nun mich wurde toll ganz und gar — mich tanzen 'rum um Feuer — Wip! es gehen aus — mich springen hin un her — die Stimme rufen; noch zwei Stimmen mit ihm rufen. 'Wo ihm Deuwel kann stecken?' frage ich. — Plauz, mich viel Hände werfen nieder, mich drosseln, mich schlagen hinter Ohren — ich liegen wie todt, ich nichts wissen, gar nichts, bis mich finden in finster Nacht geprügelt und geschunden, im

Kopf mich schwindeln, in mein Hangmatte in Baracken von Fort Augusta. Mich schlafen gut bis Tag wird, mich drehen um und denken, ob mich betrunken gewesen in Nacht — mich glauben, ja; oder ob Alles war Traum? Kann sein. Mich fühlen an Kopf, noch nie Quacco gekriegt so viel Schläg' in Traum. Am End von Baracken mit mir nur schliefen drei andere Leut', die andern zwei Stuben dicht an uns wurden gebessert. Einer von Drei war garstig Jack — die andern Zwei, Schurk Mundigo Tom und Gelbfell Paul. Alle drei noch schlafen, oder thun so. Da mich fühlen kalt Morgenwind durch offen Fenster — mich sehen Morgenstern blinzeln in rothem Osten und weiß Bukkra-Mond untergehn hinter Busch auf Hellshirn-Point; dann Tag brechen an und unter Fenster mich hören Trommel und Pfeif. Das Reveille — Alle heraus — Parad' angetreten bei Sternflimmer — Sergent commandir 'Visitirt G'wehr!' und wir machen Position. Mich sehen wohl, was thun mein Hintermann, garstig Jack und Gelbfell Paul und Mundigo Tom; denn als Sergent kommen, mich stoßen Ladstock in Lauf, springen 'raus und klingen; Gelbfell machen glauben Ladstock hinunter, mich aber sehen ihm fangen zwischen Finger und Daumen, und mich ihm stoßen auf Grund. 'Oho,' mich denken, 'in Gewehr Ladung'; doch mich schweigen still. Sergent kommen in zweit Glidd zu Jack, Jack ihm fangen Ladstock eben so, Sergent, halb im Schlaf, nicht merken oder nichts sagen. Nun kommen zu Mundigo Tom, ihm will fangen Ladstock wie die Beiden, aber ihm fällt weg auf Erdboden. 'Das Gewehr geladen ist, Schurk!' sagen Sergent. Tom antworten: 'Bitt Verzeihn, Sergent, nur 'n Bißchen Werg d'rin gelassen. 'Du verdammt Hund!' sagen Sergent, 'ziehen 'raus.' Da kommandiren Adjutant 'Achtung! —

Gewehr ab — ruht! Von jeder Compagnie 'raus ein Sergent für blinde Patronen!' Hin gehen unser Sergent; mich benutzen die Gelegenheit und sagen zu Jack: 'Du, was is in Wind? mich hab' bös Argwohn.' Er sagen nichts, und mich denken: 'Pah! all mein Furcht Unsinn — Alles gewesen Traum.' Da kommen widder Sergent und theilen aus blinde Patronen, jedem Mann acht Stück. — 'Achtung! Rechts off'ne Colonne formirt — Links rückwärts schwenkt — Halt! Richt' Euch!' Nun alle H'Offizier von Parad' stehen vor Front; Adjutant steigen zu Pferd — kommen Major D. aus ihm Haus, steigen auch zu Pferd und reiten zu H'Offizier. 'Angetreten — G'schwindschritt — Marsch! — Dumderumdum — wir marschiren auf Glacis von Fort — wir viel schön machen Manöwer — 'Blinde Patron g'laden — Compagniefeuer von rechts zu links!' Dumderum! Compagnie-Commandant treten zurück zwei Schritt — 'Legt an! Feuer!' Wir Alle brennen ab — bleiben mit angeschlagen Gewehr und warten lang' auf Commando von Major — Sagen Grenadier-Kap'tän, schön Mann: 'Was ist mit alt Major? Seewind setzen ein, treiben weg Pulverdampf — Major D. liegen auf ihm Hals von Pferd. Kap'tän sagen, 'Muß hab' Krampf' — Der Major fallen an Erdboden, ihm Pferd laufen weg — Kap'tän hin, legen alt Mann auf Rücken, machen ihm Brust bloß — 'oh! Major erschossen,' ihm rufen: 'Meutrei! — Magazin besetzt — Artillerie vor!' Nu viel Murmel in Reih' und Glied; H'Offizier sagen, 'wer ihm rührt sich, ich stechen nidder!' — 'Wer der Schurk?' wird gerufen. Da mich bedenken, mich treten vor fünf Schritt, G'wehr in Arm, Hand an Tschacko, viel schmuck, so, (und er machte die Geberde dazu) und mich sprechen: 'Kap'tän, dort die Meuter!' — 'Wo? Nenne sie.' — 'Das ich

will,‘ sagen Quacco — ’Garstig Jack, Mundigo Tom un Gelbfell Paul. Alle Mann hab’ gekriggt acht blinde Patron, nachsehn ob hab geschossen alle G’wehr und dann zählen alle Mann Patron!‘ — ’Ja, ja,‘ sagen Kap’tän. ’Quacco hab’ Recht!‘ Nachgesehen, und alle Drei hab’ ihr acht Patron und hab’ doch gefeuert. ’Nun, was sagen Ihr Schurken?‘ sprechen Kap’tän. ’Ihr Alle müßt hängen.‘ Ich sagen Alles und alle Drei wurden gehängt. Quacco aber als Lohn bekommen sein Abschied.

Hier machte unser Freund eine Pause, dann erzählte er weiter: »Ich Abschied nehmen — warum, ich nicht weiß, noch weniger warum mich weg von lieb Jamaica, wo Guwernör mich anbieten Stück Land für Yam wachsen, und Haus und Weib; mich hab’ mehr Weib als Eine. Mich nicht weiß, welch Deuwel mich läßt fahren Schwein und Weiber und Pension, und mich nehmen in Kopf zu kommen widder hieher; — Himmel weiß, nicht Quacco. O wär’ Quacco doch geblieben dort!«

»Aber,« sagte Sprawl, »Du wurdest als Corporal verabschiedet — wann wardst Du Sergent?«

Quacco lachte — »Abschiedsrang, Särr, Abschieds —«

Da fiel ein Kanonenschuß. Sir Oliver sprach dadurch zu uns von der Höhe her.

»Hussah! da ist die alte ’Gazelle‘ wieder!« schrie Sprawl mit einer Donnerstimme.

»Aus dem Wege, alter Langspinner!« rief Lanyard; und nicht wenig ärgerte Quacco sich, daß er so unerwarteter Weise und so ohne alle Umstände auf die Seite geschoben ward, als wir Alle eilten zu Deck zu kommen.

Sechstes Kapitel.

Der Erste, den wir auf dem Verdecke antrafen, war Clinker.

»Wo liegt die Fregatte?« fragte Lanyard.

»Dort, Sir; sehen Sie ihre Topgallantsegel nicht über jenen Büschen?«

»Ich sehe. Was für ein Signal ist's am Vordermast, Mr. Marline?«

»Signal zum Aufsegeln, Sir.«

»Aufsegeln?« krächzte der alte Sprawl — »aufsegeln? das ist leichter gesagt als gethan, Sir Oliver.«

»Uns geht es wie dem Spatz — wir können nicht hinaus,« sagt' ich.

Langsam und majestätisch schob jetzt die Fregatte ihren langen Jibbaum vorbei an den Mangobäumen auf dem westlichen Ufer, und allgemach glitt das ganze stattliche Fahrzeug, auf dem Wogenschwalle schwankend hervor. Als das edle Schiff um die Landspitze herumgelegt hatte, holte es sein Vordertop-Stagsegel herunter, und als es nun frei vor dem Strom und beinahe gegenüber lag, schmiegte sein Haupttopsegel sich an den Mast, während seine Vorder- und Hauptsegel wie zierliche Gewinde in den Beschlagleinen hingen; dann legte es unter seinen drei Top-, Jib- und Spanker-Segeln bei. Schweigsam und majestätisch glitt es entlang; an seinen schön geformten Bugen kräuselten sich die hellgrünen Wellen; es glich einem auf den Wassern schlummernden Schwane; seine weißen Segel und Hangematten wurden freundlich von der Sonne beschienen, und als der Landwind es

überlegte, glänzte sein goldenschimmernder Kupferboden gleich einem metallenen Spiegel, der den Sonnenschein zurückblitzte.

Während wir uns dieses stattlichen Anblickes erfreueten, holte die Fregatte ihr Jib herunter und legte ihr Spankersegel in die Beschlagleinen. Eine Reihe kleiner runder Bündel, jeder etwa von der Größe eines Mannskopfes, wanden sich und schlängelten und schwenkten sich, bis sie oben an der Mastspitze fest wurden; und sobald dies geschehen war — Poh! ward eine Kanone abgefeuert, und in demselben Moment schnellten die runden Bündel sich auseinander und weheten als Flaggen hinaus.

»Was für 'n Signal jetzt, Mr. Marline?«

»Signal, Anker zu lichten und hinauszulegen, Sir.«

»Das können wir nicht. Obwohl der Wind schön ist, macht der Wogenschwall auf der Barre es uns doch unmöglich.«

»Wahr!« sagte der alte Pumpbolt; »und ich möcht's nicht übernehmen hinüberzulegen, bevor das Wasser in der Flußmündung weniger hochgeht.«

Der Lieutenant, der die Felukke befehligte, telegraphirte den Umstand; die Fregatte erkannte die Richtigkeit der Angabe, und gab zur Antwort, sie wolle die ganze Nacht auf der Höhe bleiben, um unser Herauskommen, über die Barre weg, bei ruhigerem Wasser zu erwarten.

Nachdem sie dies Signal gegeben hatte, rannte sie ihr Jib auf, setzte Topgallantsegel an, und ließ das Vordersegel fallen. Die gewichtige Hauptraa schwenkte langsam herum, und so wie die edle Fregatte sich wendete, trieb sie allmälig vor dem Wind ab; ihr langer niedriger Rumpf verkürzte sich vorn dem Ansehen nach

zu einem Tonnengefäß, und zuletzt zeigte sich uns nur noch ihr Spiegel; zierlich lehnte sie dann sich unter die Briese, als wollte sie uns Lebewohl sagen, und glitt munter dahin, während die zunehmende Weiße ihres Fahrstriches andeutete, wie sie immer hurtiger die schwellenden Wogen durchschnitt.

»Dahin glitscht die liebe alte Schöne,« sagte Davidchen, — »jetzt macht sie ihre Abschiedsverneigung völlig so zierlich, wie die stattlichste Lady Patronin bei Almack.«

Als die 'Gazelle' etwa drei Meilen hinaus auf die Höhe gelegt hatte, kürzte sie wieder Segel und erwartete uns auf ihrer Station.

Mittlerweile war die Zeit des Mittagsessens für die Mannschaft herangerückt. Der alte Lieutenant schritt mit mir auf dem Verdecke hin und her, indem wir trachteten dem Rauche auszuweichen, der vom Winde auf das Hinterschiff gewälzt ward; da bemerkten wir, daß unser schwarzer Gast, der Sergent Quacco, in ächtem Geiste der Selbstverleugnung sich zum Kochsmaat herabgelassen hatte. Auffallend bleibt es, daß wenn am Bord eines Schiffes sich ein Neger befindet, dieser solche Stelle übernimmt, sobald sie vacant wird; er schlüpfte in dieselbe so natürlich hinein, wie eine Schnecke in ihr Haus. Quacco half also dem Koche; das Feuer unter den Töpfen brannte schlecht, und qualmte gewaltig.

»Drainings, mein Junge,« sagte Lanyard zu dem Koche, »Du erstickst uns ja; hole Dir doch trockenes Abschnitzholz von Shavings.

»Ja, ja, Sir,« antwortete der Mann. »He, Quacco, gieb Acht auf das Feuer, bis ich einige Splitter herhole. Doch halt! Du, Lennox, könntest mir wohl einige trockene Spähne von Shavings holen; willst Du?«

Der schottische Corporal war willfährig, und wir

sahen, wie er nach einer Weile Holzsplitter von der Stätte herbrachte, an welcher der Schiffszimmermann einen Block zugerichtet hatte. Quacco war jetzt eifrig beschäftigt, die Spähne in's Feuer zu schieben, und dies lustig mit seinen dicken Lippen anzublasen. Als Lennox sich abwendete, sah ich recht wohl, wie er seine Zunge in den Backen steckte, und ehe er unter Deck ging, Einem von der Mannschaft einen Wink gab.

Lanyard ließ bald hierauf zum Essen pfeifen. Dienst-Etikette auf größeren Fahrzeugen verlangt, daß die Mannschaft tischweise unter Deck ihr Mahl verzehrt, hier jedoch sonderten die Leute sich auf dem Vorderschiff in Gruppen, und suchten dies ihr Speisezimmer dem Anblick vom Hinterdecke her dadurch zu entziehen, daß sie ein Segel quer über die Felukke herunterließen. Deßungeachtet konnten wir doch erlauschen, was auf dem Vorderschiffe vorging. In der einen Gruppe saßen der alte Koch, der Zimmermann Shavings und der Feuerwerker Waddings, als Halboffiziere; ein kleiner Schiffsjunge bediente sie. Eine andere Gruppe zeigte den Corporal Lennox, den Geschützmeister Clinker, den Deckmeister Dogvane und den Sergenten Quacco.

Die Tafelgerichte waren Erbsensuppe, Salzspeck und Zwieback. Alle Mann schienen recht behaglich und wohlgelaunt zu sein; plötzlich drückte der alte Koch beide Hände an seine Magengrube und fing an, wunderliche Gesichter zu schneiden. Dogvane blickte ihn an und schien auf der Stelle von dem Krampfe des Alten angesteckt zu werden. Quacco beguckte beide Leidende und begann ebenfalls, aus Schmerzen oder bloß aus Theilnahme, sich zu recken und zu winden und seltsame Fratzen zu machen. Nicht lange währte es, so schien es als verbreitete die Ansteckung sich allgemein; Lennox rief

stöhnend: »O Himmel! Was kann das sein? Welches Magenweh! Drainings, was hast Du in die Erbsensuppe gemengt? Hineingekommen muß was sein, denn wir Alle kommen hier um von — —«

»Bei meinem Auge!« fiel der alte Drainings langsam und bedächtig ein, als ging ihm ein Licht auf, »Du hast Recht, Lennox. Hier diese Erbsensuppe ist nicht von rechter Art — jetzt wird mir's klar. So eben hab' ich unserm Freunde Wadding erzählt, was für 'n höchst merkwürdiger Umstand sich bei dem Kochen der Suppe ereignete.« Nach diesen Worten blickte der alte Mann feierlich empor, indem er sich den Mund mit einem Dinge wischte, das zwischen Taschentuch und Tellertuch sich nichts weniger als schneeweiß zeigte. Dann fuhr er fort: 'Just als die Suppe anfing am Kesselrande zu brodeln — — oh! oh! da ist's wieder! da ist's wieder!' schrie er, und gab, in vorgeblichem Paroxysmus sich wälzend, dem Sergenten Quacco verschiedene Stöße und Püffe. Dann schien der Krampf bei ihm nachzulassen und Drainings sprach weiter — »Ja, ja, als die Suppe anfing zu kochen, so daß dünne Streifen weißen Schaumes nach der Mitte des Kessels hinschossen, wo die heiße Suppe wirbelte und sprudelte, wie dort das Stromwasser auf der Barre, da sah ich — hu! da sah ich —« und hier verkündete der Alte unaussprechliche Dinge mit seinem einen Auge, indem er dasselbe, wie ein Enterich bei'm Donnerwetter, in die Höhe drehete.

»Was sahst Du denn?« fragte ihn der alte Clinker mit scheinbar hohem Ernst.

»Ich sah — so gewiß, wie ich jetzt des Proviantmeisters verd—häßlichen Krug hinten auf'm Verdeck stehen sehe — wie aus dem Suppenkessel hervor ein kleiner Teufel pfeilschnell in die Luft stieg und mit dem Wedel

an seinem Schweife die Windfahne auf der Mastspitze aus ihrer Spindel hob.«

»Ist's denn nur denkbar?« erschollen mehrere Stimmen.

»Es ist so gewiß, als es gewiß ist, daß ich jetzt meinen Daumen sehe — der freilich keiner der saubersten ist,« versicherte Drainings.

»Der Teufel war's, sagtest Du?« fuhr Lennox auf, »wie sah er denn aus?«

»Just so wie der kleine Heidengötze, den Quacco mit an Bord brachte.«

»Oh! oh! oh!« erscholl ringsum als Ausruf der Verwunderung; der schwarze Sergent aber meinte: »Ihm nicht kann sein gewesen; ihm liegen dort richtig unter Bugspriet.«

»Der Himmel gebe, daß dem so ist,« ächzte Dogvane.

»Ist's wahr, was Quacco sagt,« fiel Wadding in mitleidigem Ton ein, »nun, so will ich glauben, daß Alles eitel Einbildung und blauer Dunst war.«

Hier sprang der Neger, nicht wenig beunruhigt, auf und rannte nach vorn um nachzusehen, ob sein Götzenbild auch noch vorhanden wäre. Nach langem Suchen kehrte er ganz verdutzt zurück und setzte sich an seinen vorherigen Platz.

»Wann sahst Du denn die seltsame Erscheinung?« fragte Lennox weiter.

»In demselben Augenblick,« versetzte der alte Koch, der seine Hände in den Brustschlitz seines flanellenen Hemdes steckte, das ehemals roth gewesen sein mochte — »in demselben Augenblicke, in welchem Quacco das Feuer unter dem Kessel schürte.«

»Oh! oh! oh!« stöhnten wieder alle Spaßvögel, die mit im Geheimnisse waren, und fingen wieder an, sich zu

wälzen und Gesichter zu schneiden, als litten sie die fürchterlichsten Schmerzen. Mittlerweile drehete und wendete sich der Neger, dem Anscheine nach voll Angst; suchte jedoch den Vorfall als einen Scherz zu belachen, und sagte endlich: »Mich nicht glauben an Fetisch mehr, jetzt wo ich bin mit weiße Christen. Aber wo Deuwel kann ihm sein? Ihm ist fort — fort!«

»Oh! oh! oh!« schrieen abermals Alle und drückten ihre Hände in ihre Seiten.

»Oh, der abscheuliche Fetisch!« kreischte Lennox, »sicherlich sind wir Alle behext — Quacco, wir sind behext.«

»Behex?« rief der Schwarze außer sich, indem er aufsprang. »Ja, ja, mich auch hab' Pein in Magen — ja dissen Moment mich hab' viel Schmerz.«

»Hol' der T... Deinen Fetisch!« stöhnte der alte Koch, »just als Du die Holzschnitzel unter den Kessel schobst, sah ich, wie der Satanas seine garstige Fratze aus der Erbsensuppe hervorsteckte und grinsete und die Augen verdrehete und sagte —«

»Sagte?« fiel Lennox ein; »was? Er sprach wirklich und wahrhaftig, Drainings?«

»Ob er sprach?« versetzte der Koch. Freilich sprach er, und so deutlich wie ich jetzt spreche.«

»Und was sprach er?« fragte Dogvane.

»Nu, als er sich den Suppenschaum vom Schweifbüschel abschüttelte, sagte er — 'Verdamm mich! ich fahr' ab'«

»Oh! oh! mir fährt's wie mit 'ner Harpune durch den Unterleib,« stöhnte Drainings.

»Woher, in's Teufels Namen, Quacco, nahmst Du jene Holzsplitter?« schrie der alte Clinker.

Dem armen verwilderten Sergenten schien ein Licht aufzugehen. »Splitter?« fragte er — »wo ich nahm

Splitter?« und mit dem Lachen eines Irrsinnigen setzte er hinzu: »Ich ihm nahm von Corp'ral Lennox.« Hierauf ließ er seinen Starrblick an Lennox haften, der sich auf dem Verdecke wälzte.

»Woher ich die Splitter bekam, fragst Du, Quacco? Oh! oh! oh! Gott vergeb' es mir; bin ich doch schon gestraft genug dafür. Die Splitter waren von eben dem Fetisch, den Du an Bord brachtest.«

Der Neger fuhr auf, wie wenn ihn eine Klapperschlange gebissen hätte, und umherspringend schrie er: »O mein Magen, mein Magen! Ihm Fetisch kommen in mein Magen — klein Deuwel in mein Magen. O Doctor, Doctor! in mich ein bös Geist — o Doctor, 'was geben ihm wegjagen — was viel Starkes geben, Doctor, zu jagen den Deuwel aus mein Leib! Huhu!« und hinab taumelte er durch die Vorderdeckluke, und heulte fürchterlich nach ärztlichem Beistande.

Während wir Alle hierüber nach Herzenslust lachten, kam Mr. Marline zu uns auf das Hinterdeck und rapportirte, daß viele schwarze Flecke oben im Strome hinüber und herüberzögen, so weit das Auge reichte.

Lieutenant Sprawl schauete lange hinaus, dann gab er mir das Fernrohr. Ich lugte ebenfalls aus. Der Strom wogte gleich einer glänzenden Quecksilberfluth zu uns her; in unserer Nähe war Alles still; oberwärts aber, wo das Strombett sich verengte, nahm ich einen kleinen dunkeln Gegenstand wahr, der langsam den Fluß herabglitt, und von welchem eine dicke Rauchwolke emporstieg. Nach einer Weile stand er still und ihn umwirbelten nun eine Anzahl kleiner schwarzer Punkte.

Sprawl hatte dies Alles ebenfalls gesehen. »Brail,« sagte er, »wie es scheint, mustern die Herrschaften dort

ihre Streitkräfte. Es sind wenigstens hundert Canoes, die dort umherrudern. Was meinen Sie?«

Es war jetzt nahe an drei Uhr Nachmittags, und wir wollten uns zu Tische begeben, als eine Wolke schwarzer Gegenstände, mindestens ihrer funfzig, mit der Ebbe wie ein Phalanx herunterschwamm und in der Ferne wie ein großes schwarzes Floß aussah. Bald schossen jene Kähne rechts und links seitab; und wenn das Fahrzeug, von welchem wir den Rauch hatten aufsteigen sehen, auch im Strome vor Anker blieb, so verschwanden die Geleitskähne doch allesammt auf beiden Ufern zwischen den Mangobäumen.

»Pah! Unsinn!« sagte Lanyard. »Kommen Sie, Sprawl, kommen Sie zum Essen. Fürwahr, wir werden so dünn wie Zaunpfähle, wenn wir durch jene barbarischen Demonstrationen uns verhindern lassen, unsere Mahlzeit zu verzehren.«

»Magst wohl Recht haben, alter Junge,« sagte David, doch schien ihm Schlimmes zu ahnen.

Inzwischen setzten wir uns zu Tische. Sämmtliche Midshipmen aßen mit uns; auch der alte Pumpbolt war dabei. Wir schmauseten noch mit dem besten Appetite, als Wadding, der Feuerwerker, herunterkam: »Mit Verlaub, Sir,« rapportirte er, »aber die Halunken kommen uns näher, als es dienlich sein möchte. Sie rutschen mit der Ebbe zu uns heran, Sir.«

»Wirklich?« rief der alte Sprawl. »Da müssen wir denn doch wohl scharf auslugen, Brail.«

Wir begaben uns auf Deck. Mit dem Rapporte hatte es seine vollkommene Richtigkeit; doch zeigten die Canoes auf dem Strome keine feindlichen Absichten, außer daß bisweilen ein schnell rudernder Kahn dem Schwarme voraus eilte, immer aber in guter Entfernung von uns

blieb. Wir vollendeten daher unsere Mahlzeit, worüber es halb fünf Uhr ward und die Ebbe beinahe auf ihrem niedrigsten Punkte stand. Die Flußbarre tobte in schäumenden Wogen, während wir in stillem Wasser lagen, weil die hinauswogende Ebbe den Grundschwall des Meerwassers, der am Morgen über die Barre hereingerollt war, gänzlich bewältigt hielt. Ueber dem Lande hatten sich Wolken zusammengezogen; es fielen einige große Regentropfen, und wir sahen, wenn keinem stürmischen doch einem nassen Abend entgegen.

Indessen schien die untergehende Sonne noch klar; die ganze Natur zeigte sich ruhig; die ostwärts aufgezogenen dunkeln Wolken wurden von dem regelmäßigen Zuge des Passatwindes getragen, dehnten sich aber allmälig weiter aus, bis sie an den westlichen Horizont reichten und Alles nun eine dunkele Purpurfärbung annahm.

Als es plötzlich dunkel ward, glänzten die Feuer hell und roth am Bord der drei Kriegs-Canoes, die, auf dem Strome ein Dreieck bildend, langsam zu uns heranrückten, so daß das vorderste derselben etwa eine Meile weit von uns entfernt war. So wie die Nacht vorrückte, verdichtete sich immer mehr die Masse von Kähnen, und eine Art von Floß näherte sich uns auf etwa drei Viertelmeilen. Es ward von fünf großen mit Menschen angefüllten Kähnen begleitet. Wir konnten es deutlich mittelst des hellschimmernden Rauches erkennen, der aus einem auf ihm befindlichen Feuer aufstieg. Das Floß ging zu Anker und als die Abendbriese nun anfing, stärker den Strom herab zu wehen, führte sie uns den Schall afrikanischer Trommeln und fürchterlichen Geschreies zu, worein sich Angsttöne, wie von Gefangenen ausgestoßen, mengten.

Ich blickte durch mein Fernglas hinüber nach der Flamme, welche aufflackerte, wie wenn sie von Zeit zu Zeit plötzliche Nahrung durch Theer oder Harz, oder durch ein ähnliches Brennmaterial erhielte.

»Wissen möcht' ich doch,« sagte ich zu dem neben mir stehenden De Walden, »was sie dort drüben auf dem Floße machen. Ich sehe zwei Pfähle, die etwa fünf Fuß auseinander aufgerichtet stehen und etwa acht Fuß hoch sein mögen. Was hat das Volk dort vor? Auf den Schultern Anderer sitzen Zwei und legen über jene Pfähle einen Querbalken hin, den sie mit Stricken zu befestigen scheinen. Sie kommen herab — ha! das Feuer erlischt, und Alles ist wieder dunkel.«

In der Umgegend des Flosses war jetzt nichts mehr zu sehen, allein auf den drei vorgerückten Kähnen fingen jetzt kleine rothe Feuer an zu brennen.

»Vermuthlich haben sie ihre Wachen für die Nacht ausgestellt und wir sind sicher,« sagte ich, indem ich mein Glas zusammenschob.

»Sehen Sie doch noch einmal hin,« rief De Walden, »sehen Sie doch!« Ich lugte hinüber. Der galgenartige Aufbau ward durch plötzliches Auflodern einer Flamme beleuchtet; die Menschengestalten auf dem Flosse und die das letztere umringenden Kähne zeigten sich in blutrothem Scheine; afrikanische Trommeln und Pfeifen lärmten und übertönten das Zirpen und Schwirren der zahllosen Insecten auf beiden Stromufern.

Mit Schrecken sahen De Walden und ich hierauf, wie aus einem der großen Feuerkähne eine dunkele, sich sträubende Gestalt in ein Canoe geschleppt ward, das dem großen Flosse zuzurudern schien. Letzteres zeigte sich plötzlich wieder erhellt und ein großes Drängen fand auf demselben Statt. Dann schleppte man ein nacktes,

menschliches Wesen unter den Galgen. Mit Stricken ward es an einem seiner Arme in die Höhe gezerrt und an den Querbalken befestigt, auf welchem zu diesem Zwecke ein Mensch reitend saß, der vielen Eifer blicken ließ. Ein Haufe Neger trug jetzt das Feuer auf dem Flosse mehr nach hinten, so daß es weiter weg von uns kam und wir einen um so deutlichern Ueberblick der Scene erhielten. Nach wenigen Secunden ward auch der andere Arm jenes menschlichen Wesens hinauf an das entgegengesetzte Ende des Querbalkens gezogen, und — mich schaudert, indem ich es niederschreibe — deutlich sahen wir, daß ein Mensch mit den Handgelenken an dem Querbalken hängend schwebte, als ob er an einem Kreuze ausgespannt wäre. Das Feuer loderte immer heller auf; immer unbändiger lärmten die Trommeln und Pfeifen, immer gellender ward das Geschrei der Neger; und obwohl ihrer Zwei die Beine des unglücklichen Opfers hielten, schien dies doch wie mit übermenschlicher Kraft gegen sein Geschick zu ringen. »Gott helf'!« sagte ich zu De Walden, »hörten Sie nichts?«

»Nichts als das Lärmen jener Ungeheuer. Doch jetzt — oh! welch ein Schrei!«

»Möge mein Ohr niemals wieder einen solchen vernehmen!« stammelte ich, während die Quäler ihr Opfer losließen, dem man — o Entsetzen! — eines seiner unteren Gliedmaßen in der Gegend der Hüfte ausgerissen oder ausgeschnitten hatte. Das Ringen des unglücklichen verstümmelten Wesens dauerte fort. Wir riefen Quacco, daß er vermöge seiner Bekanntschaft mit jenen scheußlichen Negergebräuchen uns Auskunft geben möchte. Ich ließ ihn durch mein Fernglas hinüberschauen, indem ich zitternd fragte: »Um des Himmels Barmherzigkeit willen, Sergent, sagt uns, was dort drüben vorgeht.«

Quacco pustete wie ein Fisch außerhalb Wassers und antwortete mir dann so kaltblütig als möglich, wie wenn der Anblick ihm durchaus nichts Neues böte: »Fetisch, Mässä, groß Fetisch drüben machen, so Fetisch wie ihm machen, wenn gehen gegen Feind.«

»Aber wer ist jene unglückliche Gestalt an dem Marterholze?«

»Mich nicht weiß,« versetzte der Schwarze, »ihm Mann oder Frau ist; ihm Gefangner ist, ihm schneiden in Stücke und werfen in Wasser.« Ich blickte durch mein Teleskop und sah, daß man das andere Bein des Opfers ebenfalls von seinem Rumpfe getrennt hatte. Quacco fuhr fort: »Mässä, ich sagen, daß ihn uns angreifen noch disse Nacht.«

Ich hörte wohl des Negers Worte, allein der Schauderanblick fesselte mich wider meinen Willen. Schnell war auch der eine Arm des Duldenden ausgelöset, dann war es der zweite und hinunter fiel der verstümmelte Rumpf, bei entsetzlichem Lärm, den die Trommeln machten, in die Feuergluth, die für einen Augenblick aufloderte, dann Knisterfunken sprühete und hellen Rauch aufsteigen ließ, sich hurtig senkte und nach kaum einer halben Minute fast ganz erlosch. Auch die Leuchtfeuer in den vorgerückten Kähnen verschwanden, und nichts umher gab Kunde von der Nähe unserer gefährlichen Feinde, während der liebliche Mond hervorbrach und sein Silberlicht in den Fluthen des Stromes sich abspiegeln ließ. Ich weiß nicht, welcher Eigenthümlichkeit meiner moralischen Zusammensetzung ich es zuzuschreiben habe, daß der Uebergang von dem Schaueranblick jener satanischen Scene zu der himmlischen Ruhe, die durch die Schönheit der Nacht sich in mich senkte, gleichsam wie ein elektrischer Schlag in mir stattfand. So schmerzlich

verwundet mein Herz auch war, mußte ich doch unaufhörlich gen Himmel schauen, so daß ich mein eigenes elendes Sein gänzlich vergaß und nur Sinn für den tiefblauen Lufthimmel mit seinem keuschen Monde und seinen zahllosen Sternen hatte.

»Heda! Benjie!« rief mein Freund David, »wo bist Du, mein Junge? Kehr' doch zurück zu Deiner Mutter Erde!«

»Alma mater tellus!« hörte ich eine andere Stimme dicht neben mir erschallen. »Ganz sicher kamen diese Worte aus dem Munde des Corporals Lennox,« dacht' ich, als der alte David fortfuhr: »Mein Junge, der klare Himmel, den Du so poetisch anzureden scheinst, wird, glaube mir, sich nur allzubald durch jenen heranziehenden Nebel verdüstern.«

Der Lieutenant hatte Recht; ein dichter Dunst fing an, sich auf die Fluth zu lagern, so daß allgemach Mond und Sterne verdunkelt wurden, und wir kaum über den Schnabel der Felukke hinaus etwas sehen konnten. — Quacco's Wink war inzwischen für uns nicht verloren gegangen; wir schickten uns an, unseren wilden Nachbaren einen wohlgemeinten Empfang zu bereiten, im Fall sie es wagen würden, unter der Hülle des Nebels zu uns heranzulegen. Wir standen an unseren Posten, nachdem wir unsere hinter Spiegel treibenden Böte heraufgehisset hatten, damit sie uns nicht etwa vom Feinde gekappt und genommen würden; doch blieb Alles um uns her so ruhig, daß wir anfingen, unsere kriegerischen Vorkehrungen für überflüssig zu halten.

»Sie werden sich nicht zu uns heranwagen, die da drüben,« meinte ich, »die Lehre, die sie gestern von uns empfingen, war zu eindringlich.«

»Glaub' das nicht, mein Junge,« entgegnete mir Sprawl.

»Nein, Mässä, das ihm nicht glauben, wie Mässä Prawl sagen,« fiel Quacco ein, »mich weiß wohl was; ja, ja, Ihm Mässä werden sehen.« Der arme Teufel kroch dicht zu Lanyard hinan und fuhr fort: »Kaptain, wenn Ihm lieb zu schlafen in Fell, worin nicht Loch hab', wenn Ihm Mässä Leben von Ihm Matrosen lieb — ob ihm auch sind Hundsvütter — so Ihm lassen Keinen, nicht 'mal klein Küchenjungen, Augen zumachen bis morgen früh Sonne ihm Nebel wegjagt, und —«

In diesem Augenblick fiel ein steckenartiges Ding klappernd vor meine Füße hin: »Was war das?« rief ich.

»Da schon Ihm hab' Wurfspeer, Mässä,« sagte Quacco langsam und feierlich, indem er einen etwa zehn Fuß langen Schleuderspieß aufhob. Eine zweite Waffe dieser Art fuhr jetzt zwischen dem ersten Lieutenant und mir hindurch.

»Ah, ah, ah!« rief Quacco mit allem Pathos, den er aufbieten konnte, »hier noch ein Speer, noch ein, Schäntelmän — Ihm, Schäntelmän haben Acht, sonst kommen ganze Flotte Kriegs-Canoes an Ihm Bord im Umsehen.«

»Leute, scharf ausgelugt!« rief Lanyard: »Eingeborne umschwärmen uns in Kähnen. Alle Mann am Posten! Beide Kanonen klar gemacht! Kleingewehr geladen! — Horch! was ist das?«

»Ruderschläge sind's — zuverlässig!« sagten Mehrere um uns her; und in demselben Augenblicke schoß ein Canoe und gleich darauf ein zweites hervor, die durch ihr unstätes, zitterndes Aussehen in dem vom Mondlichte erzeugten Nebelscheine wie zwei große Fische aussahen.

»Marline, geben Sie Feuer auf den uns zunächst liegenden Kahn!«

Sobald die Muskete abgeschossen war, zog das Canoe sich wieder in den dichtern Nebel zurück, doch hörten wir das Plätschern vieler Ruder, worauf dann Alles wieder still ward. Eine halbe Stunde lang standen wir Alle schweigend und horchend, doch ward die Stille nicht unterbrochen. Lanyard wollte das Verdeck nicht verlassen, als wir Uebrigen hinuntergingen, um hurtig ein Abendbrot zu verzehren, bevor wir Anker lichteten, um zu versuchen, über die Barre hinwegzugelangen. — Nach einer Weile polterte Binnacle zu uns in die Kajüte herein und schrie: »Die Böte sind wieder da, Sir, wir hören sie ganz in der Nähe, aber der Nebel ist noch dichter als zuvor.«

»Zum T**l!« rief ich, und wir Alle eilten auf Deck. Große Gefahr ist trefflich geeignet, den Schlaf zu verscheuchen, so also fanden wir jeden unserer Leute unaufgerufen an seinem Posten, so daß es nicht nöthig war, die Lärmtrommel zu rühren.

»Wo hört Ihr sie? Wo?« fragte Sprawl, und »hier! hier! hier!« erscholl es zur Antwort, indem von den Leuten nach allen Richtungen hingezeigt ward. Nicht zu bezweifeln war es, daß unsere Feinde uns umzingelt hielten; doch ließ der Nebel uns nicht auf zehn Schritte weit irgend einen Gegenstand erkennen.

»Ich dächte, unser leichtes Fahrzeug könnte jetzt wohl über die Barre hinweg gelangen,« meinte Sprawl.

»Ich zweifle nicht daran, versetzte Pumpbolt, »verzöge nur dieser verwetterte Dunst, so wollt' ich's schon unternehmen, die 'Mücke', auch wenn sie noch um zwanzig Tons größer wäre, 'nüber zu bringen, denn wir

haben schönen Mond, und Brail kennt das Fahrwasser. Oh! wenn's sich nur aufklären wollte!«

Plötzlich ward ein Geräusch hörbar, als ob Schiffsblöcke knarrten und Taue angestrafft wurden, wie wenn das Baumsegel eines Schooners oder eines andern vorn und hinten betakelten Fahrzeuges gehandhabt ward.

»Was mag das sein?« fragte Sprawl. »Ausgelugt! He, Lanyard! siehst Du etwas?«

»Nein — doch ja — ich sehe. Zum Wetter, Leute, an Euere Posten! Eilt! eilt!«

Pumpbolt stand neben mir. Durch den sich ein wenig verdünnenden Nebel hindurch gewahrten wir einen großen Schooner, eines jener schurkischen Sklavenschiffe, das sich den Nebel zu Nutzen machen wollte, um an uns vorbei zu schlüpfen. »Da ist er,« rief ich, »hinter unserem Spiegel — dort ragen sein Royal- und sein Gafftop-Segel über dem Nebel hervor, und jetzt stiehlt aus diesem sich auch sein Jib heraus.«

»Beide Kanonen klar gemacht!« rief der vierte Lieutenant. »Wir wollen's ihm tüchtig geben, wenn er vorbeifährt und nicht Rede steht.«

Das fremde Segel glitt geräuschlos näher herbei.

»Was für'n Schiff — ahoi?« — Keine Antwort. »Rede gestanden, oder es wird Feuer gegeben!« — Alles still — »Achtung! — Feuer!«

Beide Geschützstücke wurden abgebrannt, und wie durch Zaubergewalt stieg der Nebelschleier, der uns am Auslugen verhindert hatte, von dem Busen des Stromes aufwärts und hing über unserer Mastspitze wie eine leuchtende, flockige Wolke, durch welche die Strahlen des Mondes schimmerten, so daß die ganze Scene unten matt wie durch die Glaskuppel einer Sinumbralampe erhellt wurden. Wir sahen jetzt auf die Weite eines Pi-

stolenschusses von uns den Strom rings umher mit Canoes belegt, während der große Schooner, auf den wir geschossen hatten, anstatt zu versuchen, über die Barre weg zu entrinnen, die Segel kürzte und entschlossen an uns heranlegte, indem er zwei Kanonen entlud und einen Hagel von Musketenkugeln zu uns herüberschickte.

»Wir sind umzingelt, Lanyard. Der Kerl dort ist der Oberbefehlshaber, der nicht entwischen, sondern uns entern will. Mein Wort darauf!« sagte Sprawl. — »Vorn hin, Steuermann, und nach dem Fahrstrich gesehen; Brail mag das Steuer übernehmen; ich sorge für die Segel. — Anker gekappt!«

Die blanke Axt glänzte blau im Mondlichte, fiel zweimal einschneidend auf das Kabel und durchschnitt es bei dem dritten Hiebe, so daß ein Gezisch erfolgte und unser Schifflein sich mit dem Strome fortbewegte, der deshalb nicht mehr so brausend an unseren Seitenwänden hinfluthete. Die Briese frischte sich auf und schwellte unsere Segel. Wir waren noch etwa eine Meile weit von der Barre entfernt, auf welcher der Wogenschwall tobte; inzwischen hatten wir die Nebelhülle des Stromes bereits von uns abgestreift, und uns zu Häupten schimmerte wieder klar und hell der krystallene Mond. Das Geheul von den Kähnen her nahm zu. Ein Schauer von Wurfspießen drang uns nach, doch ward keiner der Unseren dadurch verletzt; auch einige auf uns abgefeuerte Musketen geriethen uns zu keinem Nachtheile; das fremde Segel aber verfolgte rechts von uns seinen Weg.

»Was sollen wir thun?« fragte der alte Pumpbolt vom Vorderschiffe her.

Im Vertrauen auf den starken Rippenbau der 'Mücke' rief Lanyard ihm zu: »Plump uns mitten an ihn hinan, wenn's nicht anders sein kann; ist's aber möglich, so

kriech' hinter seinem Spiegel weg. So recht, Brail — Steuerbord — fest angehalten — so recht!«

»Ja, ja, so recht!« wiederholte ich, »allein der Fremde wollte uns die erwünschte Gelegenheit nicht geben; denn als er sah, daß wir gleichsam auf sein Mittelschiff lossteuerten, als ob wir ihn von einander sägen wollten, bog er ab und nahm seinen Strich gegen die Barre.

»Haha, Sennor,« sagte David Doppeltpfeifer, »so beliebt's Ihnen also, eine Lustfahrt mit uns zu machen.«

Wir schoben uns vorwärts, jedoch der Don, der ein uns überlegener Segler war, blieb uns voraus, und wir nahmen an dem heftigeren Brausen der Brandung ab, daß wir uns der Mündung des Flusses näherten.

In diesem Augenblicke konnten wir unsern furchtbaren Gegner deutlich in's Auge fassen. Er war ein großer Topsegel-Schooner, dem Anscheine nach stark bemannt, und wir hatten also in schlimmer Gesellschaft über die Barre hinwegzugleiten.

Der Tiefwasser-Kanal, dem unser alter trefflicher Steuermann zuschiffte, maß etwa funfzig Ellen Breite, und war tief genug, um dem Meerschwall das Einrollen von draußen her klar und ungebrochen zu gestatten, wenn nicht das durch die Landbriese noch verstärkte Herabfluthen des Stromwassers gewesen wäre, und also die Stoßwellen sich kurz und schäumend brachen.

Wir steuerten unsern Cours, während auf beiden Schiffen an kein Feuern gedacht ward. Rechts und links von uns brach sich donnernd der Meerschwall, flog flockig auf und spritzte Nebelregen in den kalten Mondlichthimmel. Der Schooner machte einen Versuch, gegen unsern Bug heranzuluven.

»Wieder auf ihn los!« rief der alte Verfluchthöflich; »denn beilegen können wir hier durchaus nicht.«

»Enterer, seid bereit!« commandirte Lanyard; jedoch der Schooner entwich abermals, als wir ihm näher kamen.

Wir befanden uns jetzt auf der Barre; das Tosen der Brandung war fürchterlich, war betäubend. Die See schäumte, rasete und kochte zu beiden Seiten über unser Verdeck herein, als wären wir ein gespenstisches Schiff, das auf weißem Schaume, nicht aber auf einer Wasserfluth fährt. Das Meerwasser begegnete schwellend den herunterarbeitenden Stromwellen und schleuderte im Anstoße zahllose Wasserwirbel empor, die im Mondlichte tanzten, sich kräuselten und zischten und dann wie Nachtgespenster verschwanden. Wir segelten vorwärts, indem wir auf unserer Leeseite den Fremden hatten.

»Jetzt ist die rechte Zeit für uns!« rief der alte Pumpbolt; »klemmen wir ihn dort an's Riff hinüber — Steuer auf, Mr. Brail!«

»Segel nachgelassen!« commandirte der erste Lieutenant — »gemächlich, Leute, gemächlich!«

In dem nämlichen Augenblicke streiften unsere Seitenwände einander.

»Steuerbord — schiebt ihn 'nunter! Hart an Wind, Mr. Brail,« ließ der alte Pumpbolt sich wieder vernehmen — »holt uns ab und keilt ihn auf's Riff, oder laßt uns ihn entern! Zum Luven ist's Zeit genug, wenn er Flagge streicht.«

»Ich war völlig in diesem Sinne thätig. Die ganze Scene ward jetzt glänzend vom Mondlicht erhellt. Wir liefen hart zu dem Schooner hinan, der jedoch dem Kampfe auswich und sich ebenfalls vom Wind hielt. In diesem Augenblicke erzeugten die Strahlen des Mondes

im salzigen Spritzwasser einen Regenbogen; — »dies heilige Sinnbild des Friedens und des Vergebens — hier!« dacht' ich, »des Allmächtigen Friedensbogen spannt sich hier aus über dem Kampfe der Elemente, über dem Orte, der Schauplatz vom noch wildern Kampfe menschlichen Bösſinnes werden soll!« — Welch ein strahlender Bogen! Die Sterne durchblinkten ihn und bekleideten sich selbst mit den Farben, durch welche sie hindurch schimmerten. Wohl glich der Anblick jener Hoffnung auf Barmherzigkeit, die durch düsteres Geschick hervorbricht und die schuldbeladene Seele des sterbenden Sünders schwichtigt, wenn gleich sie dessen banges Todesröcheln nicht zn stillen vermag.

»Eine gute Vorbedeutung! eine glorreiche Vorbedeutung!« sagte der junge De Walden in des Augenblickes Aufregung.

»Keilt ihn auf's Riff!« schrie nochmals der alte Steuermann. Ich that nach Befehl, und krach! der Schooner saß fest. Sein Vordermast bog sich vorüber wie eine Weidenruthe, Tauwerk und Rollblöcke raffelten und gingen dann wie abgeschossen über Seit. Die nächste See schweppte brausend über ihn hin und legte ihm die Breitseite auf das Riff. Noch ein Stoß, und der Mittelmast brach und stürzte. Der Schooner fiel nun breitseits gegen die See, die jetzt über ihn hinspülte. Während das Wehgeschrei der Unglücklichen, die sich an seinem Bord befanden, die Luft durchzitterte und es deutlich ward, daß er binnen wenigen Momenten zertrümmern mußte, entglitten wir dem Wuthkampfe tosender Wellen und schwebten hoch erhaben auf der langen, linden Schwellung, die von der Meereshöhe hereinrollte. Eine Minute lang hatte Keiner an unserm Bord ein Wort laut werden lassen; alle Mann standen in

banger Erwartung auf dem Verdecke und lugten hinaus auf das Fahrzeug, das in Trümmer gehen mußte. Jetzt aber holte Jeder von uns tief Odem und der alte David that mit kaum ihm zuzutrauender Leichtfüßigkeit einen Sprung und warf seinen alten Hut über die Mastspitze in's Meer, als wollte er dem alten Neptun ein Opfer darbringen. Unter sich auffrischender Briese schlüpfte die wackere kleine 'Mücke', gleichwie ein Rennpferd ausgreift, über 'die heiteren Wasser des dunkelblauen Meeres' dahin, als ob das Schifflein belebt wäre und sich wieder in dem ihm zusagenden Elemente fühlte. Die durchfurchte See brausete an seinen Bugen hin, als sein Vorderkiel, einer Pflugschaar gleich, sie durchschnitt; rechts und links von uns zerstob das Spritzwasser, bis es, als ein weißes Schaumtuch ausgebreitet, an uns vorbeiglitt und sich lang hinter uns im Fahrstriche auszog. In den kleinen schwirrenden Strudelringen flimmerten Mond und Sterne in demantartigem, aber vielfarbigem Widerschein, als ob der niemals ruhende Ocean mit schwimmenden Prismen bedeckt wäre. — »Hurrah! hurrah! wir schiffen wieder auf blauen Fluthen.«

Siebentes Kapitel.

Ein warmer Empfang.

Wir schoben uns eine halbe Stunde lang vorwärts, indem wir scharf nach der Fregatte auslugten, doch konnten wir nichts von ihr gewahren. Um also nicht während der Nacht an ihr vorüberzusegeln, ward beschlossen beizulegen.

Als die Wachen abgelöset werden sollten und De Walden den Dienst hatte, ward dieser gerufen, doch antworteten bald mehrere Stimmen: »Unten ist Mr. De Walden nicht.« Ein Anderer sagte: »Der Steward behauptet, Mr. De Walden sei nicht in der Kajüte.« — »Bootsmann, ahoi!« rief ich, »ist De Walden im Vorderschiffe?« — »Nein, Sir,« lautete die Antwort, »kein De Walden hier.«

Mich erfaßte plötzlich eine bange Ahnung; ich hatte de Walden nicht wiedergesehen, seitdem wir den Schooner auf das Riff trieben. Ich sprang die Kajütenleiter hinauf — die Unruhe im Schiffe nahm zu, und als Sprawl mich fragte, was es gäbe, antwortete ich schwer beängstigt, »De Walden ist nirgends zu finden, Sir.«

»Possen,« versetzte er, »er stand ja die ganze Zeit hindurch neben mir, als wir über die Barre fuhren; ja sogar noch, als ich so albern war, meinen alten Hut über Bord zu schleudern.«

»Ja, das ist wahr,« bekräftigte Pumpbolt.

»So ruft zu Appell,« sagte Lanyard, »der brave junge Mann hat noch niemals den Dienst versäumt.«

Die Mannschaft stand bald zu Appell und Lanyard sprach: »Ihr Leute, De Walden wird vermißt, hat Je-

mand von Euch ihn gesehen?« Diese Frage konnte Keiner mit Ja beantworten, und der kleine Binnacle rapportirte jetzt, daß das ganze Schiff in allen seinen Räumen, Kammern und Winkeln durchsucht wäre, und daß De Walden sich nicht am Bord befände.

»Ha! Da steht er auf dem Maste,« sagte ich; denn als ich hinaufblickte, sah ich, entweder durch eine optische Täuschung oder mit den Augen meines Geistes, auf der langen Raa eine dunkle Gestalt stehen, die mit ihrer einen Hand sich am Hinterstage hielt, während sie mit der andern zum klaren Lufthimmel hinaufzeigte. Recht ärgerlich rief Lanyard: »Kommen Sie herunter, Mr. De Walden! Was soll solcher Spaß? Ihre Abwesenheit hat Unordnung auf dem Schiffe erzeugt; wir glaubten, Sie wären über Bord gefallen.« Die dunkele Gestalt regte sich nicht. »Was sieht denn der Kapitain?« fragten die Matrosen Einer den Andern. — »Ich sehe nichts, aber Mr. Brail sieht etwas,« bemerkte der Lieutenant. Niemand außer mir sah etwas: »Sehen Sie nicht, Sprawl,« rief ich. — »Beim Himmel, was kann das zu bedeuten haben? Sehen Sie denn wirklich nichts dort oben?« Der brave Gesell beschattete sich die Augen mit der Hand und lugte hinauf, konnte jedoch nichts erblicken; die Gestalt aber verdünnte sich, ohne ihre Stellung zu verändern, allmälig, als ob sie in Nebel zerrönne; De Walden aber war nirgendwo im Schiffe zu finden. Ich blickte nach der von uns verlassenen dunkeln Strommündung hinüber; der Lufthimmel im Hintergrunde wies sich schwarzwolkig und gewitterschwanger; die weiße Linie der Brecher auf der Barre aber war im Mondlichte scharf sichtbar, während der noch über ihr schwebende Regenbogenschein allmälig verblaßte. So wie dies geschah, schwand mir auch jeg-

liche Hoffnung auf DeWalden's Rettung. Ich erinnerte mich der letzten Worte, die ich den Jüngling hatte sprechen hören; der Worte: »Eine glorreiche Vorbedeutung!« Ach, für ihn, den Armen war es eine böse Vorbedeutung gewesen!

»Wachen angestellt, Bootsmanns-Maat!« sagte Lanyard und ging, ohne weiter ein Wort zu reden, in die Kajüte, wohin der alte David und ich ihm folgten.

»Was sahst Du auf dem Mast, Benjie? Sprich uns Wahrheit,« rief Sprawl, »und nichts von Deinen wachen Träumen, Du Mischling, der Du halb ein Schotte, halb ein Paddy bist!«

Ich erzählte.

»Baarer Unsinn! Niemand war auf der Raa; nichts als Täuschung muß es gewesen sein!«

»Ja wohl, Unsinn; ja wohl, Mondscheintrug, Benjie!« fiel David ein. »Du bist übermüde jetzt, und wirst morgen den ganzen Hergang belachen. Aber der arme DeWalden! Er muß über Bord gefallen sein, als wir den Don auf's Riff schoben. Gott helf' uns! welchen traurigen Rapport haben wir dem Sir Oliver abzustatten! Lang' uns noch ein Glas Grog her, Lanyard, Du altes Starrgesicht, und dann will ich mich hinstrecken, bis es tagt.«

Ich war wie von Sinnen. Von jeher zum Aberglauben geneigt, fragte ich jetzt mich um so lebhafter, was das hatte bedeuten können? Seit vierundzwanzig Stunden hatte ich, wie viel ich auch getrunken haben mochte, wenig oder nichts gegessen, und ich spürte eine Betäubung, wie wenn ich zu einem Champagnerrausch gelangt wäre, ohne zuvor einen Grund dazu durch heilsame Speisen gelegt zu haben. Die Wunde an meinem Kopfe schmerzte mich, mein Puls schlug fieberisch, und

schon Abends vorher hatte mich oft ein Schwindel angewandelt. Eine halbe Stunde lang marterte ich mich mit meinen eigenen Gedanken, dann kam ich zu dem sonder Zweifel ganz richtigen Schlusse, daß Alles ein Spiel meiner Phantasie gewesen war. Meine Schiffsgenossen waren indessen eingeschlafen; ich versuchte ein Gleiches zu thun, was mir denn bei meiner Ermattung bald gelang.

Kurz vor Tagesanbruch ward ich durch die Meldung geweckt, daß etwa zwei Meilen leewärts von uns der Commodore in Sicht wäre.

»Wie stehen wir?« fragte Lanyard.

»Südwest, Sir,« war die Antwort, »aber der Wind ist sehr schwach.«

Es war vier Uhr Morgens. Im Osten klärte es sich auf, der Morgenstern stand bereits einige Grade über der Horizontslinie, gegen die der dintenschwarze Wogenschlag sich hob und wieder sank. Allgemach färbte die aufgehende Sonne den Lufthimmel und alle Wolkenschleier mit rothem Widerscheine. Leewärts aber im fernen dunstigen Westen hing der hinabschwebende Mond bleich und krankhaft, wie eine des Oels ermangelnde Lampe über der dunkeln Meeresfluth. Es schien, als müßte er in den Ocean hinabfallen, und sein matter, durch Nebeldunst getrübter Schimmer erweckte ein unbehagliches Gefühl. Inmitten seines halb erloschenen Lichtes lag jedoch die edle Fregatte und rollte unter ihren drei Topsegeln schwer auf langem Wogenschwalle, indem sie bald sich klar gegen den Horizont erhob, bald hinter Wogenhügeln versank, als sollte sie von den schweren Wassern verschlungen werden. Hoch oben war der Lufthimmel blau, kalt und heiter.

Wir hatten bald hinüber gelegt und kamen zu Bord.

Von dem Takelwerke fielen schwere Thautropfen herab, und das Klatschen der Topsegel schauerte einen Sprühregen auf das Verdeck herunter.

Sprawl ließ sich melden, und ihm ward die Rückbotschaft, daß Sir Oliver wünschte, uns bei sich in seiner Kajüte zu sehen. Wir gingen hinunter. Von der Decke herab hing eine vereinsamte Lampe, die nichts weniger als ein blendendes Licht versendete. Die Kajüte an sich war sehr geräumig und hatte keine Zwischenabtheilungen. Zu beiden Seiten standen zwei lange Zwanzigpfünder, aber von anderm Geräthe sah man nichts als einen Tisch, der in der Mitte stand, sechs Stühle, zwei pferdehaarene Sopha's, eine Commode und rothe Vorhänge vor dem Hinterfenstern. Als alleinige Zierde diente das Bildniß einer hübsch aussehenden Dame, das aber eitel irdisches Wesen und nicht das mindeste Himmlische an sich wahrnehmen ließ. Weit hinten war des Commodores Hangematte neben einer kleinen Thür aufgeschlungen, die steuerbordwärts auf die Hinterdeckgallerie führte. Das Bettzeug lag unordentlich, als sei Sir Oliver erst vor kurzem aufgestanden. Durch das Morgenlicht, welches in die Hinterfenster der Kajüte fiel, ward dem matten Lampenscheine zu Hülfe gekommen und wir sahen Sir Oliver auf einem der Sopha's hingestreckt, der hinter der zweiten Kanone auf der Backbordseite stand. Sprawl wunderte sich gleich mir darüber, daß der Commodore uns nicht gleich bei unserm Eintreten angeredet hatte; jetzt aber gewahrten wir, daß der wackere alte Bursch bleich und abgezehrt aussah, und daß er, wie wenn er an Brustbeklemmung litt, nur mit Anstrengung redete: —

»Willkommen, Gentlemen,« sagte er, — »bin erfreut, Sie wieder zu sehen, auch gefaßt zu hören, daß

Sie Ihren Zweck nicht erreichten. Seitdem Sie aber wegwaren, fühlte ich mich krank, und Genesung scheint noch sehr fern von mir zu sein.«

Er stand auf und reichte mit seiner gewohnten Herzlichkeit uns Allen die Hand. Wir mußten uns setzen und er ließ Kaffee bringen.

»Nun, Mr. Brail,« sprach er weiter, indem er sich bemühete, heiter und unbesorgt zu scheinen, »sind Sie des Lootsens und Herausholens satt? Gelt! Sie haben Ihre Neugier befriedigt? He?« Ich wollte antworten; er fuhr jedoch, gegen seine Lieutenante gewendet, gleich fort: »Es hat Gefecht gegeben, nicht wahr? Wir hörten deutlich das Schießen.«

»Ja, Commodore,« antwortete Sprawl, »Gefechte genug und übergenug, die Polakre konnten wir jedoch nicht herausbringen, sie liegt im Strome versunken.«

»Nun, nun,« fiel Sir Oliver ein, »die näheren Umstände will ich nach und nach von Ihnen hören. Sie haben doch keinen, wenigstens keinen großen Verlust an Mannschaft gehabt? Es ward Niemand getödtet? Dies scheußliche Klima hier wird ohnehin wenige von uns für's Schießpulver übrig lassen. Also Niemand todt? aber wohl Einige verwundet, wie?«

Sprawl schwieg eine Minute lang und überreichte dann seinen Rapport, indem er sagte: »Sir Oliver, es schmerzt mich, Ihnen sagen zu müssen, daß es böses Werk war. Wir haben einige herrliche Bursche eingebüßt und unsere Krankenliste ist reich an Namen; inzwischen sind alle Verwundete außer Gefahr.«

Der Commodore ergriff mit zuckender Hand das Blatt, und als er den Bericht von unserm Abenteuer las, bebte dasselbe, während Oliver's Lippen zitterten. Von Zeit zu Zeit rief er aus: »Gott steh' uns bei! Wie

unglücklich! Wie namenlos unglücklich! Indessen verdienen Sie alles Lob, Gentlemen — alles Lob; Sie zeigten sich edel und tapfer. Bei alledem hab' ich nicht das Herz, die Todtenliste anzusehen. Wie viele wurden getödtet, Mr. Lanyard?«

Der Gefragte nannte die Zahl.

»Und verwundet?«

Auch hierauf erfolgte die dienstpflichtige Antwort.

»Barmherziger Himmel!« stammelte der Wackere — »aber es ist nicht zu ändern — nicht zu ändern.« In ganz anderm Tone, der kaum über seine Lippen dringen mochte, fragte er dann: »Sie zählen unter den Gebliebenen doch keinen von den jungen Burschen? Ward kein Midshipman verletzt, oder —«

Er schien sich zu fürchten, das Wort »getödtet« auszusprechen.

»Keiner von ihnen ist bedeutend verletzt, Sir —«

»Auch nicht getödtet? Das freut mich,« sagte der Commodore, indem er sich matt auf dem Sopha zurücklehnte. — »Dem Himmel sei Dank dafür! Aber ich bin durch diese verwünschte Krankheit recht geschwächt worden.«

»Keiner der Midshipmen ward verwundet noch getödtet, Sir,« sprach der alte David, »allein Mr. De Walden —«

Plötzlich richtete der Commodore sich auf; er bebte am ganzen Körper und fragte mit schwacher Stimme: »De Walden? nun? was ist's mit ihm? Um Gottes Barmherzigkeit Willen, sprechen Sie's aus!« Dann aber fuhr er plötzlich zurück und sagte: »Nein, nein, sagen Sie's nicht, Lanyard, wenn ich Ihnen werth bin;« und hörbar schluchzend sank er, das Gesicht mit beiden Händen bedeckt, auf seinen Sitz zurück.

Sprawl wechselte Blicke mit mir, aber keiner von uns konnte sich zum Sprechen ermannen.

Endlich raffte der alte Mann sich zusammen und sagte, indem er sich Fassung anzwang: »Gentlemen, entschuldigen Sie mich; Krankheit hält mich bewältigt und bringt mich so außer Fassung, daß ich, einem Weibe gleich, Thränen vergieße. Ich hatte aber auch ganz besondere Ursache, den jungen De Walden zu lieben. Ist mir's doch,« fügte er hinzu, indem ihm große Thränen über die Wangen rollten, »als sähe ich ihn jetzt!«

»Wo?« rief ich erschreckt, wie Horatio im 'Hamlet'.

Der Commodore fuhr fort: »Ich glaube, er hatte keinen Feind; alle Offiziere, alle unsere Matrosen werden um den braven Jungen trauern.« Heftig bewegt schritt er jetzt auf und ab, stand dann vor dem ersten Lieutenant still, blickte ihm starr in's Gesicht und fragte: »Nicht wahr? Er benahm sich tapfer? Er starb eines edlen Todes?«

Ich konnte dies nicht länger mit anhören und rief: »Sir Oliver, unsers Wissen ist De Walden nicht getödtet worden.«

Oliver athmete tief auf, faßte krampfhaft meinen Arm und brach in ein mattes Lächeln aus, indem er stammelte: »Nicht getödtet?«

»Nein, Sir; keiner von uns kann sagen, daß De Walden todt ist. Allerdings benahm er sich wacker während des ganzen Herganges, aber —«

»Was aber?« fragte der Commodore mit funkelnden Augen und gerunzelter Stirn, als ob er ein Gespenst erblickte — »was aber, Mr. Brail? Um des Allmächtigen willen! Sagen Sie mir Alles.«

»Sir Oliver, Mr. De Walden wird vermißt.«

Die Arme fielen ihm zu beiden Seiten nieder, als

ob ihn ein Schlagfluß getroffen hätte; sein Unterkinnbacken sank, seine Stimme ward hohl, zitternd und undeutlich, als ob die Zunge ihm den Dienst versagte. »Vermißt?« lallte er kaum vernehmbar.

»Ja, Sir Oliver,« versetzte Sprawl, den das Benehmen des Commodore immer mehr befremdete, »De Walden wird vermißt.«

Der alte Mann wankte und würde zu Boden gesunken sein, wenn er nicht die Lehne des Sopha's erfaßt hätte. Ich glaubte, er würde ohnmächtig werden, doch erholte er sich allmälig und stand aufgerichtet da. Nach einer Weile des Schweigens trat er uns einen Schritt näher und sprach im Ausdrucke bittersten Hohnes: »So, meine Herren? Mr. De Walden wird vermißt? Er ist der einzige Offizier, der vermißt wird? Er, ein armer Midshipman? Er also ein Gefangener unter jenen Wilden? Er, ein Gefangener? O Himmel! Die Botschaft von seinem Tode hätte ich ertragen können; aber er ein Gefangener in der Gewalt solcher Feinde! Dem Ewigen sei Dank, daß seine arme Mutter dies Unglück nicht erlebte — und oh! Wollte Gott, ich wäre ebenfalls in meine Grube gelegt worden, bevor dies — —. Aber, aber —« fuhr er mit Heftigkeit fort, indem er seine Faust dicht vor mein Gesicht hielt — »aber wie kam's, Mr. Brail — zu Ihnen will ich reden, denn Mr. Sprawl und Mr. Lanyard sind beide unverletzt; Sie aber, sehe ich, sind verwundet — wie kam's, frag' ich, daß De Walden vermißt wird? Man hat ihn verlassen, ihn aufgeopfert, ihn seinem Schicksale preisgegeben — und welchem Schicksale! während Sie, meine hochwerthen Lieutenante« — zu denen er sich grimmig herumwendete — »wohlweislich für Ihre heile Haut und Sicherung zu sorgen wußten.«

Dieser Ausbruch von Wuth wollte uns Allen wie ein Anfall von Wahnwitz vorkommen, und wir wurden so bestürzt, daß wir kein Wort hervorbringen konnten. Hiedurch gewann der Commodore Zeit, Odem zu schöpfen und in dem nämlichen Tone satanischer Bitterkeit fortzufahren: »So ich am Leben bleibe,« schrie er, »sollen Sie Beide mir hierüber vor einem Kriegsgerichte Rede stehen, ja, ja! das sollen Sie; und schlüpfen Sie vor Gericht auch durch, mir sollen Sie nicht entschlüpfen.«

»Commodore — Sir Oliver!« nahm Sprawl schwer beleidigt das Wort: »Beim Himmel, Sir, Sie machen, daß ich vergesse, wer ich und wo ich bin. Sie thun mir und Mr. Lanyard, ja uns Allen himmelschreiendes Unrecht. Ich aber will die Kajüte verlassen, denn ich halte sonst nicht länger an mich. Ich habe sieben Jahre lang auf drei verschiedenen Schiffen mit Ihnen gedient, Sir Oliver, und meines Wissens haben wir niemals bis zu dieser Stunde ein bös Wort mit einander gewechselt. Ich werde es Ihnen überlassen, sobald Sie wieder Sie selbst sind, zu sagen, ob ich jemals in meiner Pflicht gegen König und Vaterland saumselig war, ob Sie oder irgend Jemand am Bord mich einer Handlung beschuldigen kann, die mich als Offizier entwürdigt. Kann Jemand das, Sir Oliver, so will ich Sie der Mühe überheben, mich vor ein Kriegsgericht zu stellen; denn ich verlange alsdann, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.«

Der Commodore, den diese mannhafte Rede des alten David's ersichtlich erschütterte, hatte sich wieder auf dem Sopha zurückgelehnt. Mit verschränkten Armen lag er da und schwieg länger als eine Minute; endlich sagte er: »David Sprawl, ich habe Sie als Knaben und Mann fünfundzwanzig Jahre lang gekannt; ich bedauere, daß

Ihre Beförderung nicht gleichen Schritt mit Ihren Verdiensten hielt; allein was den vorliegenden Fall betrifft, so wissen Sie, daß Krankheit mich niederwarf, und ich erwartete daher von Ihnen mehr —«

»Ich konnt's nicht ertragen, Sir Oliver,« fiel Sprawl ihm lebhaft ein. »Ich hatte einen ganz andern Empfang erwartet; jedoch mein Leben brachte mir nichts als eine lange Reihe von Kränkungen.«

Sir Oliver sammelte sich und stand auf, so krank er auch war. Er trat zu dem alten Lieutenant, faßte dessen breite, knochige Hand und sprach: »Mr. Sprawl, ich — ich bitt' um Verzeihung. Krankheit und ängstliche Fürsorge, wie gesagt, warfen mich nieder. Verzeihen Sie mir, Sie und Mr. Lanyard. Weisen Sie die Entschuldigung, die ich Ihnen biete, nicht zurück. Inzwischen kann keiner von Ihnen wissen, welche Bande mich an den schönen, trefflichen, jungen Henry De Walden knüpfen.«

Hierauf nahm Lanyard das Wort. »Sir Oliver,« sprach er, »ich bin fest überzeugt, daß weder Sprawl noch ich den jungen Mann weniger schätzen, als Sie. Ja, ja, wir kannten ihn recht wohl, und einen schmuckeren und braveren Burschen als er ist, mag es schwerlich geben. Hätte seine Rettung durch Aufopferung unser selbst bewirkt werden können, so würde entweder keiner von uns hier stehen, Sir Oliver, um die Geschichte zu erzählen, oder er selber würde sie hier mittheilen.«

Der Commodore saß wieder; er verhüllte sein Gesicht abermals mit seinen Händen und sagte: »Fahren Sie fort, Mr. Lanyard, fahren Sie fort.«

»Nun denn, Sir, wohlbehalten befand er sich am Bord, bis wir über die Barre des Stromes schifften. Ich hörte ihn ausrufen: 'Gute Vorbedeutung!' als wir den Spanier, der uns verfolgt hatte, auf das Riff, mitten auf

der Barre jagten; allein von demselben Augenblicke an ist De Walden von Keinem am Bord mehr gesehen worden.«

»Wie?« rief der Commodore, indem er alle seine Kräfte zusammenzuraffen schien — »nicht mehr gesehen? So fiel er über Bord? Fiel er? Sagen Sie mir's.«

»Keiner von uns sah ihn über Bord fallen, Sir,« fiel ich ein; »doch nach jenem Augenblicke sah Keiner ihn lebend wieder.«

»Lebend?« wiederholte der Commodore, »lebend? So sahen Sie ihn denn todt?«

»Nein, Sir. Gleich Ihnen mein' ich, daß er über Bord gefallen sein muß.« Es entstand eine lange, dumpfe Pause. Endlich stammelte der Commodore: »Nun, nun, Benjamin; da ist nicht zu helfen, durchaus nicht zu helfen.«

Um eine abermalige Stockung des Gespräches zu verhüten, schaltete ich ein, wie ich beim Ueberfahren über die Barre eine seltsame Augentäuschung gehabt hatte. »So, so!« sagte Sir Oliver mit mattem Lächeln, »also ein zweites Gesicht — Ihr schottischer Stern war aufgegangen. Erzählen Sie immerhin.«

Ich erzählte, was ich auf dem Maste gesehen hatte. »Sah außer Ihnen noch Jemand jene Gestalt?« fragte Sir Oliver.

»Nein, Sir.«

»Nun, so muß es ein phantastisches Trugspiel gewesen sein. So ist also Ihrer Aller Meinung die,« setzte er hinzu, »daß De Walden dahin ist?«

Voll Trauerns senkten wir wie bejahend das Haupt. »Nun denn, des Herrn Wille geschehe!« seufzte der Commodore. »Um halb neun erwarte ich Sie bei mir zum Frühstück, meine Herren.«

Wir kleideten uns um und fanden uns zur anberaumten Stunde wieder bei Sir Oliver ein, der sich jetzt ungleich ruhiger und freundlicher als vorhin zeigte.

»Glauben Sie, Brail,« fragte er mich, »da Sie den jungen Mann doch zuletzt sahen, daß noch irgend Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, ihn noch am Leben zu glauben? Meinen Sie, es könnte von Nutzen sein, einige Tage an der Küste zu verweilen und Böte auszuschicken?«

Ich blickte Sprawl an, der dann sagte: »Nein, Commodore; ich glaube, der arme Junge ging verloren, und es würde Zeitvergeudung sein, wenn wir in der Hoffnung, daß er noch lebte, noch länger hier blieben.«

»Genug, genug!« rief Sir Oliver, und gedachte von diesem Augenblicke an mit keiner Sylbe De Walden's wieder.

Achtes Kapitel.

Missionäre vom Cap.

Sir Oliver's schwacher Gesundheitszustand bestimmte mich, das Gesuch, seine Kajüte mit ihm zu theilen, zurückzuweisen, und mich wieder an Bord der 'Mücke' zu begeben.

Obschon wir keine Hoffnung zum Wiederfinden des armen De Walden hegten, verweilten wir doch noch drei Tage an der Küste, und schickten täglich bei hohem Wasserstande mehrere Böte den Strom hinauf; jedoch an beiden Ufern herrschte die Stille eines Kirchhofes; kein Eingeborener ließ sich blicken. Am Vormittage des vierten Tages wurden wir an Bord der Fregatte signalisirt,

wo wir Gesichtern begegneten, die von Freude strahlten. Auf dem Hinterdecke stand Sprawl und rief mir entgegen: »Benjie, mein Junge, wünsch' uns Glück! Heute noch segeln wir nach Westindien, und werden also diese Schreckensküste wenigstens binnen sechs Monaten nicht wiedersehen.«

Als Lanyard diese Worte hörte, lächelte er bitter und sagte: »Wahrhaftig! wir sind sehr glücklich. Auf herrlicher Station müssen wir uns befinden, wenn Aussicht auf Urlaub nach Westindien, dieser Höllenspelunke des gelben Fiebers, uns zu stürmischen Freudenäußerungen aufruft! Inzwischen sei's! Jeglicher Wechsel ist hier das Bessere, und ich wünsch' Euch also von Herzen Glück. Was mich betrifft, so werd' ich wohl auf der 'Mücke' hier zwischen Capküste und Fernando Po kreuzen müssen, so lange wir's aushalten. Sprawl, auf mein Wort, wir Beide erreichen Methusalem's Alter nicht.«

»Wahr gesprochen, Lanyard,« versetzte Sprawl mit einem Händedruck. »An Sie hatte ich gar nicht gedacht und kann Ihnen hinsichtlich Ihrer Bestimmung keine Auskunft geben. Da kommt der Commodore; soll ich ihn fragen?«

»Nicht doch,« antwortete Lanyard, »mag er selbst die Sache zuerst berühren.«

Dem Commodore war das ihm eigene Benehmen wieder zurückgekehrt, und sein früheres spöttisch-scherzendes Wesen zeigte sich in all' seiner Kraft.

»Machen Sie Alles klar,« sagte er zum alten Sprawl, »gegen Mittag verlassen wir die Station. Sie, Mr. Pumpbolt, kommen mit mir in die Kajüte.«

Er wollte schon wieder weggehen, als er Lanyard bemerkte. »Ja so, Mr. Lanyard,« fuhr er fort, »anfänglich beabsichtigte ich das Geleitschiff nebst dem 'Cerberus'

hier zu lassen. Jetzt jedoch habe ich beschlossen, die 'Mücke', wenn sie im Stande ist, die Fahrt gut zu machen, mitzunehmen, weil ich auf der Heimreise wohl alle meine Leute nöthig haben möchte.«

»Lanyard hätte vor Freude laut aufschreien mögen, jedoch der Götze Dienstunterthänigkeit hielt ihn davon zurück.

»Ob die 'Mücke' im Stande ist, Sir?« entgegnete er. — »Shavings,« rief er seinem mit uns an Bord der 'Gazelle' gekommenen Zimmermann zu, »Sir Oliver will wissen, ob wir unser Schiff für tüchtig halten, Fahrt nach Westindien zu machen; wenn nicht, so sollen wir hier an der Küste zurückbleiben.«

»Hoho!« sagte der Commodore lachend, »keine Einbläsereien, Mr. Lanyard!«

Der Lieutenant merkte, daß er ein wenig zu weit gegangen war und wollte durch Blicke seinem Zimmermann zu verstehen geben, den Fehler wieder gut zu machen; allein Shavings hatte sich bereits flottgesetzt, indem er rief: »Hussah! unsere kleine Felukke ist so tüchtig, als gut ausgetrocknetes spanisches Eichenholz und Kupferbolzen sie nur machen konnten. Der Geruch im Kielraume ist so arg, Sir, daß wir an jedem Morgen frisch Wasser 'neinpumpen müssen, um's Schiff zu lüften. Tüchtig? Wenn die Hälfte der Rippen unserer 'Mücke' zu Brennholz zersägt würden, so könnte die Fregatte dabei einen Monat lang ihre Kessel sieden lassen und das Aussägen würde der Felukke nicht im mindesten schaden, vielmehr sie um einen halben Knoten schneller segeln machen. Unser Boden ist ein ganzes Bohlenbett, unsere Bugen, mein' ich, sind stark genug für ein Eisboot auf der Newa, und was unser Querholz betrifft — fürwahr, Sir, so wollt' ich bei 'nem Orkan lieber auf der 'Mücke', als

auf einer Vierundvierzigerin sein, wär' diese auch die alte 'Gazelle'.«

Hier mochte der gute Kerl spüren, daß auch er in seinem Eifer zu weit gegangen war, und das ebenfalls nur, um von dieser verwünschten Küste wegzukommen; so also machte er seine Verbeugung und holte weg. Sir Oliver lächelte.

»Nun, nun, Mr. Lanyard,« sagte er, »da ich Gelegenheit haben werde, zu Kingston auf Jamaica anzulegen, will ich Sie direct nach der Havana vorausschicken. Gehen Sie also an Bord und schicken Sie mir Ihre überzählige Mannschaft. Ich hoffe, alle Verwundeten können das Herüberschiffen aushalten?«

»Sie können's, Sir Oliver,« antwortete Richard, »bis auf den armen Marine-Corporal Lennox, der wieder das Fieber hat.«

»Er wird hier besser, als auf der 'Mücke' verpflegt werden können. Schicken Sie ihn also mit den Anderen herüber. Er ist ein recht guter Bursch, und Sie wissen, daß ich jetzt selbst Marine-Offizier sein muß, da der arme Lieutenant Howlett krank ward.«

»Der Mann ist ungemein dienstwillig, Sir Oliver,« fuhr Lanyard fort, »jetzt jedoch ist all' sein Eifer von ihm gewichen, und er selbst weiß das recht wohl, denn noch heute früh bat er mich, Sie möchten erlauben, daß er Stewardsdienste bei mir verrichtete, da er nicht Kräfte genug hat, seiner Dienstpflicht auf der Fregatte nachzukommen.«

»Hm, hm,« versetzte der Commodore, »das ist zwar gegen alle Regel, indessen behalten Sie ihn nur an Ihrem Bord, wenn er wirklich dienstuntüchtig ist. Um Mittag gehen wir unter Segel. Kommen Sie um drei Uhr zum Essen zu mir an Bord.«

Lanyard kehrte fröhlichen Herzens zur 'Mücke' zurück. Ich begleitete ihn. Marline war wachthabender Offizier und erhielt Befehl, die Ueberzähligen und deren Schiffskisten an Bord der Fregatte zu schicken. Nach ihnen sollten die Verwundeten hinübergeschafft werden. Letztere hatten sich allesammt ziemlich erholt, nur Lennox sah elend aus.

»Muß ich mit an Bord der Fregatte?« fragte der Leidende.

»Wenn Ihr nicht selber wollt, Lennox — nein!« sagte Lanyard. »Der Commodore gestattet Euch, hier Stewardsdienste zu verrichten, bis Ihr Euch wieder gestärkt fühlt.«

Ich sah, daß der Schotte weinte, was ich mir ebenso wenig wie mein Vetter erklären konnte, als ich diesen darauf aufmerksam machte.

»Was bedeuten Eure Thränen, Lennox?« fragte Lanyard. »Laßt einfältige Empfindsamkeit weg, sag' ich!«

»O, Sir,« versetzte der Corporal, »ich bin so wenig an Freundlichkeit gewöhnt. Nehmen Sie meinen Dank für die Ihrige; Sie wissen nicht, wie wohl sie mir thut.«

»Was wollt Ihr damit sagen, Mann? Sprecht gerade heraus!« entgegnete ihm Lanyard, indem er näher zu ihm trat. Lennox aber sank ohnmächtig nieder. Der Schiffsarzt ward gerufen, fand den Zustand des Kranken bedenklich und ließ diesen unter Deck bringen.

Was mich betraf, so hatte ich beschlossen, an Bord der 'Mücke' zu bleiben, da diese geraden Weges nach dem Hafen segeln sollte, wo ich meine Hauptgeschäfte zu besorgen hatte und von wo ich später nach Jamaica hinüberschiffen konnte. Das Erste also, was ich am Bord der Fregatte that, war, daß ich des Commodores desfallsige Zustimmung nachsuchte; ich erhielt sie mit einiger Schwierigkeit, und wir gingen zu Tische.

Garboard, der so weit wieder hergestellt war, daß er seine Hangematte verlassen konnte, Sprawl, Lanyard, ein Midshipman und ich waren die diesmaligen Gäste des Commodore. Als unsere Unterhaltung stockte, fragte ich Sir Oliver, ob er Näheres vom Corporal Lennox wüßte. Lächelnd gegenfragte er: »Wie sollt' ich?«

»Er ist ein höchst sonderbarer Mensch,« bemerkte ich. Hierauf befahl der Commodore dem Steward, den Marine-Sergenten herein zu rufen. Der Mann erschien in seiner weißen Jacke und in weißem Beinkleide. Er trug schwarzes Wehrgehenk und runden, an beiden Seiten mit weißem Band und Schnüren benäheten Hut. Er blieb pfahlsteif an der Thür stehen und erwartete ordonnanzmäßig den ihm zu ertheilenden Befehl.

»Halloh!« rief ihm Sir Oliver entgegen. »Was wißt Ihr vom Corporal Lennox, der auf der 'Mücke' krank liegt? Wo und wann habt Ihr ihn aufgegabelt?«

»Mit Verlaub, Sir Oliver,« antwortete der Dienstmann, »er ließ sich vor etwa 'nem Jahre in Portsmouth einzeichnen. Er war mit einem schottischen Dampfboot 'rübergekommen und war damals einer der schmuckſten Bursche, die ich jemals sah, Sir Oliver. Immer aber schien er's am Land nicht aushalten zu können, denn er meldete sich dreimal zum Dienst auf wenig geltenden Fregatten, bis wir an Bord der 'Gazelle' und unter Ihr Commando kamen, Sir. Bei allen kleinen Gefechten, die wir mit Ihnen machten, war er, so lange er sich gesund fühlte, ein verzweifelter Gesell. Sein Leben schien er nicht höher als ein Stück Kautaback zu achten.«

»Wie ward er nach so kurzer Dienstzeit Corporal?«

»Ganz leicht, Sir. Ich sollt' ihm 's Exerciren beibringen, allein ich fand gleich am ersten Tage, daß der arme Kerl, obwohl nur ein Schotte, mehr davon ver-

stand als ich; und da ich nun niemals neidisch auf irgend Einen bin, so machte ich dem Lieutenant Howlett Anzeige von dem Manne, so daß dieser zum Corporal gemacht ward; und schreiben, Sir, kann der Lennox, oh!«

»Gut, gut!« sagte Sir Oliver, »wie aber beträgt er sich im Allgemeinen?«

»Im Dienst ist er der zuverlässigste Mann an Bord, Sir. Nie sah man ihn betrunken oder unsauber. Sein einziger Fehler ist, daß Sonntags Vormittags, während die Leute frische Luft schöpfen sollen, er sie gern unter Deck festhält, um ihnen aus der Bibel vorzulesen.«

»Weiter nichts?« fragte Sprawl.

»Ja. Manchmal giebt er 'ne ganze Woche lang seinen Grog an seine Cameraden, wodurch Bill Swig 'nmal die Katze bekam. Zuweilen, Sir, spricht Lennox auch in fremden Zungen, als ob er früher, wer weiß, was gewesen wäre.«

»Im Dienst also ist er zuverlässig; wie aber beträgt er sich unter Deck?« fragte Sir Oliver.

»Der Sergent lächelte, schien nicht mit der Sprache heraus zu wollen, mußte jedoch endlich antworten und sagte: »Ich weiß nicht, Sir, aber er hat so allerlei Grillen und Phantaseien, und dann schwatzt er — mit Verlaub, Sir, — ganz verdammten Unsinn.«

Der Commodore legte lachend den Finger an die Stirn.

»Sie haben's getroffen, Sir,« sagte der Dienstmann.

»Und das ist Alles, was Ihr von ihm wißt?«

»Alles in Allem, Sir.«

»Gut so. Da! hier —«

Der Commodore hatte ein tüchtiges Rundglas gefüllt und reichte es dem Sergenten, der jetzt näher trat, mit dem Rücken seiner breiten, gebräunten Klaue sich den

Mund wischte, das Glas »auf's Wohl Sir Oliver's und der Gentlemen« leerte, an seinen Hut tippte, rechts um kehrt Euch machte und dann zur Kajüte hinausmarschirte.

Gegen sechs Uhr Abends kehrte ich an Bord der 'Mücke' zurück, welche gleichzeitig mit der Fregatte beigelegt hatte. Wir hisseten unser Boot auf und Lanyard gab Befehl, dem Fahrstriche der Fregatte zu folgen.

Eine Woche lang hatten wir schönes Wetter, dabei war der Wind leicht, so daß wir in täglichem Verkehre mit der 'Gazelle' blieben und Abends das Vergnügen hatten, den armen Donovan wieder auf Deck zu sehen. Ueberhaupt näherten unsere Kranken sich immer mehr ihrer Genesung, je weiter wir uns von der pestilenzischen Küste entfernten, so daß wir am siebenten Tage keinen Mann mehr auf der Krankenliste hatten. An diesem Tage schien die Luft sich zu bewölken. Auf des jungen Menschen Wunsch hatte Sir Oliver uns den Midshipman Peak an Bord gegeben, einen verwetterten kleinen irländischen Burschen, der dabei jedoch recht hübsch war. Peak stand neben mir, zeigte über unsern Schiffsschnabel hinaus und sagte: »Eine schwere Wolkenbank, die da, Sir.«

»Ja wohl,« versetzt' ich, »doch denk' ich nicht, daß sie uns Wind zubringt, Mr. Peak.«

Allmälig zogen die Wolken bis zu unserm Zenith herauf, so daß es schien, als schifften wir unter einem ungeheuern schwarzen Gewölbe, in dessen dunkeln Schatten die Fregatte etwa eine Meile weit von unserm Leebug schon anfing, unerkennbar zu werden. Wir fuhren vor sehr leichter Briese. Am Morgen dieses Tages war Donovan zum Besuche zu uns an Bord gekommen, um zu erproben, ob ein Wechsel von Unbehaglichkeit vielleicht seiner Genesung förderlich werden würde. Wir standen

mitsammen am Kapstan und blickten windwärts, um am düstern Lufthimmel irgend ein Wettervorzeichen zu entdecken. Da erscholl's wie fernherklingende feierliche Musik, die gleich den Tönen einer Aeolsharfe bald lauter, bald leiser erklang, bis endlich nichts mehr vernehmbar blieb, als das Rauschen des Wassers, durch welches die Fregatte sich hinschob.

Donovan starrte mich und ich ihn an, als ob wir einen Geist gesehen hätten.

»Mr. Peak,« sagte der alte Deckmeister Dogvane, »was meinen Sie, was das ist?«

»Pah, der Teufel wird dort oben los sein,« antwortete der Midshipman.

»Der singt eben keine Psalmen am Sonntagabend, Mr. Peak.« Der junge Bursch lachte. »Ja, ja, lachen Sie nur,« fuhr der Alte fort; »ich aber mag dergleichen Geschwirr da oben gar nicht leiden, und geben Sie Acht, ehe achtundvierzig Stunden vergehen, haben wir 'nen Orkan —«

»Oder keinen,« fiel Peak ein.

»Unmöglich konnten die Töne von der Fregatte herkommen,« meinte Lanyard, »auf ihr wird nimmermehr so feierliche Musik gemacht werden können; und zudem war's Vocalmusik, Mann, Vocalmusik!«

Hinter unserm Spiegel hatten wir das klarste Wetter, und als allgemach auch auf unserer Windseite der Wolkenvorhang schwand, zeigte sich uns ein kaltblauer, sternenheller Himmel, dessen grünlich schimmernder Schein uns verkündete, daß der Mond nicht mehr tief unterhalb des Horizontes sein konnte, an den deutlich erkennbar die dunkeln Wasser des Oceans stießen.

»Halloh! wen haben wir hier?« sagte ich, als die schwarzen Segel und hohen Masten eines großen Schif-

fes sichtbar wurden, das, in der Ferne erblickt, wie ein Kinderspielzeug aussah. Durch Hülfe des Nachtteleskopes konnten wir es deutlich erkennen.

Aus dem dunkeln Meere stieg jetzt die Leuchte der Nacht herauf und schwamm wie eine Krystallkugel am Horizonte, indem sie lange, zitternde Lichtstreifen auf die rollenden Wogen gleiten ließ. Vom Vordercastell her rief Peak uns zu: »der Commodore zeigt Lichter!« — Er war das Nachtsignal »unbekanntes Segel in Nordost.«

»Beantworten Sie's, Mr. Peak, aber haben Sie Acht, die Laternen unter Lee des Segels zu halten, damit unser Freund windwärts sie nicht sehen möge.« Dies geschah. Ich blickte hinüber, wo wir das fremde Schiff wahrgenommen hatten, es war nicht mehr sichtbar; die hüpfenden Schimmerstrahlen des Mondes hinderten uns, es zu erkennen; Lanyard aber bemerkte: »Eben der Schein, der uns jenes Schiff verbirgt, wird diesem genau unsere Stellung angeben, denn der Mond scheint gerade auf unsere weißen Segel.«

Ich hatte längst einige Piratenkniffe kennen gelernt, und rieth, die Raa herabzulassen und das Jib herunterzuholen. Da dieser Rath befolgt ward, trieben wir mit kahlem Mast auf der dunkeln Fluth und Jedem, der nun von der Windseite nach uns auslugte, mußten wir, vermittelst der Wolkenbank, gegen die er blickte, unsichtbar werden. Beweis dafür ward der Umstand, daß das fremde Schiff, offenbar ohne uns zu gewahren, gerade gegen uns hersteuerte. Es war ein Dreimaster, der alle seine Segel angeklappt hatte, um aus der schwachen Briese sein Bestes zu machen. Als später der Wind auffrischte, zog der Fremde seine leichteren Segel ein und war jetzt etwa zwei Meilen von uns entfernt. Der Anblick war schön; aus der Unbeholfenheit jedoch, womit

der Fremde Segel kürzte, nahm ich sofort ab, er könne kein Kriegsschiff sein. Und horch! eine leise, sanfte, himmlische Melodie wallte wieder zu uns herüber, nur lauter als zuvor, und zerfloß und hob sich wieder nach Maßgabe der Stärke oder der Schwäche des Windes. Wir gewahrten bald deutlich die Umrisse der zu uns herschwellenden Segel. Auf unserm Verdecke war es so still geworden, daß man eine Nadel hätte fallen hören können. Mit der größten Aufmerksamkeit horchten wir Alle den Tönen. Der hundertste Psalm ward gesungen, und wir unterschieden Männer- und Frauenstimmen. Bald verhallte der Gesang.

Ich stand dicht neben Lennox, der jetzt ein Gespräch mit einem der Deckmeister führte.

»Peter, hast Du je von Covenanters gelesen?« fragte der Corporal und jetzige Steward.

»Kann's nicht sagen. Zu welchem Schiffe gehören sie? Müssen wohl zwei Brüder gewesen sein. Halt still! Einen des Namens kannt' ich in der Wasserwache auf dem —«

»Peter, Du bist eine unaufgeklärte Creatur! Bist beinahe so dumm wie's Vieh, das umkommt. Ich will hoffen, es werde nicht viel von Dir gefordert werden, Peter, beim großen Appell, wenn der Erzengel Michael Hochbootsmanns-Maat sein und alle Mann zu Deck pfeifen wird, daß sie Rechenschaft ablegen von ihrem Thun hienieden im Fleische; so daß der moosbewachsene Leichenstein dem Sünder nicht länger Schutz vor dem Strafblicke des Allmächtigen verleihet. Bei alldem, Peter, heg' ich eine gewisse Hochachtung vor Dir, obschon ich nicht umhin kann Dir zu sagen, daß Du dumm wie ein Vieh bist.«

»Lennox,« versetzte Peter, »Lennox, ich habe jederzeit

mehr von Dir, als von jedem andern Schüsselmaaten hingenommen, weil Du mir mehr als einen Dienst leistetest; aber —«

»Sprich nicht von Dienst; stets werd' ich Dir zu Diensten sein, wo und wie ich kann. Auch wollt' ich Dich nicht beleidigen, also sprechen wir nicht weiter davon, Mann. Die Wahrheit zu sagen, meine Seele war vorhin weit weg, drüben beim Hochlandsvolke, bei armen Verfolgten, deren unwürdiges Mitglied mein Urgroßvater war, welcher in mancher trostlosen Nacht auf der feuchten Hügelseite Psalmen emporschrillen ließ, bevor er erhöhet ward, und der zur Matratze nichts als kaltes, schwammiges Moos, zum Pfühle nichts als einen feuchten Binsenbusch hatte.«

»Hoho!« kicherte Peter, »Du kramst immer in alten Geschichten und in Büchergelahrtheit herum; diesmal aber faß' ich Dich beim Zipfel, Lennox, Dein Urgroßvater, sagtest Du, ward erhöhet, das will doch heißen, er ward gehängt? He?«

Mich kitzelte dies Gespräch und wider Willen lauschte ich demselben noch länger, um zu hören, wie Lennox die Spitzrede hinnehmen würde. Ruhig jedoch antwortete dieser: »Ja, er ward gehängt.«

»Aha!« frohlockte Peter.

»Fürwahr, Mann, Du bist ein empfindungsloses Thier!« entgegnete der Corporal. »Ich sprach bildlich von seiner Belohnung im Himmel, wohin er sonder Zweifel gelangte; wenngleich ich es auch hätte buchstäblich meinen können, denn er ward in Wirklichkeit von dem Böswicht Lauderdale zum Galgen verurtheilt, und sang eben jenen hundertsten Psalm, der von dem Schiffe dort herüberklang, auf der —«

»Was? den ganzen Psalm?« unterbrach der ehrliche Peter.

»Ja, von Schnabel bis zu Stern auf der Gerichtsstätte.« Als Lennox bei diesen Worten die Stimme sinken ließ, glaubte Peter ihn trösten zu müssen und sagte: »Denk' nicht weiter d'ran, Freund. Bessere Männer als Dein Urgroßvater sind gehängt worden —«

»Meinst Du, Du Dummhut?« entgegnete ihm Lennox. »Wenn Du doch über anderer Leute Urgroßväter so rasch aburtheilst, so sage mir zuvor, wer denn Dein Urgroßvater war.«

Peter steckte in einer Klemme und suchte sich herauszuwinden: »Meinen Vater,« sprach er, »kenn' ich, ich weiß gewiß, daß ich einen Vater und auch einen Großvater hatte, allein einen Urgroßvater —«

»Genug, Mann, zerbrich Dir d'rum nicht länger den Kopf,« fiel ihm der Corporal ein; »haselire aber nie wieder einen Mann, der einen Urgroßvater aufweisen kann, auch wenn dieser gehängt ward, so lange Du nicht Deinen eigenen Aeltervater namhaft zu machen weißt.«

»Das fremde Segel lenkt ab und wird vor uns vorbeisteuern, wenn wir nicht anbiegen, Sir,« ließ Marline sich vom Vorderschiffe her vernehmen.

Bei dem Scheine des Mondes gewahrten wir, daß der Fremde uns gesehen haben mußte, denn wir bemerkten, daß man an seinem Bord sehr geschäftig war, mehr Segel anzusetzen, als wollte man uns ausweichen. Wir steuerten nun auf das Schiff zu und feuerten eine Kanone als Wink zum Beilegen ab; jedoch statt der Anforderung Folge zu leisten, beantwortete man den Schuß, dessen Kugel über unsern Mast wegging.

»Wadding, schließen Sie's Pulvermagazin auf, und

Sie, Marline, stellen Sie die Mannschaft an ihre Posten!« commandirte Lanyard.

»Nun denn, ein Fahrzeug, das mit Priestern und singenden Weibern bemannt ist, wird doch nicht fechten wollen?« sagte Joseph Peak zu Marline.

»Still,« entgegnete ihm dieser, »sehen Sie nicht, daß der Kapitän auf Deck ist? Uebrigens, mein Junge, soll's mich höchlich wundern, wenn nach jenem Psalmplärren sich nicht binnen vierundzwanzig Stunden ein Sturm erhebt.«

»Ei was! Sie haben ein Blatt aus Dogvane's Buch gerissen,« meinte der kleine Joseph.

Es ist bekannt, daß alle Seeleute großen Widerwillen dagegen haben, wenn sich ein Geistlicher am Bord befindet, das heißt, wenn dieser eine sogenannte »Schildkröte«, nämlich ein vacirender Landpfarrer ist. Mit einem »reg'lären Schiffscaplan« ist es ganz etwas Anderes, da ein solcher gewissermaßen für einen Offizier des Königs angesehen werden muß.

»Alle Mann an ihre Posten!« erscholl Lanyard's Stimme. Das Schiff kam uns näher, wir legten zu ihm hinüber, riefen es an und fragten nach seinem Namen. Nach schottischer Weise ward die Antwort durch die Frage gegeben: »Was für eine Felukke ist das?« Um die Sache kurz zu machen, entgegnete Lanyard: »Geleitschiff von Sr. Brit. Maj. Fregatte 'Gazelle'. Beigelegt und ich schicke ein Boot an Euern Bord!« Der Fremde segelte weiter; ungeduldig rief Lanyard: »Wenn Ihr nicht beilegt, so geb' ich Feuer!« Es entstand eine Pause und schon wollte Lanyard seine Drohung erfüllen, als der Fremde fragte: »Was für 'n Segel dort unten leewärts?« Die Antwort lautete: »Fregatte 'Gazelle'.« Der Fremde sah nun ein, daß er nicht

entrinnen konnte, legte also bei und Lanyard fuhr mit mir an Bord.

Als wir auf Deck kamen, fanden wir daselbst große Geschäftigkeit; drei Karronaden waren losgeschlungen, und um dieselbe herum stand die schwache Bemannung von etwa dreißig Köpfen. Aber oh! Welch ein Labyrinth wiesen die Takelung, die schlechtgetrimmten Segel und die Unordnung ringsumher!

Zu beiden Seiten des Gangwegs standen zwei derbe junge Bursche mit gezogenen Kurzdegen.

»Warum legten Sie nicht gleich bei, Sir?« fragte Lanyard.

»Weil ich Argwohn gegen Sie hegte, Sir,« antwortete der Schiffer. »Ich sehe jetzt ein, daß ich mich irrte, und sicherer Beweis dessen wird mir dadurch, daß Sie meinen Mißglauben nicht übel deuteten.«

»Was für 'n Schiff?« fragte der Lieutenant weiter.

»Der 'Hermes', mit assortirter Ladung nach dem Vorgebirg der Guten Hoffnung bestimmt. Beliebt's Ihnen meine Papiere anzusehen, Sir?«

Es fiel mir ein wenig auf, daß die Beiden mit gezogenem Degen uns in die Kajüte folgten. Der Aeltere von ihnen mochte dreißig Jahre zählen; er war ein stämmiger, sonnverbrannter Mann mit einem entschlossenen, aber keineswegs unangenehmen Gesichtsausdrucke; der Andere wies sich minder groß und kräftig und war bleichen Antlitzes. Beide trugen weiße Weithosen und ein buntes Hemd; darin bestand ihre ganze Bekleidung. Daß sie keine Matrosen waren, erkannte ich auf den ersten Blick, doch wer sie eigentlich sein mochten, konnte ich nicht ausmitteln.

Der Kapitän war ein schöner, etwa funfzigjähriger Mann mit fast kahlem Kopfe, während das wenige ihm

noch übrig gebliebene Haupthaar sich krausgelockt und kohlenschwarz wie sein Backenbart zeigte. Er ging wie jene Beiden gekleidet, nur daß er außerdem eine blaue Jacke trug. Seine Züge waren überraschend schön, seine Zähne weiß, seine Augen funkelnd, seine Stirn wies sich breit und hoch.

Die Kajüte war sehr behaglich eingerichtet, ohne Prunk zu zeigen; und umher lagen Umschlagtücher und Hauben, woraus man schließen mußte, daß sich Frauenzimmer an Bord befänden.

Betreffs der Ladung waren alle Papiere in Ordnung, und als wir nun die Passagierliste überblickten, fanden wir einen ehrwürdigen William Dieser und einen ehrwürdigen Jeremias oder Thomas Jener, so wie eine Mistreß Soundso und eine Mistreß Dieunddie.

»Beliebt Ihnen ein Glas Wein mit Wasser?« fragte uns der Kapitän und ließ Wein und Gläser nebst Zwieback auftragen.

»Unsere Passagiere,« fuhr er fort, »sind Missionäre für die Binnenlands-Ansiedlungen auf dem Cap; mährische Brüder, glaube ich, nennt man ihre Secte. Obwohl ich um ihre Glaubensmeinungen mich wenig kümmere, muß ich doch sagen, daß ich noch niemals liebenswürdigere Menschen am Bord hatte, wenn ich auch schon seit dreißig Jahren Passagiere auf Kauffahrteischiffen mitnehme.«

Dem Wunsche des Kapitäns gemäß gab Lanyard ihm die genaue Breite an, worauf er fand, daß er zu weit östlich gesteuert hatte und uns daher bat, uns einige Tage lang begleiten zu dürfen, damit er Schutz gegen das Ansprechen von Smugglerfahrzeugen haben möchte. Als wir hierauf uns wegbegeben wollten, sagte er: »Es ist jetzt völlig windstill; vielleicht erlauben Sie

mir, Sie meiner Familie, wie ich die mährischen Brüder nenne, vorzustellen. Sie befinden sich, wie ich glaube, mitsammen beim Thee, im Rundhause auf dem Verdecke.«

Oben fanden wir, daß völlige Windstille eingetreten war. Die 'Mücke' lag so nahe, daß Lanyard ohne Sprachrohr hinüberrufen konnte: »Bleiben Sie seitlängs, Mr. Marline, ich werde bald an Bord kommen.«

»Ja, ja, Sir.«

Das durch zwei von der Decke herabhangende Lampen erleuchtete Rundhaus mochte sechszehn Fuß Länge, vorn vierzehn und hinten zehn Fuß Breite messen. Zu beiden Seiten standen Sopha's. Das blanke messingene Kamingitter war jetzt mit künstlichen Blumensträußchen geschmückt; in der Mitte stand ein langer Tisch mit Theezeug, und aus silberner Theekanne wallte der würzreiche Duft empor.

Ein ehrwürdiger Greis in einem weiten grauen friesenen Nachtgewande, eine große Sammetmütze auf dem Kopfe, unter der ihm lange weiße Locken auf die Schultern hervorringelten, saß der Thür gegenüber auf einem Polstersitze. Dem Anscheine nach hatte er in einer großen Bibel gelesen, die jetzt geschlossen vor ihm lag, während er sich auf dieselbe mit dem Elnbogen stützte und seine Brille neben sich hatte. Noch nie sah ich ein freundlicheres Auge, und seine Gesichtszüge, deren gesunde Färbung ein kräftiges Alter kundgab, wurden zum sanftesten Wohlwollen durch das Lächeln aufgehellt, mit welchem der Greis einen halbnackten, engelähnlichen Knaben von etwa drittehalb Jahren betrachtete, der vor ihm auf dem Tische saß und mit seinem Silberhaare spielte.

Das Kind war ein wunderlieblicher Blondkopf, und nur mit einem Cambric-Hemdchen bekleidet, das unter

der Brust mittelst eines violetten Seidentüchleins zusammengehalten ward. Seine fetten Aermchen und Beinchen waren nackt, sein Kopf war ungemein schön geformt, seine dunkelblauen Augen blickten freundlich, seine rosigen Wangen glüheten, und zwischen seinen Lippen blickte eine Doppelreihe Perlen hervor.

»Werd' ich jemals auch einen so hübschen Jungen bekommen?« rief ich wider Willen aus. »Ich hoffe es, Sir,« erscholl eine ruhige, hochtönende weibliche Stimme neben mir.

Die lieblichen Klänge machten mich unter diesen Umständen betroffener, als ein Trompetenstoß es gekonnt haben würde. Ich wendete mich und sah zur Seite zwei junge Frauenzimmer sitzen. Die Aeltere mochte Fünfundzwanzig zählen; sie war eine wunderschöne Blondine; ihre Haut wies sich so durchsichtig, daß man auf Stirn und Nacken die blauen Adern schimmern sah. Ihr Mund war lieblich und über ihren, unter langen Wimpern hervorblitzenden dunkeln Augen wölbten sich starke, reingezeichnete Brauen. Sie trug ein einfaches schwarzes Kleid, vor welchem ihr eine sauber gestickte Schürze hing. Sie schien auf dem Wege zu sein, abermals Mutter zu werden, wenn sie nämlich Mutter des lieblichen Kleinen war. Die sylphidenartige Gestalt neben ihr fesselte jedoch nicht minder meine Aufmerksamkeit. Sie war ein etwa neunzehnjähriges Frauenzimmer mit lächelndem Antlitze; nicht so vollkommen ausgebildet von Zügen als die Aeltere, der sie sehr ähnlich sah, wallten ihr lange Ringellocken, die weder Kamm noch Band gefesselt hielt, über den schneeweißen Hals und Busen hin. Ihre Kleidung war ein einfaches graues linnenes Gewand. Geschmeide trug sie ebenso wenig an sich als die Andre.

»Ist dies Ihr Knabe, Madam?« fragte ich die Aeltere. Sie bejahete. Mit patriarchalischer Herzlichkeit begann der Greis nun ein Gespräch. »Die Aeltere dort,« sprach er, ist meine Tochter; jene Jüngere meine Nichte und Schwiegertochter, nnd hier sehen Sie meinen Sohn und meinen Neffen und Eidam. Letztere Beide waren die jungen Männer mit dem Kurzdegen. So kriegerisch sie vorher mit diesem ausgesehen hatten, so friedliebend und freundlich schienen sie jetzt zu sein. Lanyard und der Schiffer steckten in diesem Augenblicke knietief in nautischen Erörterungen, weshalb es mir wohlbehagte, als der Greis mich einlud, eine Tasse Thee mit der Familie zu trinken. Unser Gespräch dabei war für mich höchst interessant.

»Sie sehen,« sagte der Alte, »daß, wenn es dem Allmächtigen gefallen hat, uns zu Vertriebenen aus unserer Väter Wohnungen zu machen, wir dennoch, gleich den Patriarchen der Vorzeit, nicht vereinsamt von dannen zogen.«

Als ich nach sechsmonatlangem Umherschweifen und manchem hitzigen Gefechte mich so plötzlich in einen stillen Familienkreis versetzt sah, wurden die sanftesten Empfindungen in mir rege; ich dachte an meine Knabenzeit zurück, und mich erfaßte eine Rührung, die mich beinahe unfähig machte zu sprechen.

»Willst Du mit uns?« sagte der kleine schöne Knabe, der allgemach auf dem Tische zu mir herangerutscht war, und nun seine prallen Beinchen in meinen Schooß sinken ließ.

»Nein, mein Jüngelchen, ich kann nicht mit Dir,« antwortete ich, indem ich seine Pfirsichwange küßte; »aber der Himmel segne Dich, mein liebes, schönes Kind!« Mir schossen Thränen in die Augen; das Kind gewahrte

es und rief unschuldig aus: »Du weinst? Bist Du unartig Kind gewesen heute, oder weinst Du, weil Du nicht mit kommst? Mußt nicht weinen.« Mich hielt ein unbeschreibliches Gefühl bewältigt.

Der Alte fuhr in seinen Mittheilungen fort: »Vom Kapitän Purves hörten Sie bereits, daß wir als Missionäre nach dem Cap gehen. Mein Schwiegersohn und meine Tochter haben die Reise bereits zweimal gemacht, und kennen aus persönlicher Erfahrung den ganzen Umfang des Opfers, das sie bei Vollführung des guten Werkes bringen. Mein Sohn und meine Nichte, die erst kürzlich einander ehelichten, waren noch nicht in den Niederlassungen, doch ist ihnen zur Genüge bekannt, was sie dort vielleicht werden erdulden müssen. Ich meines Theils, ich kehre jetzt zu meinem Zelt in der Wüste, zu gänzlicher Verbannung von allen Freuden und Annehmlichkeiten des gesitteten Lebens, und mit geringer Aussicht zurück, das Land meiner Väter jemals wiederzusehen; wohl aber werde ich mein Grab unter dem nämlichen Pomeranzenbaume finden, unter welchem mein Weib von ihren Mühen ausruhet, nachdem sie sechszehn Jahre lang, während meiner Mission unter den Heiden, meine Gattin, und nach Gott mein bester Trost auf Erden war. Der Himmel weiß, wie gefüllt mein Leidenskelch war, als sie in die Gruft sank; denn sechs Monate lang war in den Niederlassungen Alles still gewesen, mehr als funfzig Familien hatten sich in unserm Bezirk angesiedelt, so daß wir, da die Landessprache uns geläufig geworden war, die Hoffnung hegten, rasche Fortschritte in Belehrung und Bildung der uns umgebenden Ungläubigen zu machen — da ward ich eines Nachmittags durch lautes Geschrei aufgeschreckt. Eben die Wilden, von denen wir glaubten, daß sie sich für

immer an uns geschlossen hätten, weil sie seit so langer Zeit unter uns wohnten, waren im Begriff, unsere Vorrathskammern zu plündern und unser Korn wegzuschleppen. Mein Neffe und drei andere junge Missionäre thaten ihr Mögliches, sie daran zu verhindern. Ich kam ihnen zu Hülfe. Wir sahen uns genöthigt, unsere Schießgewehre zu gebrauchen, so daß, nachdem wir einige der Ruhestörer verwundet hatten, es uns gelang, die Angreifer aus unserm Bezirke zu vertreiben. Bei jener Gelegenheit aber erhielt meine Frau, die längere Zeit krank gewesen war, eine so heftige Nervenerschütterung, daß sie noch in der nämlichen Woche starb.

»Und nach allen diesen Ihren Leiden kehren Sie dennoch wieder dorthin zurück?« sagte ich. »Welch ein Opfer! Kaum kann ich mir für dasselbe einen erforderlichen Fall denken.«

Der Greis unterbrach mich.

»Junger Mann,« sprach er, »ungeachtet all' des Wehes, das ich erlitt, gehe ich doch mit Freuden meinen Weg. Vielleicht nennt man mich einen Enthusiasten, auch bin ich wohl ein Enthusiast, dennoch traf ich meine Wahl; und obschon ich nur wie eine Stimme in der Wüste bin, obschon unser bisheriges Streben zum Heile der umnachteten Geschöpfe, unter die unser Loos uns geworfen hat, nur wie Tropfen Wassers auf dürren Sand gesprengt sind, opfere ich doch im vollsten Bewußtsein von dem Werthe dessen, was ich aufgebe, alle gewöhnlichen Zwecke menschlichen Ehrgeizes auf, gehorche dem mir in's Herz gesenkten Rufe des Ewigen, und ziehe mit den Meinigen fürbaß, um, komme was wolle, Freudenkunde denen zu predigen, die in Finsterniß wandeln, weil ich fest überzeugt bin, daß wenn wir hienie-

den unsern Lohn vermissen, er uns zuverlässig jenseits zu Theile werden wird.«

Ich weiß, daß man die Aufrichtigkeit der Missionäre im Allgemeinen in Zweifel zieht; auch mag es Heuchler unter ihnen geben, doch möchte ich die einfache Frage stellen: Welchen stärkern Beweis von der Lauterkeit ihrer Absichten können jene Leute geben, als den, daß sie mit Seel' und Leib und Hab' und Gut sich furchtlos dem Dienste des Höchsten weihen? Und was die Beschuldigung anlangt, daß sie Enthusiasten sind, so kann kein Mensch sich dauernd dem täglichen Gesellschaftsleben entziehen, ohne, sei's nun im Guten oder im Bösen, irgendwie ein Enthusiast zu sein. Wenigstens lebt Benjie Brail dieser Ueberzeugung.

»Sie waren noch niemals auf dem Cap, Madam,« sagte ich zu dem jungen Frauenzimmer, »und haben also wohl kaum einen Begriff von den Entbehrungen, die ihrer dort warten?«

»Doch, doch, mein Herr,« antwortete sie, indem ich sah, wie ihr Gatte ihr zulächelte; »jene Entbehrungen können nicht größer sein, als ich sie mir längst vorgestellt habe, und gleich meiner Base hoffe ich Kraft genug zu besitzen, Alles was mir überkommen mag, so zu ertragen, wie es einem aufrichtigen Christenweibe geziemt.

Vom Kapitän Purves vernahm ich, daß die Ladung des 'Hermes' größtentheils aus Ackerbaugeräthschaften bestand, damit diese fromme Familie, während sie geistige Finsterniß aufhellete, auch den zeitlichen Zustand verbessern und gegen Mangel schützen könnte.

Wir mußten uns nunmehr wegbegeben. Der kleine Knabe, der jetzt auf dem Sopha lag, streckte mir seine Händchen entgegen; ich bückte mich zu ihm und küßte seine Stirn. »Gute Nacht,« sagte er, »sei gutes Kind,

wie ich bin.« — Mir trat eine Thräne in's Auge. Ich reichte dem Greise nochmals die Hand, er legte die Hand auf mein Haupt und sagte: Junger Mann, wir danken für Ihren Besuch und Ihre Freundlichkeit. Unser Zusammentreffen war wie eine Oase in der Wüste; und wir wollen für Dich zu Ihm beten, dessen Wege auf dem Meere und dessen Pfade im Wasser sind, und dessen Fußtritte Niemandem kund werden.«

Ich konnte vor Rührung nichts entgegnen. »Meine Söhne,« fuhr der Patriarch fort, »wir sind im Begriff, unsern Sonntags-Gottesdienst zu beschließen — verweilt noch einige Minuten.« Da er sah, daß ich unentschlossen nach Lanyard hinüberblickte, wendete er sich zu diesem mit den Worten: »Gönnt uns um so mehr diese Theilnahme, da wir einander wohl niemals wiedersehen.«

Wir verbeugten uns, und gleich nachher standen Alle im Kreise auf dem Hinterdeck um den Kapstan herum. Tiefe Stille herrschte — der Greis sprach mit leiser Stimme ein Dankgebet, dann stimmten Alle die folgenden Verse des einhundertundsiebenten Psalm an, der so sehr auf unsere Verhältnisse paßte: —

»Die mit Schiffen auf dem Meere fuhren und trieben ihren Handel in großen Wassern:

»Die des Herrn Werke erfahren haben, und seine Wunder im Meere:

»Wenn er sprach, und einen Sturmwind erregte, der die Wellen erhub:

»Und sie gen Himmel fuhren, und in den Abgrund fuhren, daß ihre Seele vor Angst verzagte:

»Daß sie taumelten und wankten, wie ein Trunkener, und wußten keinen Rath mehr:

»Und sie zum Herrn schrieen in ihrer Noth, und er sie aus ihren Aengsten führte:

»Und stillte das Ungewitter, daß die Wellen sich legten:

»Und sie froh wurden, daß es still worden war, und er sie zu Lande brachte nach ihrem Wunsch.

»Die sollen dem Herrn danken um seine Güte und um seine Wunder, die er an den Menschen thut« *).

Ich war bald hierauf wieder am Bord der Mücke, die gemeinschaftlich mit der Fregatte und dem Kauffahrerschiffe weiter segelte.

Neuntes Kapitel.

Der 'Hermes' geht unter.

Ich träumte von der Familie, die ich unlängst verlassen hatte. Ich unterhielt mich wieder mit den lieblichen Frauen, und auch das engelholde Knäbchen war zugegen. Wer wüßte die Anwesenheit anmuthiger weiblicher Geschöpfe besser zu würdigen als ein armer junger Bursch, der monatelang verurtheilt war, in roher Gesellschaft am Bord eiues Schiffes zu leben, und der während solcher Zeit nichts als Wasser und Lufthimmel sah?

Vom Regen, der wie Hagelkörner auf das Verdeck herunterprasselte, und von Donovan's Stimme, die über mir zu Jemandem redete, ward ich geweckt. Aus dem Hin- und Herreden oben nahm ich ab, daß die Fregatte etwa eine Meile weit von uns auf unserer Steuerbordseite, der Kauffahrer aber dicht hinter uns wäre; daß

*) Nach Dr. M. Luther's Uebersetzung d. heil. Schrift.

das Meer fürchterlich arbeitete, und daß der 'Hermes' entsetzlich rollte. Nicht lange währte es, so rief der kleine Joseph Peak herunter: »Der 'Hermes' hat Beschädigung — an seinem Bord ist gewaltiges Getümmel — sein Vortopgallant-Mast ist gebrochen.«

Besorgniß für meine Freunde auf dem Kauffahrer ließ mich in meine Kleider fahren und auf Deck eilen. Der Donner brüllte fürchterlich. Zwar dämmerte der Tag herauf, aber der Himmel hing tief, und das Meer sah pechschwarz aus. Der Wogenschwall ward immer brausender. Die Fregatte führte ihre drei Topsegel, ihr Vorder- und Jibsegel, und rollte so schwer, daß sie ihre Raaen wechselsweise in's Wasser zu tauchen schien. Sie hatte Topgallant-Raaen und Royalmaste heruntergeholt, und durch mein Fernrohr sah ich, wie ihre Mannschaft beschäftigt war, die Beisatzsegel an den Topmasten herunterzulassen. Mit der 'Gazelle' hatte es also keine Gefahr; allein der 'Hermes' mußte entweder durch das plötzliche Anschwellen des Meeres oder die unzureichende Anzahl seiner Mannschaft verhindert worden sein, die bei Unwetter nöthigen Vorsichtsmaßregeln zeitig genug zu treffen; denn noch standen sein Haupt- und sein Besan-Royal-Mast, und seine Topgallant-Segel waren noch nicht eingerollt. An seinem Bord herrschte große Verwirrung, die durch erlittenen Unfall noch gesteigert worden sein mochte, so daß, wenn ein plötzlicher Windstoß ihn faßte, bevor er Zeit gewann Segel zu kürzen, ihm die größte Gefahr drohete.

Sobald es hell genug war, um Flaggensignale wahrnehmen zu können, telegraphirte der Commodore den Befehl, ein Boot zu dem beschädigten 'Hermes' zu schicken. Lanyard bezweifelte, daß bei dem schlimmen Wetter diese Ordre würde vollzogen werden können. Er

wollte diese seine Meinung der Fregatte anzeigen, als südlich von uns ein schwerer Regenschauer, gleich einer grauen Säule senkrecht aus den Wolken herabfiel. Diese drohenden Wolken hatten also keinen Windstoß enthalten und Lanyard ließ sein Boot, in das er mich mitgenommen hatte, abstoßen. Wir hatten jedoch kaum ein halbdutzendmal die Ruder eingesetzt, als Lennox und Donovan's Stimmen von der 'Mücke' her uns warnten umzukehren, indem der Orkan dennoch heraufstiege. Einen wohlgemeinten Rath verachten, ist Thorheit. Wir eilten an Bord zurück, und kaum waren wir dort angelangt, so telegraphirte der Commodore: »Kein Boot abschicken!«

Es klärte noch einmal wieder auf. Der Sturzregen hielt inne, allein die feinen drohenden Wolken hingen jetzt ganz herabgesunken und begannen in furchtbaren Wirbeln zu kochen und zu sprudeln, wie wenn der schwärzeste und dickste Dampf aus dem Schornstein eines Dampfbootes aufsteigt, nachdem so eben das Feuer geschürt ward. Mit Ausnahme ihres kurzgerefften Haupttopsegels und Vordersegels hatte die Fregatte alles Linnen eingezogen, und indem wir uns diesen Wink ein Zeichen sein ließen, setzten wir auf der 'Mücke' ebenfalls Alles in gehörigen Stand. Das Tosen des herannahenden Windstoßes nahm mit dem Wallen des Meeres zu, welches jetzt zu berghohen Fluthen aufwogte. Obgleich da, wo wir lagen und arg geschaukelt wurden, völlige Windstille herrschte, ächzte unser kleines Schiff doch wie ein böser Geist auf seinem Gluthenlager.

Es war jetzt acht Uhr Morgens, allein so dunkel geworden, daß die Fregatte uns mittelst Laternen das Nachtsignal gab, mit unserm Schiffsschnabel südwärts gekehrt beizulegen und zu erwarten, was sich ereignen möchte. Ehe wir jedoch ein einziges Tau gleiten lassen

konnten, faßte uns der Windstoß, und ungeachtet aller unserer frühern Vorsicht lag die 'Mücke' seitüber, so daß ich glaubte, sie würde kieloberst kehren. Als es uns jedoch gelang, ihr den Schnabel südwestwärts zu wenden, strammte sie sich hindurch wie eine Seemöve. Die Fregatte hatte unter Sturmstagsegeln beigelegt, und hob sich und senkte sich ritterlich auf den brausenden Wogen. Der arme Kauffahrer jedoch ließ an seinem Bord nur Verwirrung blicken. Seine Mannschaft war nicht im Stande gewesen, bei Zeiten Segel zu reffen, so daß Vorder- und Haupttopsegel aus ihren Ringtauen gingen und nun in schmalen Streifen zerrissen flatterten, durch das stehengebliebene Vordersegel aber das Schiff überseit mit den Mast-Enden in's Meer gelegt worden war. Während ich hinüberblickte, war man auf dem 'Hermes' beschäftigt, das Jib anzusetzen, um ihn wieder vor den Wind zu bringen, allein eine See, die über ihn hinschwepple, riß Alles auf Deck mit sich fort, was sie fassen konnte; so daß ich glaubte, das Schiff würde sich nimmer wieder aufrichten. Da jedoch der Sturm sich für ein Weilchen senkte, brachte man es wieder vor den Wind und legte bei. Bald aber stürmte es von neuem. Die Fregatte steuerte leewärts von uns in hohe See und war in gutem Stande, der Kauffahrer aber, der eine halbe Meile von uns leewärts lag, konnte nicht weiter mit aufsegeln, sondern ließ ein Nothsignal fliegen, daß man ihm ein Boot schicken möchte. Dies zu thun war unmöglich, denn auf dem tosenden Schwalle des Meers hätte ein Boot sich keine Minute lang halten können. Alles, was wir vermochten, war, zu Wind zu holen, und unter dem Leebug hinanzusteuern. Der Wind war so heftig, daß Zuruf nicht vernommen werden konnte; da aber das Schiff überseit lehnte, sahen wir

beide Pumpen desselben bemannt, und das Ausströmen klaren Wassers war böses Wahrzeichen von erhaltenem bösen Leck. Ich erkannte unter der Mannschaft die beiden jungen Missionäre, wie sie aus allen Kräften arbeiteten; der alte Mann hielt sich am Besantakelwerk und stand nahe bei dem Kapitän, der gleich ihm sich nur mit Mühe auf den Füßen erhielt. Als der Alte meiner ansichtig ward, zog er seinen Hut ab, den der Wind jedoch augenblicklich über Bord wehete, so daß des Greises weißes Haar lang dahinflatterte. Dieser an sich höchst einfache Vorfall rührte mich, und schien auch einen tiefen Eindruck auf Donovan zu machen, denn dieser rief unwillkürlich aus: »Was für ein schöner alter Mann!«

Die Frauenzimmer mußten unter Deck sein, denn ich nahm nichts von ihnen war. Der Kapitän zog seine Flagge ein, als wir zu ihm hinanfuhren, und da jetzt das Ausströmen des gepumpten Wassers sich minderte, so hoffte ich, es würde ihnen gelingen, den Leck zu finden und zu stopfen. Lanyard legte so nahe hinan, als es sich gefahrlos thun ließ, und rief hinüber, daß er ihnen Beistand an Bord schicken wolle, sobald es irgend geschehen könnte. Der Kapitän dankte durch das Sprachrohr. Während des ganzen Vormittags blieben wir dem 'Hermes' nahe. Da erschien plötzlich der Kapitän auf dem Verdecke; ein Matros, der so eben aus der Luke im Vorderschiffe hervorkam, lief zu ihm und sprach sehr lebhaft, so daß es schien, als rapportirte er Beunruhigendes. Die Pumpen, die still gestanden hatten, wurden wieder bemannt, und man arbeitete mit der größten Anstrengung. Nicht lange währte es, so ging der Kapitän auf das Hinterschiff, nahm eins der schwarzangestrichenen Bretter, mit denen bei schlechtem Wetter die Hühnerkasten verdeckt werden, und schrieb etwas darauf,

um es uns mitzutheilen, weil das Brausen des Sturms und das Heulen des Meeres jetzt so entsetzlich waren, daß kein Zuruf gehört werden konnte. Augenscheinlich wollte er seine Leute nicht in Angst setzen, denn heimlich ließ er sein Brett an der äußern Schiffswand heruntergleiten. Mit Kreide war darauf geschrieben: »Der Leck überwältigt uns.« Auf Deck des 'Hermes' waren jetzt auch die Frauenzimmer gekommen; sie umgaben den Greis, der haldknieend sich am Besanmaste hielt. An seiner Brust barg sich die jüngere der Frauen; ihr Haar flatterte im Winde. Die ältere saß, mit einem Mantel bedeckt, auf der schmalen Geländerbank, an der sie, ersichtlich unter großer Anstrengung, sich mit der einen Hand fest hielt. Ein Schaaf, wahrscheinlich ein gezähmter Liebling, stand oder strauchelte vielmehr blökend neben ihr, und suchte seinen Kopf unter ihren Mantel zu bringen. Da brach steuerbordwärts eine See über das Schiff herein, überspülte Alle, und riß den Mantel der ältern Dame auf; und ich sah meinen kleinen Liebling, wie er im Arme seiner Mutter lag und sich sträubte, als hätte er bisher geschlafen und wäre von dem Spülwasser der ungestümen Woge empfindlich geweckt worden. Plötzlich rief Marline: »Steuer in Obacht!« Ich wendete mich, und — oh! welch ein Anblick! Eine ungeheuere grüne Welle kräuselte ihren furchtbaren Gipfel, wie ein wirbelndes Schaumrad dicht hinter unserm Spiegel, und verfolgte uns mit einem Gebrüll, wie wenn sie ein nach seiner Beute schnappendes Meerungethüm gewesen wäre. Lanyard hatte kaum Zeit auszurufen: »Alle Mann, haltet Euch an!« als die See über das Taffrel kam, das Verdeck von hinten nach vorn überschweppte, Böte, Hühnerkasten, und Vorrathsstagen hinwegriß, und uns mehrere Fuß tief unter Wasser drückte. Ich glaubte, der kleinen 'Mücke' Summen und Stechen würde für immer zu Ende sein; allein das kleine schwimmkräftige Fahrzeug schob sich wacker wieder aus der Fluth heraus, und wackelte munter auf der Oberfläche derselben, wie eine wilde Ente, die nach langem Untertauchen ihr Gefieder schüttelt.

Wäre unsere Felukke ein tief gerändertes Schiff gewesen, so würde sie zuverlässig habe versinken müssen;

da sie aber nicht einmal einen Rand zur Einfassung hatte, auch ihre Luken gut aufgelegt und verschlossen waren, so erhielten wir nur wenig Spülwasser in den Unterraum. Inzwischen erlitten wir einen Verlust, der damals, wie ich glaube, fast eben so tief gefühlt ward, als wenn einer unserer besten Matrosen über Bord gegangen wäre. Auf der 'Mücke' befand sich nämlich ein Affe, der, ein Liebling der Mannschaft, den Namen 'Dicky Phantom' erhalten hatte. Kaum sah das Thier, daß auf Zuruf des Lieutenants alle Matrosen nach Tauen griffen, um sich festzubinden, faßte es nachahmend ebenfalls ein Tau, doch war dies, wehe dem armen Dicky! ein loses Tau, so daß die Welle den Affen über Bord spülte, und er elendiglich ersaufen mußte.

Der Zustand des Kauffahrers, der ebenfalls beigelegt hatte, war unterdessen sehr schlimm geworden. Die Mannschaft hatte die Pumpen verlassen; Einige löseten die Hühnerkasten, die Vorrathshölzer und sonstige schwimmfähige Gegenstände ab, während die Mehrzahl der Leute wie unsinnig umherlief, und mit flehenden Geberden Hülfe von uns begehrte, die ihnen zu leisten uns doch durchaus unmöglich war. Viele von den Matrosen aber hatten sich betrunken — viehisch betrunken, und diese grinseten und droheten uns mit den Fäusten. Welch ein demüthigender Anblick war es, zu sehen, wie unsere Mitgeschöpfe, gleich uns mit Vernunft begabt, in ihren letzten Lebensaugenblicken sich zum Thier herabwürdigten!

»Himmel! was ist das?« rief Marline; »es brennt in ihrem Branntweinraume!« Eine bläuliche Flamme züngelte aus dem Lukengange herauf, von welchem die Luken, bei der allgemein herrschenden Verwirrung, abgehoben worden sein mußten. Bald folgte ein dichter, weißer Dampf, aus dem dann plötzlich die Flamme hervorloderte. Eine Minute später brannte das Feuer auch zur Hauptluke heraus und trieb die beiden Missionäre und den Kapitän, die bis zu diesem Augenblicke mit ruhiger Festigkeit und edler Standhaftigkeit an den Pumpen gearbeitet hatten, ebenfalls auf das Vorderschiff. Das ältere der beiden Frauenzimmer lag todt oder ohnmächtig auf dem Verdecke und hielt ihr Knäbchen umklammert, das schreiend sich loszuwinden strebte; die

Jüngere hing an dem Halse ihres Gatten, der nun mit dem Kapitän und seinen Schiffsgenossen auf dem Verdecke saß. In ihrer Mitte stand mit gen Himmel erhobenen Händen der alte Patriarch. Die vom Orkane gepeitschten Wellen brachen sich an dem Schiff und warfen ihr Spritzwasser über dasselbe hin. Der ganze Hintertheil des 'Hermes' stand jetzt in Flammen, und das Fahrzeug trieb unter seinem Vordersegel zur Fregatte hin, die eine Meile weit leewärts beigelegt hatte. Als es an uns vorbeischoß, suchte der alte Kapitän die Unionflagge einzuziehen, der Sturm aber riß sie ihm aus den Händen und wirbelte sie gleich einer rothen Flamme über das Meer. Er hing an der Seite nochmals ein schwarzes Brett aus, welches uns die Schreckensworte zeigte: »In Brand und versinken!« Raserei würde es gewesen sein, dem Schiffe zu folgen, dem wir durchaus nicht helfen konnten. Die 'Mücke' blieb also beigelegt. Das Firmament zeigte sich jetzt schwarz wie die Nacht; und Sturm und Regen tobten fürchterlich. Eine Minute lang sahen und hörten wir nichts, als die gepeitschten Fluthen und das Heulen oder vielmehr Donnern des Windes. Das wenige Linnen, das wir führten, ward in Fetzen aus seinen Haltringen gerissen, und ich glaubte, die 'Mücke' wäre unfähig, sich wieder zu richten. Der Orkan zog in diesem Augenblicke über dem Flecke weg, auf welchem wir uns befanden, dann klarte es vor uns auf, und der unglückliche 'Hermes' ward jetzt von ihm erfaßt. Ihn umhüllte die dunkele Wetterwolke, und verbarg ihn so wie die Fregatte unseren Blicken; doch Wehe! durch die Finsterniß leuchtete der Flammenschein und gab uns schauerliche Kunde von der Richtung des Schiffes; dann zog der Wirbelwind mit dem Regenschauer sich in schwarzer Schwere leewärts hin — die Wolken stiegen — die See senkte sich — die Fregatte lag drüben und das Kauffahrerschiff — großer Gott! — war versunken. Indem wir, als das Wetter sich milderte, zur Fregatte auffsegelten, fuhren wir der Stätte des Unterganges so nahe vorbei, als nach unserer Ortsabschätzung es uns möglich war. Hühnerkasten und Sparren aller Art schwammen umher, die Mannschaft aber schien gänzlich verloren gegangen zu sein.

»Hilloh! ein Bischen angehalten! Im Meere da regt sich etwas,« sagte Lennox aufgeregt, indem er auf dem Vorderschiff ein Tau um sich schlang, die Cameraden bat, ihn wieder einzuholen, wenn er das Schwimmende vermißte, und dann über Bord sprang. Wacker strich er durch das spritzende Kielwasser, und bald wurden mit ihm ein Schaaf und ein Bündel Wäsche zu Bord geholt.

»Ein Schaaf und ein Bündel!« lachte Peak; als ich aber nach vorne kam, war, oh! der Bündel Zeug der odemlose Körper des schönen Knaben, den ich am Bord des 'Hermes' gesehen hatte. Er war um den Nacken seines Lieblings mit einem seidenen Taschentuche festgebunden, und lag nun wie eine kleine, bläuliche, geisterhafte Leiche zu meinen Füßen. Ich nahm ihn in meine Arme, trug ihn hinunter, ließ heißes Salz in einem Stücke Flanell und gewärmte Tücher bringen, entkleidete das Kind, trocknete ihm die Glieder mit einer Wolldecke und legte ihn so in mein Bett. Donovan und Lennox waren mir behülflich, den Körper des Kleinen zu reiben und zu streicheln, ihm das Salz auf die Herzgrube zu legen, und die heißen Tücher um die Füße zu wickeln. Es war ein rührender Anblick, zu sehen, wie starke, bärtige, durchwetterte Matrosen gegen alle Förmlichkeit sich zur Lichtluke herandrängten, um zu erspähen, was unten vorgenommen ward.

Auch Lanyard war zu uns gekommen. Schon glaubten wir alle unsere liebreichen Bemühungen vergebens angewendet, als das Kind anfing, mit den Augenwimpern zu zucken, dann hob sich seine Brust, und es ließ einen schweren Seufzer hören.

»Er lebt,« sagte Lennox leise, und mit einer Stimme, als wäre er selber dem Ersticken nahe. Die Kunde gelangte bald auf Deck, und Hui! welch Getümmel erhob sich da! Das Schiffsvolk tanzte und sprang, wie von einem Dämon besessen und schrie: »Juchhe! er lebt! nun können wir Dicky Phantom entbehren.«

Wir flößten dem Kleinen ein wenig mit Wein vermischtes warmes Wasser ein, da öffnete er seine schönen blauen Augen und blickte uns lange und fest, und wie mit völliger Besinnung an; oberhalb seines Herzens

ward Lebenswärme spürbar, seine bläuliche Leichenfarbe verschwand, und als er eine ziemliche Menge Salzwasser ausgehustet hatte, wendete er sich zur Seite und sank in einen gesunden Schlaf.

Gegen neun Uhr Abends saß ich mit Donovan beim Glase Grog in der Kajüte. »Hörst Du's Benjie, wie das kleine Männchen schnarcht?«

»Ich hör's, Freund, und es ist Musik für mein Ohr. Welch ein Anblick muß es gewesen sein, als der 'Hermes' versank! Ich bin froh, Donovan, daß wir es nicht sahen.«

»Auch ich. Wahrlich, wir haben in jüngster Zeit Vieles und Seltsames erlebt. Aber sage mir nur, was Du von dem Commodore denkst, der sich so wunderlich geberdete, als er hörte, daß De Walden vermißt ward. Sollte er wohl Theil an dem Burschen haben?«

Ich verneinte lachend, denn ich glaubte allen Ernstes nicht, daß Sir Oliver verwandt mit De Walden wäre, und fragte Lanyard, was er mit dem geretteten Kinde anzufangen gedächte.

»Ich will's an Bord der 'Gazelle' schicken, sobald das Wetter ganz ruhig geworden sein wird,« war die Antwort. »Aber gute Nacht — ich will schlafen. Wer hat die Wache, Lennox?«

»Mr. Peak, Sir.«

»Sagt ihm, daß er dicht zur Fregatte halte, und mich rufe, wenn etwas vorfällt.«

»Ja, ja, Sir.«

»Wie ist's Wetter?«

»Es klart sich immer mehr und die See ebnet sich.«

»Wohl denn — gute Nacht.«

Ende des ersten Theils.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wilson, E.

Der Mücke Kreuzfahrt Romantische Seegemälde von [E.] Wilson. Dem Englischen nachgeschildert von G. N. Bärmann. In 3 Theilen

Bd.: 1

Braunschweig 1842

41.2811-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10702984-9